

(Constitutionnelles)

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion, Administration u. Expedition: Göttergasse Nr. 9.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Inserate werden nach aufsteigendem Tarif berechnet. Manuskripte werden nicht retournirt, unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

Eine Erklärung Franz Deák's.

Pest, 12. Oktober.

Im Deákklub war's. Die Partei beriet eben über die Zusammenfügung der zur Schlichtung der kroatischen Angelegenheit entsendenden Regnikolardeputation. An die Spitze der Kandidatenliste wurde selbstverständlich der gefeierte Führer der Partei, Franz Deák gestellt. Vor fünf Jahren war ebenfalls Franz Deák die Seele der mit derselben Aufgabe beschäftigten Deputation, heute soll er es auch sein. Die ganze Partei war dießbezüglich einer Ansicht. Zur allgemeinen Ueberraschung aber erklärte Deák, er könne eine auf ihn fallende Wahl nicht annehmen.

Einen Moment war die Partei konsternirt, aber auch nur einen. Im zweiten Augenblick manifestirte sich sofort einstimmig die Ueberzeugung der ganzen Partei, Franz Deák dürfe dem bevorstehenden Ausgleichswerke seine staatsmännische Kraft nicht entziehen.

Deák aber blieb unerschütterlich. Mit schmerzvollem Ausdruck, dem, wie Anwesende erzählen, ein gewisser Unmuth beigemischt war, erklärte er rundweg: er sei zu schwach, eine derartige Mission zu übernehmen, er zähle nicht mehr für die jetzige Politik, man möge seinem Wunsche willfahren.

Eine derartige Erklärung schneit selbstverständlich jede weitere Widerrede ab. Die Worte Deák's machten auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck. Die Regnikolardeputation wurde gewählt, Franz Deák ist nicht Mitglied derselben.

Die Erklärung des Parteiführers wird in den Gemüthern derer, die sie mitangehört, noch lange nachklingen, sie wird im Herzen der ganzen Nation nachzittern.

Was ist die Ursache, daß Deák so spricht, daß er sich ostentativ von den Staatsgeschäften zurückzieht?

Es kann nichts Anderes sein, als die unglückselige Wendung, welche unser gesammtes politisches

Leben genommen. Nicht mehr dreht es sich um große Prinzipien, um politische Fragen von kulturellen oder volkswirtschaftlichen Belang. Der Kampf der Parteien bezieht sich nicht auf die Postulate der Nation, welche von der einen Partei so, von der Andern anders aufgefaßt werden, er bezieht sich nicht auf die Erfordernisse einer gesunden, liberalen Politik. Im Kampfe der Parteien steht nur mehr die Ehre und Ehrenhaftigkeit des Einzelnen, die Mangelhaftigkeit und Uneigennützigkeit der Regierungsmänner, der Ruf der ganzen Nation auf dem Spiele.

Man würfelt um die Privat Ehre, man greift die persönliche Integrität der Regierungsmitglieder an. Die ganze Adress-Debatte war ein Spiel, dessen Einsatz die Ehre und Unbescholtenheit einzelner Männer gewesen. An einem derartigen Spiele kann sich Franz Deák nicht betheiligen.

Und noch andere Motive gibt es, welche die Erklärung des greisen Volksmannes begreiflich machen.

Unsere Regierungspolitik ist seit Jahren nicht Fisch und nicht Fleisch. Von Haus aus war die Deákpartei eine entschieden liberale, so wie der Mann, der der Partei den Namen gegeben, Zeit seines Lebens der Träger des Freiheits- und Fortschrittsgedankens gewesen. Diesen Charakter hat die große Reichstags-Majorität seit einiger Zeit vollständig eingebüßt. Sie ist nicht liberal, sie ist nicht konservativ, sie ist auch jenes Zwitterding nicht, was man anderwärts Liberal-konservativ nennt. Die Partei, so wie ihre Regierung haben überhaupt keine Prinzipien. Von einem Tage zum andern wird kümmerlich ein trauriges, innerlich sieches Dasein gefristet, und man lebt von den Abfällen, welche vom reichgebedekten Tische einer schönen Vergangenheit auf den Boden gefallen, und welche heute mit der krankhaften Eier des Heißhunger's ausgelesen werden.

Das ist das Schicksal der Deákpartei von heute, und mitten hinein in dieses Schicksal trat vor einigen Tagen gewappnet und gepanzert — Paul Sennhey.

Dem Mann gehört die Zukunft — sagt Groß und Klein, und beugt sich vor ihm halb absichtlich, halb unter dem Zwang einer fast nicht mehr zu bewältigenden Lage.

Die Männer, die Sennhey zum Mann der Situation gemacht, haben es auf dem Gewissen, daß Franz Deák so und nicht anders gesprochen!

Pest, 12. Oktober.

Das Abgeordnetenhaus hat seine öffentlichen Sitzungen bis zum 4. November vertagt. Nächst der Rücksicht auf die Erholungsbedürftigkeit zahlreicher Abgeordneter nach den Anstrengungen des Lebens und den noch größeren Anstrengungen des Zuhörens und nächst der Rücksicht auf die häuslichen Agenden der weingartenbesitzenden Abgeordneten war bei der Festsetzung der Parlamentsferien auch der Umstand maßgebend, daß man den verschiedenen Ausschüssen, insbesondere aber dem Finanz-Ausschusse Mühe gönnen wollte, die Vorlagen, namentlich das Budget ordentlich durchzuprüfen. Somit haben wir Aussicht, daß endlich einmal mit der Indemnitätenwirtschaft ein Ende gemacht und vom Jahresanfang an nach Maßgabe eines regelrecht durchstudirten und nach genauer Erwägung vorzuziehenden Budgets verhandelt werden wird. Allerdings müssen wir, um dies annehmen zu können, voraussetzen, daß die Abgeordneten im Allgemeinen ihren Lokalschmerz und die Oppositionellen im Besonderen ihrer Redewuth einen Rappzaum anlegen werden. Es läßt sich nämlich nicht in Abrede stellen, daß bisher der überwiegende Theil der sogenannten Budgettreiben nicht um des Budgets, sondern um allerhand Sonderzwecke willen gehalten wurde und in jedem Falle haben diese Neben, ob sie nun von Erfolg waren oder nicht, in dem Staatsfiskus bedenkliche Breschen geschlagen. Die glatte Abwicklung der Spezialdebatte über den Adressentwurf gestattet uns, mit Zuversicht der Lokalität der Abgeordneten entgegenzusehen und darauf zu

Wiener Plaudereien.

(Orig.-Feuilleton des „Neuen Pester Journal.“)

— 11. Oktober.

Der Mensch entgeht seinem Schicksale nicht. Und wenn der Mensch ein Pester ist, so nennt dieses Schicksal sich „Wiener Plaudereien“. Ergo: Der Mensch entgeht den „Wiener Plaudereien“ nicht. Einige Wochen hindurch habe ich in meinem unheilvollen Wirken als Wochenchronist pausirt, aber nicht aus Rücksicht für die Zeitgenossen, sondern einzig und allein, weil meine sterbliche Hülle in Unordnung gerathen war und einer hydropathischen Reparatur bedurfte. Nun aber sieht der Leser, der vielleicht nichts Böses geahnt hat, sich wieder auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Wochenchronik meuchlings überfallen, aber er mag durch die kulturhistorische hochwichtige Personalnotiz gewarnt sein, daß der Schreiber dieser Zeilen genugsam hergestellt ist, um wieder mit tyrannischer Regelmäßigkeit sein wöchentliches Handwerk zu betreiben.

Weit draußen weile ich in der freien Natur, wohin kein nüchternes Kurzjettel dringt, und hoch oben stand ich auf waldigem Berge, umrauscht von märchenhaft durchflüsterten Bäumen, die noch älter sind als eine neue Operette von Offenbach. Um mich herum blühten und prangten tausend Gedichte, geschaffen von jener nie erkannten Hand, welche die Vögel nährt und die Lilien kleidet und den Feuilletonisten beschützt, den Schwanzenden aufrecht erhält und Einem die schlechtesten Wize verzeiht. Wenn man so aus dem städtischen Treiben einmal hinauskommt, um im Freien zu faulenzeln und — unter einer Fichte gelagert — sich der tiefinnigsten Gedankenlosigkeit hinzugeben, dann glaubt man gar

nicht, daß drüben, jenseits der ringsum sich wie schirmend und drohend erhebenden Felsen, noch immer die alte Welt existire mit ihrem alten Leid und Freud, mit ihren Ministern und Lokalsängerinnen, ihren Kardinalen und Maitreffen, ihren verhungerten Jugendheldinnen und fünfseitigen Sittenbildern von Viktorien Cardou, überseht von Eduard Mauthner, mit neuen Dekorationen — es ist aber zum Pardon! ich hätte beinahe gesagt: zum „Teufelholn“, was sich aber nicht schickt es ist also zum Erstaunen, daß Alles sich gleich bleibt unter dem wechselnden Monde. Kommt man nach etlichen Wochen aus irgend einem stillen, grünen Winkel wieder in die Residenz zurück, so findet man Alles am selben Fleck, jeden Dummkopf auf demselben Rumpfe, und so klingt Einem das alte Lied immer gleichmäßig ins Ohr, das Lied von bangen und frohen Menschenherzen, von Leben und Sterben — Wochen und Monate sind winzige Tropfen in jenem unendlichen Meere, in welches der Strom der Menschheit sich ewig ergießt. Das Datum ändert sich, die Jahreszahl, das ist Alles, und wenn es nicht von gerabezu kompromittirender Geschmacklosigkeit wäre, ein so abgebrauchtes Citat zu wiederholen, so würde ich den Rabbi Ben Akiba citiren — du lieber Gott! Heute ist der Vorabend des jüdischen Versöhnungstages, und da geräth man nur zu leicht auf einen Rabbi und hofft nur zu leicht, das an diesem Feste des großen Verzeihens auch der Leser dem Schreiber vergeben werde. „Bergib uns unsere Sittate, wie wir vergeben.“ Schöne Geschichte! Ich gerathe da vom Versöhnungstage mitten in eine katholische Anwandlung.

Denken Sie aber deshalb nicht schlecht von mir; es ist das ein kleines, konfessionelles Vergehen, zu klein, als daß man wegen desselben den Titel eines General-

direktors der Lemberg-Czernowitzer Bahn verdiente. Der Mann, der diese leßtere Würde bis vor kurzem bekleidete, und der Pfarrer der altkatholischen Gemeinde Herr Anton — diese Beiden erlebten ein ähnliches Schicksal; der Generaldirektor, der reich geworden ist auf Unkosten der Aktionäre, der Pfarrer, der zwei Söhne sein eigen nennt, einen Anton und einen Alois, und nicht Courage genug besitzt, seine Vaterschaft einzugestehen. Man ist über sie hergefallen, als seien sie die einzigen rühdigen Schafe inmitten einer reinen, fleckenlosen Heerde. Sind denn aber die Dfenheim's und die Anton's wirklich so seltene Exemplare, daß man über ihr Thun und Lassen in solch stauende Entrüstung verfällt? Wie schnell würde die Gloriole so manches unserer Ringstrafenbarone erblaffen, wenn man die Genesis seiner Reichthümer untersuchen wollte! Wie viele goldene Kälber würden von ihren Piedestales herabstürzen, wenn man die Entstehungsgeschichte ihres Goldes analysiren wollte, auch daß sie — ihres goldigen Millionenchimmers entkleidet — als die bloßen, nackten Kälber dastehen! Dfenheim und Anton sind nur zwei aus Vielen! In so manchem Palaste Wiens will ich dem Neugierigen einen Dfenheim, in so mancher Kirche einen Anton zeigen!

Mit den Enthüllungen aus Anton's Vorleben ist der ganze Altkatholizismus so ziemlich todgemacht. Sehr lebendig war er ohnehin niemals und vielleicht erinnern sich die Leser, daß ich schon in einem meiner Wiener Briefe so frei gewesen bin, der österreichischen altkatholischen Bewegung — dieser Bewegung, bei der sich eigentlich Nichts bewegt hat — allen Werth abzuspochen. Die Ereignisse werden mir Recht geben. Die Wiener altkatholische Gemeinde machte auf mich immer den

Dazu ein ganzer Bogen Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“ des „Neuen Pester Journal.“

Haroldy et Schriber

rechnen, daß uns die Freude eines rechtzeitig erledigten Budgets nicht wieder zu Wasser werde. Den Abgeordneten der Hauptstädte Wahlbezirke erlauben wir uns außerdem die Andeutung zu machen, daß es für sie wie für uns gut wäre, wenn sie die Parlamentsferien dazu benützen würden, sich mit ihren Wählern überhaupt in unmittelbare Fühlung zu versetzen und sich mit denselben namentlich über die Frage der Organisation der Hauptstädte zu verständigen. Daß die Regierung die betreffende Vorlage gleich nach Wiederaufnahme der Plenarsitzungen dem Reichstage unterbreiten will, dürfte eher für als wider die Opportunität dieses unseres Antrages sprechen.

Die Bankfrage ist endlich in das Stadium des „Biegen oder Brechen“ gelangt. Da sie sowohl hier wie in Cisleithanien das allgemeine Interesse rege erhält, ist's kein Wunder, daß sensationstüchtige Journale eine ganze Schaar von Enten über den Stand der Verhandlungen über die Details der Bedingungen u. s. w. ausfliegen lassen. Tagtäglich begegnen wir in der Wiener Presse diesbezüglichen Nachrichten, welche einander widersprechend, gleichwohl sammt und sonders aus „authentischer“ Quelle stammen wollen. All' diesen Mittheilungen gegenüber versichert „P. S.“, daß die eigentlichen Verhandlungen erst vor zwei Tagen begonnen haben, daß eine Entscheidung selbst über das Prinzip noch nicht erfolgt ist, daher auch von Detailvorschlägen noch keine Rede sein könne. Ein morgen unter dem Vorsitze Sr. Majestät abzuhaltender Ministerrath wird sich mit der Bankfrage beschäftigen und hoffentlich mindestens eine prinzipielle Entscheidung bringen. So viel sei gewiß, daß die Haltung des österreichischen Finanzministers eine sehr schroffe ist, die — wenn die Sache von ihm allein abhinge — kaum eine andere Wahl ließe, als die Verhandlungen einfach abzubrechen und um jeden Preis an die sofortige Gründung einer ungarischen Bank zu schreiten. In Verbindung mit den Verhandlungen steht auch die Ankunft des kais. Kommissärs bei der Nationalbank und Finanzrathes Dr. Schön aus Wien.

¶ Damit während der Parlamentsferien auch die arme Seele des allezeit interpellationschwangeren Herrn Miletics Ruhe finde, hat die Regierung heute ein halbes Duzend seiner Fragen beantwortet. Es sind dies zumeist Fragen jener Gattung, von welchen das Sprichwort sagt, daß zehn Weise sie nur schwer beantworten können, deren Erwidrerung daher schon von vornherein nichts Bedeutendes erwarten läßt. Nichtsdestoweniger gab es in der Antwort des Ministerpräsidenten, Grafen Lönyay ein recht bedeutsames und zugleich erfreuliches Moment. Wir meinen die Erklärung, daß wir zu Serbien und überhaupt zu den Nachbarstaaten in durchaus freundlichen Beziehungen stehen. Es wäre in der That auch nicht nur bedauerlich, sondern geradezu lächerlich gewesen, wenn es den grotesken Seitenprüngen einiger Phantasten und den hämischen Improvisationen eines magyarenrefferischen „großen“ Journalisten gelungen wäre, zwischen Ungarn und Serbien die beiden Staaten so nöthige Eintracht zu trüben. In dieser Richtung messen wir der Aeußerung des

Eindruck eines inserirenden Kleiderhändlers und ich war darauf gefaßt, eines Tages an den Straßenecken Plakate zu finden: „Eine schöne, billige Religion für Herbst und Winter kauft man bei Alois Anton, Reformator in Wien, innere Stadt, Salvatorgasse.“

Zwei Kollegen Anton's, freilich neukatholische — oder vielmehr nach der neukatholischen Auffassung: altkatholische, denn die Neukatholiken sind ja doch die Altkatholiken und werden nur von den neuen Altkatholiken als alte Neukatholiken betrachtet — also zwei neukatholische Kollegen des altkatholischen Anton kommen mir da in den Sinn, weil ich von Beiden allerlei Bizarres erfahren habe. Der Eine ist Weith, der berühmte Homiletiker, der Andere Abbé Bauer, gewesener grand-aumonier der gewesenen Kaiserin von Frankreich. Weith war Hosprediger, gerieth aber bei der Erzherzogin Sophie in Ungnade. Seitdem lebte er in großer Zurückgezogenheit, mit der Abfassung homiletischer Werke beschäftigt. Schon lange mit einer Augenkrankheit behaftet, ist er in letzterer Zeit vollkommen erblindet, schreibt aber trotzdem weiter; er diktiert Niemandem, sondern hat sich die Kunst angeeignet, zu schreiben, ohne das Papier zu sehen. Er arbeitet im Finstern stundenlang, ja er ist eifriger als je mit Schriftstellerei beschäftigt. Von Weith zu Bauer ist kein so großer Sprung, denn Beide wurden als Juden geboren und erst später eilten sie in den Schoß der katholischen Kirche. Bauer wird demnächst das Priestergewand von sich werfen, „Zivilist“ werden, eine Pariserin heiraten und nach Wien übersiedeln; erstens weil er nicht an die Unfehlbarkeit glaubt und zweitens weil seine Braut sehr hübsch sein soll. Er ist ein Wiener, der verstorbene Direktor der Eskomptebank, Theodor

Ministerpräsidenten eine höhere politische Bedeutung bei. Was die Antwort des Justizministers Pauler — in der Angelegenheit Kostics-Pavlovics — betrifft, so können wir die Korrektheit seines Vorgehens nicht bestreiten, möchten aber trotzdem die Bemerkung nicht unterdrücken, daß wir und mit uns die meisten freisinnigen Bürger keine Freunde von politisch-Prozessen und daß die nüchterne Politik das Schaffen von „interessanten Märtyrern“ lieber gemieden als betrieben sieht.

Die erste Sitzung der zur Schlichtung der kroatischen Angelegenheiten entsendeten Regnikolar-Deputation findet nächsten Donnerstag statt.

Wie ein Provinzialblatt meldet, wird nach Effeegg ein königlicher Kommissär entsendet, der das dort wählende Agitationskomité ermitteln und in Anklagestand versetzen lassen soll.

Aus dem Reichstage.

Pest, 12. Oktober.

Die heutige Sitzung des Unterhauses wurde vom Präsidenten Wittö um 10 Uhr eröffnet.

Von den Ministern waren anwesend: Lönyay, Pauler, Tisza, Tréfort.

Nach Authentifikation des Protokollles der gestrigen Sitzung wurde das Sr. Majestät zu überreichende Exemplar der Adresse authentifizirt, vom Präsidenten Wittö und dem Schriftführer Koloman Széll unterschrieben, dann aber drückte der Kanzleidirektor Bojthor das Siegel des Hauses auf das Aktienstück.

Präsident Wittö meldete dann, daß Emerich Jvanka (der bei seinem Eintritte in den Saal von seinen Freunden mit Ehrensgrüß wurde) sein Wahlprotokoll, Emerich Suhar aber die Wahlprotokolle der im Udvahelyer Stuhle gewählten Abgeordneten Blasius Drban und Gabr. Ugron eingereicht haben. Die Wahlprotokolle wurden an die ständige Verifikationskommission gewiesen.

Emerich Szabo brachte den Umstand zur Sprache, daß die Muraköz in politischer Beziehung zu Ungarn, in katholisch-kirchlicher Beziehung aber zum Erzbisthum Agram gehört. Er interpellirt daher den Kultus- und Unterrichtsminister, ob er hinsichtlich der Regelung der erwähnten kirchlichen Angelegenheiten die erforderlichen Schritte thun wolle?

Minister Tréfort erwiderte sofort, daß er hiezu bereit sei, und wurde seine Antwort zur Kenntniß genommen.

Svetozar Miletics reichte eine schriftliche Urgenz seiner Interpellation in Angelegenheit der verhafteten Kostics und Pavlovics ein.

Ministerpräsident Graf Lönyay beantwortete sodann mehrere Interpellationsfragen des Abgeordneten Miletics. Bezüglich der Belgrader Festlichkeiten verwies Redner die Interpellanten auf die betreffende Nummer des Amtsblattes, in welcher ein eingehendes Communiqué veröffentlicht wurde. Die Reise nach Belgrad wurde Niemandem unterzagt, die Entsendung von Deputationen aber konnte nicht gestattet werden, da im Auslande die Monarchie und alle einzelnen Theile derselben nur durch das Ministerium des Aeußeren vertreten werden dürfen.

Minister Pauler beantwortete die auf Kostics und Pavlovics bezügliche Interpellation. Gegen Kostics wurde die Voruntersuchung wegen begangener Majestätsbeleidigung eingeleitet, und da im Laufe derselben gravirende Umstände zu Tage kamen, wurde die Angelegenheit an die diesbezüglich kompetente königl. Tafel abgetreten; dieser Gerichtshof hat Kostics verhört und auf Grund der erhaltenen Daten über Kostics die Untersuchungshaft verhängt. Die Angelegenheit des verhafteten Pavlovics hängt mit der Angelegenheit des soeben erwähnten Kostics zusammen und befindet sich

Bauer, war sein Bruder. Ich sah den interessanten Abbé im Jahre 1869 in Port-Said in Egypten. Er weihte den Kanal von Suez mit einer Ansprache ein; vor ihm stand Eugenie, etwas tiefer als Eugenie stand ich selbst und dabei sah ich die kaiserlichen Stiefletten, ja sogar die Anfänge eines schneeweißen, seidenen Strumpfes erpähte ich, auf diesem Strumpfe prangte eine Krone und der interessante Abbé rief eben mit großer Emphase: „Madame, c'est vous, qui a crés la civilisation moderne“, und heute . . . nun heute denkt der Abbé in höchst eigener Person an einen seidenen Strumpf, ja, ja, die Anton's sind keine Karitäten. Hat man doch neulich hier im Prater einen Kapuziner arretirt, weil er das Dichterwort vom Vaterlande variiren wollte: „An die Köchin, an die theuere, schließ' dich an.“

Uebrigens brauchen wir momentan keinen Kapuziner mehr; die Saison hat begonnen und da gibt es Stoff in Hülle und Fülle. Die Beselligkeitsvereine beginnen ihre Attentate auf die öffentliche Sicherheit damit, daß sie bereits ihre Programme versenden, und die Wiederkehr der Saison ist am besten dadurch gekennzeichnet, daß man im Cartheater schon ein Pariser Stützenbild aufgeführt hat. Es ist „Fernande“, jenes Spielhöllenstück, welches die Pester bereits kennen gelernt haben. Die Wiener sind über diese Komödie so entriistet, daß Direktor Jauner, voraussichtlich sehr gute Geschäfte machen wird; das Publikum ist ja so gerne entriistet! — Im Stadttheater geht es nicht sehr hoch her. Die letzten Novitäten hatten schwachen Erfolg und bis jetzt hat man nichts von den blauen Wundern genossen, welche der dramaturgische Herrgott Heinrich Laube versprochen. Letzterer mag sich

ebenfalls vor der königl. Tafel. — Dies ist der Stand der Sache, das Weitere ist Angelegenheit der Gerichte, nicht der Regierung.

Miletics war mit diesen Antworten nicht zufrieden und behielt es sich vor, einschlägige Beschlusentwürfe einzubringen. Das Haus nahm die Antworten der Minister zur Kenntniß.

Ministerpräsident Graf Melchior Lönyay beantwortete hierauf auch noch die auf die serbische Patriarchenwahl bezügliche Interpellation des Abgeordneten Miletics. Der Minister erklärte ganz einfach, daß die Regierung bezüglich dieser Frage auch jetzt noch auf demselben Standpunkte steht, den sie bei uns vor der Interpellation des Abgeordneten Miletics eingenommen hatte.

Svetozar Miletics war auch mit dieser Antwort nicht zufrieden und erklärte am Schluß einer längeren heftigen Expektoration, er werde auch in dieser Beziehung Beschlusentwürfe einbringen. — Das Haus nahm die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntniß und zwar hat in beiden Fällen das linke Centrum mit der Rechten gestimmt.

Julius Horvath überreichte einen Gesegentwurf über die Errichtung eines königlichen Gerichtshofes in Dicsö-Sz. Marton. — Wurde zur Drucklegung gewiesen.

Kommunikationsminister Ludwig Tisza legte drei Gesegentwürfe vor, die sich auf den Bau der Eisenbahn Kifinda-Pancsova, auf die Verpflichtung der südböhmischen Staatsbahn zur Legung eines zweiten Geleises von Waiben bis Marchegg, dann auf die Verpflichtung derselben Bahn zur Vermehrung ihres Betriebsmaterial'es beziehen. Auch diese Gesegentwürfe wurden vorläufig zur Drucklegung gewiesen.

Ladislaus Szogyenyi berichtete von Seite der ständigen Verifikationskommission, daß sie den Abgeordneten Minister Tréport mit dem üblichen 30tägigen Vorbehalte verifizirt habe. (Elsen!) Tréport wurde der sechsten Sektion zugetheilt.

Das Haus ging sodann zur Tagesordnung über und wurden zunächst die Stimmentzettel zur Wahl der Regnikolardeputation für die Verhandlung der kroatischen Angelegenheiten abgegeben. Die Majorität stimmte bei dieser Gelegenheit für die Abgeordneten Anton Csengery, Koloman Ghycay, Ludwig Horvath, Graf Emanuel Béchy, Baron Paul Senyey, Paul Somssich, Koloman Széll und Koloman Tisza. — Das Resultat soll noch im Laufe der Sitzung kundgemacht werden.

Ministerpräsident Graf Melchior Lönyay überreichte acht von Sr. Majestät sanctionirte Gesetze.

Sodann referirte von Seite der Petitionskommission Ladislaus Szogyenyi über die in der zweiten und dritten Serie enthaltenen Petitionen. Das Haus wies dieselben den Kommissionsanträgen gemäß zur Erledigung an die betreffenden Fachminister, theils aber in das Archiv.

Nächstfolgender Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht der Immunitätskommission über die Anzeige des königlichen Gerichtshofes von Theressopol, daß er den Abgeordneten Joseph Tóth in Anklagestand versetzt habe. Die Kommission beantragt, den Bericht in's Archiv zu deponiren. — Das Haus nahm den Kommissionsantrag ohne Bemerkung an.

Der Bericht der Wirtschaftskommission des Hauses wurde billigen angenommen.

Sodann wurde das Resultat der Abstimmung für die Wahl der Regnikolardeputation für die kroatischen Angelegenheiten kundgemacht; gewählt sind die in der beifolgenden Liste enthaltenen Abgeordneten.

Eduard Jsefenyi erklärte hierauf, da die Beratungen des Hauses über die demselben vorgelegten Gegenstände beendet sind, stelle er den Antrag, daß das Haus theils um der Finanzkommission Zeit zu ihren Arbeiten zu gewähren, theils um einem vielseitig geäußerten Wunsche gerecht zu werden, für einige Zeit vertagen und seine nächste Plenarsitzung am 4. November, um 10 Uhr Vormittags halten möge; für die Zwischenzeit soll der Präsident ermächtigt werden, zur Uebernahme von Runtien des Oberhauses, eventuell zu

mit den finanziellen Resultaten vorherhand begnügen; das Theater hat bis jetzt, nach Abzug aller Tagesgespielen, ein Reinertragniß von 33,000 fl. geliefert. Aber momentan werden die Leute nur durch Neugierde in's Stadttheater getrieben, später läßt die Neugierde nach und was dann? Laube sucht überall Stücke, wo er welche zu finden hofft, in den letzten Tagen wandte er sich auch an D. F. Berg mit der Aufforderung, der populäre Dramatiker möge ihm eine Arbeit liefern. Berg aber lehnte ab, ein neuer Cincinnatus, der nach erungenen theatralischen Siegen zum journalistischen Pfluge zurückgekehrt ist. Im Theater an der Wien regiert der Blödsinn, Offenbach's Gehirnerweichung: „Der schwarze Corsar.“ Ueber die Theater vergesse ich, Ihnen von dem Frauentage zu erzählen, der am 9. d. M. hier begonnen hat. Ich gehöre zu den entschiedensten Anhängern einer, in den Grenzen der Vernunft sich bewegenden Frauenemanzipation, aber trotzdem habe ich lange nicht so viel gelacht, wie über die Verhandlungen dieser weiblichen Konferenz. Ein ehemaliger Hauptmann, und als Hauptmann gewiß tüchtiger denn als Redner, meinte am zweiten Verhandlungstage, es sei zu spät, um die Arbeiterfrage zu lösen, er könne das erst in der nächsten Versammlung thun. Dann beantragte eine Dame, man solle im Interesse der „Humanität und der Frauenwürde“ der Kaiserin Maria Theresia zwei Monumente errichten, eines in Wien, das andere in Preßburg. Die Konferenz mahnte mich an das Wort Andrássy's vom friedlichen Vordergrunde und kriegerischen Hintergrunde. Der Vordergrund der Frauerversammlung ist sehr vernünftig, der Hintergrund sehr lächerlich, das Beste ist Schweigen. F. Grob.

Gesetzpromulgationen die in Pest bleibenden Abgeordneten auch vor dem 4. November einberufen zu können, nur dürften diese Sitzungen über die Erledigung von Formalitäten nicht hinausgehen.

Das Haus nahm J e d e n y i s Antrag bereitwillig an und wurde dann die Sitzung um drei Viertel 1 Uhr geschlossen.

Neunte Plenarsitzung der Reichsraths-Delegation.

Pest, 12. Oktober.

Die Sitzung beginnt um 10 Uhr 5 Minuten Vormittags. Der Zuhörerraum ist dicht besetzt. Auf der Ministerbank: Kriegsminister Baron K u h n, Sektionschef F r ü h. Auf der Bank der Regierungsvertreter: Oberst L u n k l e r.

Auf der Tagesordnung steht die Verhandlung über das E x t r a o r d i n a r i u m d e s K r i e g s b u d g e t s.

Zu Titel I, „Erforderniß zur Beschaffung und Verschlebung des noch fehlenden Feldausüstungsmaterials“, beantragt der Ausschuß für diesen Titel im Ganzen 419,000 fl., welcher Antrag auch angenommen wird.

Zu Titel II, „Waffenwesen“, beansprucht die Regierung 2,127,000 fl., der Ausschuß beantragt jedoch nur 2,114,389 fl. Der Ausschußantrag ist angenommen.

Zu Titel III, „Montur und Rüstung“, wird der Ausschußantrag mit 850,000 fl. statt 1,820,000 fl., welche die Regierung verlangt hatte, angenommen.

Die Forderung der Regierung bei Titel IV mit 11,000 fl. wird angenommen.

Titel V, „Ausrüstung der neu aufgestellten Feldbahnabtheilung“, wird nach der Regierungsvorlage mit 152,000 fl. angenommen.

Titel VI, „Einrichtung für Fußbeschlageschulen“, wird nach der Regierungsvorlage mit 4170 fl. angenommen.

Titel VII, „Anschaffungen von metrischen Maßen und Gewichten“, wird mit 140,750 fl. nach der Regierungsvorlage angenommen.

Titel VIII, „Auflage besonderer Druckwerke“, wird nach dem Ansprüche der Kriegsverwaltung mit 149,000 fl. bewilligt.

Zu Titel IX, „Einrichtung von wissenschaftlichen Lehrvereinen“ in der Höhe von 59,000 fl. wird abgelehnt.

Titel X, „Anschaffung von Distanzmessern und Neurangierung des Geniearchivs“, wird mit 1820 fl. nach der Regierungsvorlage bewilligt.

Titel XI, „Bauten für Behörden, Truppen und Anstalten“, wird nach dem Ausschußantrage mit 1,196,400 fl. angenommen.

Titel XII, „Ankauf und Herstellung von Schießplätzen, Exerzierplätzen und Schwimmschulen“, wird nach der Forderung des Ausschusses mit 592,000 fl. statt den von der Kriegsverwaltung beanspruchten 92,000 fl. angenommen.

Titel XIII, „Bergütungen und Entschädigungen“, wird mit 1,167,566 fl. statt den von der Regierung begehrten 160,000 fl. nach dem Ausschußantrage angenommen.

Titel XIV, „Erste Baurate“, wird nach dem Antrage des Ausschusses mit 60,000 fl. statt den von der Regierung geforderten 805,000 fl. angenommen.

Titel XV, „Zweite Baurate“, wird mit 138,000 fl. gegen 458,000 fl. nach dem Ausschußantrage genehmigt.

Titel XVI, „Dritte Baurate“, wird mit 1,870,000 fl. gegen 135,000 fl. nach dem Ausschußantrage angenommen.

Titel XVII, „Vierte Baurate und Vollendungsarbeiten“, wird mit 1,384,000 fl. gegen 2,760,000 fl. nach dem Ausschußantrage angenommen.

Titel XVIII, „Transitorisches Erforderniß des militär-geographischen Instituts“, wird mit 1,508,130 gegen 604,630 fl. nach dem Ausschußantrage angenommen.

Titel XIX, „Erforderniß zur successiften Auflösung der Militär-Josephs-Akademie“, wird mit 118,000 fl. angenommen.

Titel XX, „Gebühren der Ueberzähligen“, wird mit 1,850,000 fl. gegen 896,121 fl. nach dem Ausschußantrage angenommen.

Titel XXI, „Befestigung in höhere Zinsklassen“, wird mit 190,215 fl. bewilligt.

Titel XXII, „Für Grenztruppen“, wird unter der Bedingung, daß der ungarische Staatschatz schon vom 1. Januar 1873 das Präzipuum von 2 Prozent für die gemeinsamen Auslagen zu zahlen habe, mit 1,195,075 fl. angenommen.

Die vom Ausschusse beantragte Resolution: 1. daß von Seite des gemeinsamen Kriegsministeriums nach Schluß der Delegationsitzungen eine Kommission eingesetzt und zu derselben je sechs Mitglieder der beiden Delegationen, und zwar auf Grund diesfälliger Bezeichnung durch die Delegationen eingeladen werden und zur Aufstellung eines Normal-Friedensbudgets für die Landarmee nöthigen Erhebungen zu pflegen und die einzelnen Ansätze des Budgets zu prüfen und — 2. daß das Resultat der Beratungen dieser Kommission der nächsten Delegation vorgelegt werde — wird angenommen.

Dr. Figuly beantragt, es sei in's ordentliche Erforderniß für 1873 als Theuerungszuschuß die Summe von 136,327 fl. als Aufbesserung der Bezüge von Militärbeamten zu bewilligen. Der Antrag wird angenommen. (Ministerpräsident Andrássy tritt kurz vor 12 Uhr in den Saal.)

Ad Titel II, „Bauten“, beantragt der Ausschuß, die Regierung aufzufordern, eine Verhandlung mit der Kommune von Temesvár darüber einzuleiten, wie die Kosten der Herstellung der Lunetten in den dortigen Festungsgräben zu vertheilen seien, welcher Antrag angenommen wird.

Ferner beantragt der Ausschuß, das gemeinsame Kriegsministerium aufzufordern, die Auflösung der noch bestehenden Grenzregimenter möglichst zu beschleunigen. Dieser Antrag wird ebenfalls angenommen.

Der Regierung wird eine Anzahl schon aus den Ausschußverhandlungen bekannter Nachtragskredite bewilligt.

Nach einem längerer Vortrage des Berichterstatters Dr. Schaup über den Stene'schen Lieferungsvertrag beantragt der Budgetausschuß, die vorliegenden Petitionen der Schuhmachergesellschaft zu Stußisch um Wiederherstellung der allgemeinen Konkurrenz für die Lieferung der Fußbekleidungen für das stehende Heer und die der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer, betreffend die Kündigung des Stene'schen Konfortalvertrages und Einführung eines neuen Armeelieferungssystems, dem gemeinsamen Kriegsministerium zur Würdigung abzutreten. Ferner das Kriegs-

ministerium aufzufordern: 1. den mit dem Konfortium Stene bestehenden Heeresausüstungsvertrag in Fortsetzung der über Beschluß der ungarischen Delegation einberufenen und am 14. Mai 1872 abgebrochenen Enquete-Kommission und unter Beziehung von Sachmännern, welche von den beiderseitigen Finanz- und Handelsministerien und vom Kriegsminister zu bezeichnen wären, einer eingehenden Revision zu unterziehen und dabei die günstige Wirkung einer größeren Konkurrenz durch vertrauenswürdige Unternehmungen im Auge zu behalten; — 2. den zur Berathung des Budgets pro 1874 zusammen tretenden Delegationen nach Einvernehmung von Sachverständigen einen vergleichenden Nachweis bezüglich der Preise und der Qualität der von anderen Unternehmern für die Kriegsmarine und die beiderseitigen Landwehren gelieferten Monturs- und Ausrüstungsarten mit dem bei der gemeinsamen Armee im Gebrauche stehenden, von dem Konfortium Stene gelieferten Sorten vorzulegen.

Beide Anträge werden angenommen. Dem Minister des Aeußern wird ein Nachtragskredit bewilligt.

Die eingelaufenen P e t i t i o n e n wurden dem gemeinsamen Kriegsministerium zugewiesen. In gleicher Weise wird die bekannte Petition der G r a z e r P e n s i o n i s t e n erledigt.

Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Thiers, Gambetta und Prinz Napoleon.

Pest, 12. Oktober.

Es hat Gambetta nichts genügt, daß er sich bei Thiers eine Audienz erbat, um seine auf der Rundreise in der Provinz gehaltenen Reden zu rechtfertigen. Auch das nützte ihm nicht, daß er in den lebhaftesten Ausdrücken betheuerte, lediglich gemäßigte Tendenzen verfolgt und die Bevölkerung nicht aufgeregt, vielmehr besänftigt zu haben. Thiers gab dem Drängen der Monarchisten nach und brach vollständig mit dem Ex-Diktator. Die Verhandlung der Permanenzkommission, in welcher dieses geschah und über deren Ergebnis wir bereits kurz berichteten, gestaltete sich laut einem uns zugekommenen ausführlicheren Berichte wie folgt: Thiers sagte, indem er von den Insulten sprach, welche den Wallfahrern in Nantes widerfahren, daß die Justiz ihr Amt handeln werde. Er konstatierte, daß die Thatfachen übertrieben wurden, und tadelte derlei Akte, welche den nationalen Kultus verletzten.

L a r o c h e f o u c a u l d sprach vergleichsweise von den Wallfahrten nach Lourdes und der Reise Gambetta's.

Thiers verurtheilte im Allgemeinen auf das lebhafteste die Rede Gambetta's und dessen Theorien, doch, meinte er, sei es schwer, Privatankette zu verhindern. Er bezeichnete als eine strafliche Handlung die Behauptung desselben, daß die Nation in mehrere Klassen getheilt sei. Solche Theorien schaden nicht nur im Innern, sondern gestalten die Stellung der Regierung nach Außen hin zu einer schwierigen. Er tadelt die Angriffe auf die National-Versammlung und erklärt, daß er derselben Achtung verschaffen werde. Thiers fügte noch hinzu, daß gewisse Republikaner Feinde der Republik seien und deren Begründung verhindern. Er erkenne im jetzigen Augenblicke nur die Republik als möglich an, konstatiert die Ohnmacht der Monarchisten, rath den Konfervativen, sich auf dem neutralen Boden der Republik zu vereinigen, und empfiehlt Eintracht.

Die eigentliche Antwort auf die Larochefoucauld'sche Interpellation lautet wie folgt: „Ich betrachte hiemit, daß wir uns unter der Republik, der in Zukunft einzig möglichen Staatsform befinden. Keine ernste politische Persönlichkeit kann an eine andere Regierungsform denken, als an die Republik. Wenn Sie Prätendenten kennen, so treten Sie damit hervor. Ich traue es weder diesen, noch Ihnen, noch irgend Jemandem zu, in Frankreich eine andere Regierung als die Republik begründen zu können.“

Delpit nimmt Akt von den Worten des Präsidenten der Republik; er sagt, sie werden im Lande einen ausgezeichneten Eindruck hervorbringen, doch müsse man handeln. Er verlangt die Absetzung gewisser Maires.

Thiers weist die Schwierigkeit einer solchen strengen Maßregel nach.

Der Minister des Innern, indem er dem Deputirten Morney bezüglich gewisser Stellen der „Republique Française“ antwortet, sagt, daß die Schmähungen dieses Blattes die tiefe Spaltung bekunden, welche zwischen der radikalen Partei und der Regierung bestehe; eine Spaltung, die in Grenoble proklamirt wurde.

Thiers theilt schließlich mit, daß er, da Prinz Napoleon ohne Ermächtigung des Ministerathes nach Frankreich gekommen ist, gestützt auf zwei Beschlüsse der Nationalversammlung, welche die Absetzung der kaiserlichen Dynastie aussprechen, beschlossen habe, dem Prinzen zu bedenken, das französische Gebiet zu verlassen. Der Befehl sei gegenwärtig schon ausgeführt.

Bezüglich des rothen Prinzen meldet man aus Paris: Prinz Napoleon befindet sich nicht im Schlosse Cercay bei Rouber, sondern auf einer Besitzung des bonapartistischen Ex-Ministers Maurice Richard. Die Bonapartisten hielten gestern Abends eine Sitzung, in der sie in Folge der Aufmunterungen, die ihnen von gewissen Royalisten, ihren neuen Bundesgenossen, zukommen, beschlossen haben, dem Prinzen Napoleon anzuempfehlen, er möge den Ausweisungsbefehl der Regierung nicht befolgen, sondern in Frankreich bleiben. Der Prinz scheute jedoch die Gefahr, und angesichts der Energie der Regierung zog er ab.

Der „Prinz“ hat seit jeher die Gefahr gesehen, und wenn dem Regime Thiers eine Gefahr droht, so geschieht dies weit eher von Seite des kühnen Agitators als dem im Rückwärtskonzentriren vielerfahrenen prinzipialen Abenteurers.

Geschichts-Kalender.

Hiermit eröffnen wir eine neue Rubrik in unserem Blatte, in welcher die geschichtlichen Merkwürdigkeiten kurz angeführt werden, die sich an das betreffende Datum knüpfen. Wir glauben damit vielen Lesern unseres Blattes eine angenehme Zugabe zur bisherigen täglichen Lektüre zu bieten.

13. Oktober.

- 50. (vor Chr. Geb.) M. Cicero wird als Imperator begrüßt am Jssus, wo einst Alexander der Große den Perserkönig Darius besiegte.
54. (nach Chr. Geb.) Tib. Claudius wird auf Veranlassung der Agrippin, Mutter Nero's, mittelst Schwämme vergiftet. Um unter den Praktiken der Römischen Lokuta sicherlich zu erliegen, bestrich ihm der Arzt Xenophon die Kehle mit einer vergifteten Feder.
1307. Jakob Molan, Großmeister der Tempelr, wird mit sämmtlichen in Frankreich befindlichen Ordensgenossen, 60 an der Zahl, über geheimen Befehl des Papstes Clemens V. und des Königs Philipp in Haft genommen, um bald darauf Opfer eines Justizmordes zu werden.
1479. Große Schlacht auf dem Kennermezö (Brodfeld) zwischen den Türken unter Alibeg und den Ungarn. Dem Wojwoden von Siebenbürgen, Stephan Bathory, waren schon zwei Pferde unter dem Leibe getödtet worden, und die Türken hatten den Sieg bereits so gut wie in der Hand, als der Templer Obergespan, der heldenmüthige Kinnis erschien, mit außerordentlicher Kraft und Kühnheit in die Reihen der Türken eindrang und einen glänzenden Sieg errang. In dieser Schlacht fielen bei 45,000 Türken und 10,000 Ungarn.
1529. Der große Sturm der Türken gegen Wien wird zurückgeschlagen.
1594. Nach dreitägigem verheerendem Sturm ergibt sich Bosphorus den Türken.
1605. Der berühmte Reformator Theodor Beza stirbt in Genf.
1641. Irländische Verschwörer richten unter den Engländern ein furchtbares Blutbad an, dem 30,000 Menschen zum Opfer fallen.
1716. Befreiung Temesvárs durch den Prinzen Eugen. 164 Jahre lang war die Stadt in türkischem Besitze gewesen und fiel nun sammt der Umgegend dem Vaterlande wieder anheim.
1781. Toleranzedikt des Kaisers Joseph II.
1793. Karl Wilhelm Ferdinand, Herzog von Braunschweig und der österreichische General Wurmser erobern die Weißenburger Linien in Frankreich.
1809. Der achtzehnjährige deutsche Student Friedrich Staps macht einen Attentatsversuch auf Napoleon I. und wird durch General Rapp gefangen.
1813. Geburt des vortrefflichen vaterländischen Archäologen Emerich Henslmann.
1815. König Murat von Neapel wird in Pizzo (Calabrien) erschossen.
1820. Der italienische Dichter und Patriot Silvio Pellico wird in Mailand eingekerkert.
1823. Geburt des Volksdichters Kishnyan, eines Busenfreundes von Petöfy.
1823. Das erste Passagier-Dampfsboot macht die Fahrt von Wien nach Pest.
1833. Der Schweizer Kanton Schwyz erhält eine neue Verfassung auf Grundlage der Volkssouveränität.
1848. Einbruch des österreichischen Generals Simunich in Ungarn bei Dufka.
1848. Die Linke des Frankfurter Parlamentes beantragt, der Sympathie für die Wiener Revolution offen Ausdruck zu geben. Der Antrag wird nicht angenommen, worauf die Abgeordneten Robert Blum, Julius Fröbel, Moriz Hartmann und Albert Trampusch nach Wien gesendet, um dieser Sympathie Ausdruck zu verleihen.
1848. Königliches Veto in Berlin gegen die Abschaffung der Todesstrafe.
1848. Der Wiener Reichstag erklärt beschlußmäßig, daß er die einzige konstituierende Körperschaft des Staates ist.
1860. Die vereinigte englisch-französische Armee erobert Peking, die Hauptstadt von China.

Lokal-Anzeiger.

Ein Meldungsamt in Pest.

Pest, 12. Oktober.

Nach langen Mühen und Kämpfen wird die hierstädtische Polizeibehörde endlich doch ein vollständiges Meldungsamt einführen und handhaben können. Schon im Jahre 1864 handelte es sich um die Einführung eines solchen und wurde auch ein ausführliches Statut ausgearbeitet, denn Jedermann fühlte die Nothwendigkeit eines geordneten Meldamtes, insbesondere unter den damals herrschenden Verhältnissen. Nichtsdestoweniger gewann eine gewisse Partei der im Jahre 1867 gewählten Stadtrepräsentanz im entscheidenden Augenblicke die Oberhand, um die thatsächliche Einführung eines Meldungsamtes zu hintertreiben. Die Herren fanden in einem solchen Amte — Reminiscenzen aus der Zeit der österreichischen Polizei und meinten, daß sich ein polizeiliches Meldungsamt mit der konstitutionellen Freiheit der Staatsbürger nicht wohl vertrage! Freilich schimpften diese Herren dann recht weidlich, wenn sie genöthigt waren, die Wohnung irgend eines Fremden oder hier Ansfässigen zu suchen und bei dem vorfindlichstlichen städtischen Meldungsamte keine Auskunft erhalten konnten.

Wie es in dieser Hinsicht bei uns bestellt ist, mag durch einige besondere Fälle illustriert werden. Zur Zeit, als Herr von Somfisch Präsident des Unterhauses war, sollte demselben ein amtlicher Akt zugestellt werden. Vom städtischen Meldungsamte kam der Bericht an den Magistrat, daß Herr v. Somfisch unbekannt sei und trotz sorgfältigen Suchens nicht gefunden werden könne. Einem Pester Magistratsrathe sollte ein Aktentstück einer fremden Behörde zugestellt werden; es kam die Meldung zurück, der gesuchte Magistratsrath sei nicht zu finden. Freilich war dieser Magistratsrath damals substituierter Oberstadthauptmann und er selbst unterschrieb die famose Meldung, daß er nicht zu finden sei. Aehnliche Absurditäten könnten wir unzählige anführen, die alle auf den Mangel eines geordneten Meldamtes zurückzuführen sind.

Endlich hat die Stadtrepräsentanz vor der dringenden Nothwendigkeit kapitulirt und die Errichtung eines Meldungsamtes genehmigt, welches am 1. November in's Leben treten wird. Eine darauf bezügliche Rundmachung der Oberstadthauptmannschaft, welche demnächst erscheinen wird, glauben wir bei der Wichtigkeit der Sache, welche für alle Klassen der Bevölkerung gleiches Interesse in Anspruch nimmt, schon heute, und zwar vollinhaltlich, mittheilen zu sollen; dieselbe lautet wie folgt:

1. Jeder Eigentümer, desgleichen Pächter, Verwalter, Beschließer oder Aufseher irgend eines Hauses muß jede neu einziehende Haupt- (Jahres-) Partei, d. h. solche, die auf ein oder mehrere Jahre, halbjährig oder vierteljährig eine Wohnung in Miete nimmt, desgleichen jede ausziehende Hauptwohnpartei binnen drei Tagen, von der üblichen Aus- und Einziehung an gerechnet, entweder bei dem städtischen Meldungsamte (Fischplatz Nr. 4) oder bei der betreffenden Vizestadt-hauptmannschaft — bezüglich der Extravillagründe aber bei der Feldhauptmannschaft — vermittelst des vorgeschriebenen Meldungsbogens anzeigen.

2. Wird irgend eine Wohnung durch mehrere Parteien gemeinschaftlich gemiethet, so ist jede einzelne Partei besonders anzumelden; als Mietpartei wird bloß derjenige betrachtet, welcher die betreffende Wohnung bestift, oder sich in derselben wirklich aufhält, nicht aber derjenige, der etwa für die Wohnung den Mietzins bezahlt oder die Wohnung für einen Andern aufgenommen hat.

3. Wenn die Hauptwohnparteien außerhalb der üblichen Ausziehung wechseln, so hat die Anmeldung von Fall zu Fall binnen drei Tagen nach dem Aus- und Einziehen zu erfolgen.

4. In eben diesem Termin ist die Meldung zu erstatten, wenn ohne Veränderung der Wohnung die Qualität der Wohnpartei sich ändert, z. B. wenn irgend eine Hauptpartei zur Austerpartei, oder umgekehrt: eine Austerpartei zur Hauptpartei wird, oder irgend eine ledige Frauensperson oder eine Witwe sich verheiratet und mit ihrem Gatten vereint in derselben Wohnung bleibt.

5. Wenn Jemand einen Theil seiner Wohnung gegen Bezahlung oder umsonst wochen- oder monatweise an einen Austermieter überläßt, Bettgeher hält, oder Andere zu sich in Wohnung nimmt, so hat er hievon, gleichwie über das Ausziehen solcher Personen, mittelst des vorgeschriebenen Meldzettels entweder bei dem städtischen Meldamte, oder aber bei der betreffenden Vizestadt-hauptmannschaft — bezüglich der Extravillagründe aber bei der Feldhauptmannschaft — Anzeige zu machen.

6. Die Vorstände von öffentlichen oder Privat-Erziehungsanstalten, Universitäten, Pensionaten, Klöstern, Konventen, Heil- und Pflanzanstalten, gleichviel ob diese Institute aus öffentlichen Stiftungen oder aus Privatvermögen unterhalten werden, sind gleichfalls verpflichtet, die Bewohner ihrer Häuser und die Veränderungen bei denselben, mittelst Meldzetteln anzuzeigen. Diese Vorschrift gilt für die Vorstände der Krankenheilanstalten auch für den Fall, wenn die aufgenommenen Kranken im Jurisdiktionsgebiete keine bestimmte, der Anstalt bekannte Wohnung besitzen.

7. Die zur Aufnahme von Fremden berechtigten Gastwirthe sind verpflichtet, über die bei ihnen übernachtenden Fremden ein vorschriftsmäßiges, durch die Oberstadthauptmannschaft authentifizirtes Buch zu führen, und gleich nach der Ankunft des Fremden demselben dieses Buch nebst einem für Fremde dienenden Meldzettel behufs eigenhändiger Unterschrift vorzulegen und dieses Buch täglich bis 9 Uhr Vormittags und 4 Uhr Nachmittags sammt dem Meldzettel dem Meldungsamte zu unterbreiten.

8. Außer den Gastwirthen ist auch jeder andere Wohnungsgeber verpflichtet, die bei ihm über Nacht gewesenen Fremden gleichfalls anzumelden. Als Fremde werden solche Individuen betrachtet, welche nicht hierher zuständig sind, oder aber in Loko keine ständige Wohnung haben.

9. Dienstboten, Gesellen und sonstige Arbeitsgehilfen, dann Lehrlinge, müssen durch ihre Herren, beziehungsweise Arbeitsgeber längstens binnen 24 Stunden nach ihrem Eintritte, die Ersteren mittelst ihrer Dienstbotensbücher, die Letzteren aber mittelst Meldzetteln angemeldet werden. In eben diesem Termin ist auch der Austritt der Dienstboten anzumelden; der Dienstbote ist aber verpflichtet, für die Zeit seiner Dienstlosigkeit einen Aufenthaltsschein im Meldungsamte persönlich zu lösen.

10. In den Gesellen-Herbergen werden vorschriftsmäßige, von der Oberstadthauptmannschaft authentifizierte Herbergsbücher geführt und ist der Herbergswater verpflichtet, von den anlangenden Gesellen deren Arbeitsbücher und sonstigen Ausweise zu übernehmen, nach diesen die Rubriken des Herbergsbuches auszufüllen und dieses täglich dem Meldungsamte vorzulegen. Wenn sich ein Gesell über 24 Stunden auf der Herberge aufhält und die Vorlage seiner Ausweise verweigert, so ist hierüber dem Meldungsamte sogleich die Anzeige zu machen.

Die Versäumnisse der Anmeldung werden im Sinne der vorgeschriebenen Meldungsvorschriften mit Geldbußen bis zu 100 fl. oder verhältnismäßigem Personalarrest bestraft.

Wir können diese Mittheilung nur mit dem Wunsche schließen, es möge dem Herrn Oberstadthauptmann gelingen, das Meldungswesen in tüchtige, geübte Hände zu legen, welche die ganze Wichtigkeit und Nützlichkeit des Amtes zu ermessen im Stande sind, damit dieses Amtes auch seinem Zwecke entsprechen und nicht wie das berüchtigte Dienstenamt an der Unfähigkeit der leitenden Beamten zu Grunde gehe.

Und noch ein Sträußchen aus dem Armenhause.

Pest, 12. Oktober.

Vor vierzehn Tagen veröffentlichten wir einen Nothschrei aus dem Armenhause, den die Summe des Glends und der vielfältigsten Kränkungen einem bedauernswürthen Bewohner jenes Hauses erpreßt hatte.

Der Nothschrei verfehlte nicht, allenthalben, wo noch Herzen für die leidende Menschheit schlagen, die peinlichste Aufregung und die gerechteste Entrüstung wachzurufen, aber leider war die Wirkung bisher nur eine formelle, indem sie sich auf eine Interpellation in der öffentlichen Sitzung der Stadtrepräsentanz und auf die Entsendung einer Kommission beschränkte, die mit der Untersuchung der von uns bezeichneten Uebelstände und Mißbräuche betraut wurde.

Dabei haben wir indeß — was gewiß am meisten beklagenswerth ist — noch immer nicht die Genugthuung, daß unser Auftreten den armen Pfründern selbst bisher auch nur im Geringsten thatächlich genützt hätte, es wäre denn, daß den schwergeprüften Pflinglingen der Hauptstadt die allgemeine Theilnahme wohl thun muß, welche die Nachricht von dem traurigen Schicksal nachgerufen; in ihrer Lage aber ist bisher keine Besserung eingetreten und das Einschreiten der Presse verursachte nur, daß der Magistratsrath Fesl, derselbe, den die Armenhäusler aus der Untersuchungskommission gern ausgeschlossen haben möchten, am Tage nach dem Erscheinen unseres Artikels durch den Verwalter, dessen unverantwortliches Benehmen und ungerechtfertigt rohes Vorgehen doch die ganze peinliche Revolt verursacht hat, die armen Pfründner zusammenzutrommeln ließ und über den Urheber der gegen den Verwalter gerichteten Bewegung ein strenges Gericht zu halten versprach.

Indem wir nun einerseits dahin strebten, daß dem bisherigen Verwalter die strenge Gerichtsbarkeit über die versorgt sein sollenden Pflinglinge der Hauptstadt entzogen werde, hielten wir es andererseits für unsere ernste Pflicht, der oft erwähnten Untersuchungskommission die Arbeit zu erleichtern, indem wir ihr Daten an die Hand geben, die wir uns auf eigene Faust zu verschaffen gewußt.

Dieser Tage verließ ein zitternder Greis das Armenhaus, um ohne Obdach, ohne Unterhaltsmittel der ungewissesten Zukunft entgegenzuwandern. Der Unglückliche war als kraftstrobender Jüngling ein'r jener Palatinalhufaren gewesen, deren Stellung der Stadt Pest oblag, und als solcher hatte er, nachdem er in einer Reihe von blutigen Schlachten wacker mitgekämpft, der Stadt die Pflicht aufgelegt, ihn in seinem hilf- und stügelosen Alter zu versorgen. Die Stadt Pest glaubte sich dieser Verpflichtung am würdigsten entledigt zu haben, indem sie ihm eine Stelle in ihrer Versorgungsanstalt, dem Armenhause verschaffte.

Was trieb nun den Invaliden aus dem sichern Heim in die mit den Schreckgehaltnen des Hungertodes drohende Freiheit? Mißhandelt es Ghesüß!

Der Aermste war als tapferer Reiter von der besten Konduite gewesen, hatte niemals Grund zu einer Beschwerde gegeben, niemals sich eine Strafe zugezogen und der Verwalter des Armenhauses hatte ihn körperlich mißhandelt, hatte ihn wegen geringfügigen Ursachen hinter Schloß und Riegel setzen lassen! Einmal spielte der Greis mit dem Jagdhunde des Verwalters. Letzterer fuhr ihn an: „Sie falscher Jesuit, wollen Sie mir den Hund vergiften?“ Er brachte aus dem benachbarten Wirthshause ein Fläschchen Wein für die Bewohner des sogenannten „Bürgerzimmers“, der Verwalter riß ihm die Flasche aus der Hand, schlug sie wüthend zur Erde und schickte den unschuldigen Greis bei Wasser und Brod für die Dauer von 48 Stunden in Haft, nachdem er ihm einen Badenstreich versetzt. Ein andresmal hatte er Greis em Schneider des Armenhuses, welcher ihm einen Rock reparirt hatte, einige Kreuzer für dessen Wañe geschent, und weil der Schneider das Geld zum Ankauf von Spirituosen verwendet, unterlag der Invalide wieder einer Gefängnisstrafe. Diese unverdienten Kränkungen konnte der Aermste nicht mehr vertragen, er solat dem Beispiele anderer Pflinglinge der ungarisch Metropole, die des entsetzlichen Leben im Armenhause müde, den Bettelstab zur Hand nahmen, und ging.

Wir wollen nicht wieder auf Einzelheiten eingehen, wollen nicht erzählen, daß der famose Verwalter die Pfründner des Armenhauses zum Bau seines in Ofen nächst der Realschule gelegenen Hauses kommandirt, nicht daß er jeden männlichen Pflingling mit „Betvär“, jeden weiblichen mit „Kanaille“ titulirt, nicht daß ihm das unschuldige Vergnügen des Zeitungslensens, das sich die Bedauernswürthen zuweilen gönnen, ein Dorn im scheelen Auge ist, nicht, daß er als Fremder, als Familienloser kein Herz für die Leiden der Pester Pflinglinge hat, nicht, daß er ein Sklave eines heßjüchtigen Aufsehers ist — aber wir fühlen uns verpflichtet — dem Flehen der Unglücklichen Ausdruck zu geben, damit dieses Flehen je eindringlicher bis zu Jenen dringe, die da Abhilfe zu schaffen in der Lage und berufen sind, damit endlich wieder einmal die Sonne der Menschlichkeit ihre mildewärmenden Strahlen entsende über das Glend im Armenhause!

Aus dem hauptstädtischen Baurathe.

Ofen, 10. Oktober.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vizepräsidenten Grafen Geza Szapary gelangt die Zuschrift des Ministerpräsidenten zur Verlesung, wonach Herr Michael Széher zum Mitgliede des Baurathes ernannt wurde. Wird zur Kenntniß genommen. Ebenso die Zuschrift des Ministers, wonach der Bau der Spandiumfabrik an der Neupester Grenze sistirt und ein erneuertes Verfahren bezüglich der Ertheilung des Konjesses eingeleitet wurde, wobei dem hauptstädtischen Baurathe sein gesetzmäßiger Einfluß gesichert werden wird.

Nachdem bei Gelegenheit der Ausfertigung der Höhe des neuen Kasseletischen Hauses, Wainertstraße, ein Irrthum unterlaufen ist und daselbe, sowie die ganze Häuser-Insel um 13' zu hoch erscheint, wurde wegen Ausgleichung dieser Höhe mit der übrigen Straße über Antrag der technischen Kommission der Beschluß gefaßt, bei dieser Häuser-Insel ausnahmsweise zwei Vorlegestufen zu gestatten.

Aus Anlaß der Vorlage des Gesuches mehrerer Grundbesitzer am Rakos, welche für ihre Kolonie um den Namen „Rakosfalva“ bitten und in Berücksichtigung des Umstandes, daß in Pest sich innerhalb der Linien sehr viele namenlose Gassen befinden, wurde beschlossen, wegen Vorlage eines Berichtes eine gemischte Kommission zu entsenden, wozu seitens des Baurathes die Herren Széher und V. Lipthay ernannt werden. Zugleich wurde der technischen Abtheilung der Auftrag erteilt: 1. ein Verzeichniß der noch namenlosen Gassen, 2. ein alphabetisches Verzeichniß der in Pest und Ofen gegenwärtig in Gebrauch befindlichen Gassen-Namen und 3. einen Plan der Städte pest und Ofen vorzulegen, worin die Gassen mit ihren Namen aufgeführt erscheinen.

Um die bereits beschlossene Regulirung und Verschönerung der in Ofen rechts und links vor der Kettenbrücke befindlichen Plätze noch heuer in Angriff zu nehmen, wird wegen Uebernahme der Herstellung zweier Stiegen, neben dem Kettenbrücken- und Klusmann'schen Hause, sowie der Verlegung der gegenwärtig das Trottoir beengenden Kandelaber-Granitsockel eine Ofenverhandlung ausgeschrieben werden.

Die Vorlagen der Stadt Ofen in Angelegenheit der Herstellung der Promontorer Straße, der Neuen Weltgasse in der Neufest und des Aufganges aus der Christinenstadt in die Festung (sogenannte Marmorstiege), sowie der Herstellung des Kanals über den Festungsborg, — wurden mit geringeren Modifikationen genehmigt und die diesbezüglichen Pläne zur Effectuirung an den Magistrat zurückgeleitet.

Folgende Baubewilligungen sind anstandslos auszufolgen: Anton Freisbäder in Steinbruch, Gämör Weg Nr. 236a; Stephan Mendl, Hollungergasse; Karl Kreuzer, Franz- und Florianigasse; Gottlieb Glitzke, neben dem Pester Armenhause Nr. 19; Joseph Stok, Kerepeserstraße sub Nr. 56.

Städtische Neuigkeiten.

Pest, 12. Oktober.

Das Markthallenprojekt, dessen wir bereits ausführlich gedachten, war gestern Gegenstand kommissioneller Beratungen, an welchen sich auch der Projektant, Hr. Besnier de la Pontoniere betheiligte. Nach den bisherigen Diskussionen findet das System der Zentral-Markthallen mit Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse keinen Anklang und der Projektant selbst gibt zu, daß deren Rentabilität wenigstens für die erste Zeit problematisch wäre. Ueber die Baukosten, den Amortisationsplan, die einzuhaltenden Gebühren und andere wichtige Fragen lagen gestern keinerlei positive Daten vor, welche den hiesigen Verhältnissen entsprechen würden und mußte behufs Beschaffung derselben die Berathung auf nächsten Freitag verschoben werden. Wir hören übrigens, daß der Stadtgemeinde demnächst von hiesigen Architekten ausführliche Projekte für Markthallen vorgelegt werden und sind auch hiesige Industrielle dafür thätig, um gegen jedes ausländische Unternehmen eine gültige Konkurrenz zu treten. Auf keinen Fall sind uns übrigens die Markthallen schon so nahe, als dies manche unserer Mitbürger glauben.

Zu Gasfrage. Unsere Leser werden uns gewiß das Zeugniß ausstellen, daß wir uns die befriedigende Lösung der Gasfrage zu Gunsten der Privatkonsumenten jederzeit sehr angelegen sein ließen; ist es doch himmelschreiend, daß das Publikum einen enormen Gaspreis fortwährend bezahlen muß, weil ein ver-

nünftiges Arrangement mit der Gasgesellschaft einigen befangenen Köpfen der Stadtrepräsentanz nicht behagt. Wir müssen im Interesse der Privatgas Konsumenten tief bedauern, daß alle Verhandlungen in dieser Angelegenheit bisher zu keinem befriedigenden Resultate führten. Nachdem jahrelang mit der Gasgesellschaft wegen Herabsetzung der Gaspreise für die Privatkonsumenten, die Feststellung der Geldbußen für mangelhafte Beleuchtung und sogar über die Modalitäten zur Ablösung des Gaswerkes unterhandelt wurde, erstattete endlich heute die Gaskommission ihren Bericht an den Magistrat, der die Vorlage so sehr mangelhaft und einseitig fand, daß er sich genöthigt sehen mußte, dieselbe behufs erneuerter Verhandlung und Berichterstattung an die Kommission zurückzuweisen. Nach unserem Erachten wird diese Angelegenheit nicht eher ausgetragen werden können, bis der Magistrat sich nicht entschließt, das Präsidium der Gaskommission in andere Hände zu legen. Der gegenwärtige Kommissionspräsident hat nicht das Verständniß für die Sache; das wagen wir Kühn zu behaupten.

Verbindungsbahn. Ueber Einschreiten des Fabrikbesizers Siegl wegen Genehmigung der Eisenbahnverbindung der durch ihn errichteten Silos mit der k. k. Staatseisenbahn hat die allgemeine Baukommission den Antrag gestellt, daß dem benannten Fabrikbesizer die Schienenlegung unter denselben Bedingungen, welche seinerzeit der Entrepotsgesellschaft gewährt wurden, gestattet werde. Dieser Gegenstand wird durch den Magistrat der Stadtrepräsentanz mit deren Antrage befürwortend, vorgelegt, daß die Schienenlegung, welche nächst der Union-Dampfmühle bemerkt wird, auf die Dauer von 10 Jahren mit dem Befügen ertheilt werde, daß wenn aus Regulirungsrücksichten die Entfernung der Schienen nothwendig sein sollte, dieselben zu entfernen seien, daß für die Benützung des Terrains als Anerkennung des Eigenthumsrechtes jährlich 20 St. Dukaten in die Kommunekassa zu zahlen sind, endlich daß dem Antrage der Sachverständigen gemäß zur Kommunikation eine Lokomotive, jedoch nur zwischen 12 und 2 Uhr Nachts benützt werden kann.

Heizung im Pachtwege. Der Pesther Magistrat hat einem Kommissionsantrage gemäß angeordnet, daß schon im bevorstehenden Winter die Heizung der Oberrealschule in der Zuckergasse probeweise im Pachtwege unternommen wird, um zu erfahren, ob dieses System billiger als das jetzige sei.

Eine Expropriations-Verhandlung in Sachen von Immobilien findet am 15. Oktober vor den Pesther Geschworenen statt. Eintrittskarten beim Kanzleileiter, Kerepeserstraße 65.

Tagesneuigkeiten.

Pest, 12. Oktober.

Hof- und Personalsnachrichten. Wie der „N. C.“ aus Wien berichtet wird, soll die Abreise Ihrer Majestät der Königin und der Erzherzoginen Gisela und Maria Valeria nach Ofen erst nach vollzogener Firmung der Erzherzogin Gisela erfolgen; diese Firmung soll allerdings schon in den allernächsten Tagen geschehen. — Se. Majestät der König ist gestern Abends in Begleitung des Grafen Bellegarde und des Baron Béla Wenzelheim wieder hieher zurückgekehrt. Baron Wenzelheim hat sich heute Morgens nach Arad begeben. — Aus Prag wird gemeldet, daß der Zustand des Kaisers Ferdinand kein besorgnißregender sei, und daß der Kaiser nur in Folge einer vorübergehenden Schwäche seine täglichen Spazierfahrten eingestellt habe.

Zur Hofstafel sind für Sonntag den 13. d., die Delegationsmitglieder Koloman Bittó, Alexander Bujanovics, Johann Ciotta, Graf Alexander Erdödy, Max Falk, Erzbischof Ludwig Haynald, Balthasar Horváth, Graf Georg Károlyi, Graf Stephan Keglevich, Baron Gabriel Kemény, Nikolaus Kiss, Johann Lónyay, Graf Anton Majláth, Bischof Johann Olteanu, Graf Emanuel Péchy, Béla Perczel, Graf Anton Szapáry, Graf Anton Szécsen, Baron Paul Sényey, Koloman Széll, Ladislaus Szögyényi, Moriz Wahrmann, Graf Ferdinand Zichy und Eduard Zsedényi geladen.

Für Honvéd. Die im Sinne des Wehrgesetzes Gesekartitel XL vom Jahre 1868 §. 36 für die k. ung. Honvédschaft vorgeschriebene Kontroll-Versammlung wird den 21. Oktober l. J. in der Honvéd-Kaserne Franzstadt, Soroksärerstraße Nr. 32, Früh 8 Uhr abgehalten werden. Es wird demnach die Honvéd-Mannschaft des ersten Honvéd-Bataillons strengstens aufgefordert mit ihrem Landwehr-Büchel zu obigem Zwecke an dem bezeichneten Ort und Stunde pünktlich zu erscheinen, als die Säumigen zur Nachkontrolle herangezogen und streng bestraft werden. Gleichzeitig wird bemerkt, daß die Kontroll-Versammlung im Sinne des Gesetzes bloß einen Tag andauert, und die Honvéd-Mannschaft nach ihrem Erscheinen sofort wieder auf Urlaub entlassen wird. Ausgenommen von dieser Kontroll-Versammlung ist nur jene Honvéd-Mannschaft,

welche an der heurigen Waffenübung theilgenommen hat.

Von der Pesther Universität. Se. Majestät hat die Demission des ernannten Universitätsprofessors Dr. Joseph Rudelka angenommen und für die hiedurch an der Pesther Universität erledigte Lehrkanzel des Naturrechtes und der rechts- und staatswissenschaftlichen Encyclopädie den ö. o. Professor der Kaschauer Rechtsakademie Madár Schierer zum öff. ord. Professor mit den normalmäßigen Bezügen a. g. ernannt.

Die Zahl der einjährigen Freiwilligen, welche sich derzeit bei den in den Schwesterstädten befindlichen ungarischen Regimentern befinden, soll eine außergewöhnlich große sein. Bei dem Regimente „Ritter von Molinár“ allein befinden sich 113 solcher junger Krieger, darunter jedoch sind auch jene des in Ofen garnisonirenden Regimentes „Erzherzog Joseph“, welche dem Regimente Molinár zugetheilt wurden, um ihre am Polytechnikum begonnenen Studien fortsetzen zu können.

Für Urlauber und Reservisten. Die im Sinne des Wehrgesetzes Gesekartitel XL vom Jahre 1868 §. 36 vorgeschriebene Kontroll-Versammlung, über die im Bereiche dieser Stadt sich aufhaltende k. k. Militärrulauber und Reserve-Mannschaft wird diesjährig in der Kellöer-Kaserne (ebener Erde Thür Nr. 3) abgehalten, und es haben die zu obigem Zwecke berufene Mannschaft an den untergesetzten Tagen Früh 8 Uhr im obbezeichneten Lokale pünktlich zu erscheinen, und zwar: die Mannschaft des 32. Infanterie-Regiments am 21. Oktober l. J., vom 1. bis 20. Infanterie-Regiment am 22. Oktober, vom 21. bis 40. Infanterie-Regiment am 23. Oktober, (das 32. Infanterie-Regiment ausgenommen) vom 41. bis 60. Infanterie-Regiment am 24. Oktober, vom 61. bis 80. Infanterie-Regimente am 25. Oktober der Zeug- Artillerie-Kommanden, der Feld-Artillerie-Regimenter und Festungs-Artillerie-Bataillone am 26. Oktober, der Fußaren-Regimenter, Dragoner-Regimenter, Uhlanen-Regimenter, Gestüts-Abtheilungen, Hengsten-Depots, des Fuhrwesen-Korps, des Kaiser-Jäger-Regiments und der Feld-Jäger-Bataillone 1—33 am 28. Oktober, der Genie-Regimenter, des Pionnier-Regiments, des Marine-Korps, der Sanitäts-Abtheilungen, Monturs-Depots und der Verpflegs-Branche am 29. d. M. Zu obiger Kontroll-Versammlung haben die k. k. Urlauber und Reserve-Männer mit ihren Militärpässen pünktlich zu erscheinen, und jene, welche im Urlauberstande sich verhehlchten, haben gleichzeitig ihre Trauscheine mitzubringen. Gleichzeitig wird bemerkt: daß die Kontroll-Versammlung im Sinne des Gesetzes bloß einen Tag andauert, und die Mannschaft nach ihrem Erscheinen sofort auf Urlaub entlassen wird. Ausgenommen von dieser Kontroll-Versammlung ist nur jene Mannschaft, welche in diesem Jahre aus was immer für einer Ursache eingezückt war. Nichterscheinende werden im Sinne des Gesetzes zur Nachtrags-Kontroll-Versammlung einberufen, und hiernach streng bestraft.

Professor Paul Hoffmann's Entwurf zu einem Zivilkoder wird in der „Zeitschrift für preussische Gesetzgebung“ von Professor Dr. Schröder in Bonn einer ausführlichen Besprechung unterzogen. Der gelehrte Kritiker spricht sich über Paul Hoffmann's Werk mit der höchsten Anerkennung aus und rühmt demselben besonders nach, daß es auf der Höhe der europäischen Rechtsanschauungen stehe und den besten Werken dieser Art an die Seite gesetzt werden könne.

William Henri Seward, dessen Hinscheiden wir heute nach einem Telegramme aus New-York meldeten, war am 16. Mai 1801 zu Florida im Staate New-York geboren und ließ sich nach absolvirtem Rechtsstudium im Jahre 1823 zu Auburn als Anwalt nieder. 1830 wurde er als Senator in die Legislatur und 1839 zum Gouverneur des Staates New-York gewählt. Im Jahre 1843 verließ er den öffentlichen Dienst und zog sich auf seine anwaltliche Praxis zurück. Sechs Jahre später trat er jedoch wieder als Senator in den Kongreß ein und galt dort als Führer der Anti-Sklaven-Partei; bis er am 4. März 1861 von Lincoln zum ersten Staatssekretär ernannt wurde. Während des Bürgerkrieges entwickelte Seward große Thätigkeit und Energie, er konnte in jeder Beziehung als die rechte Hand Lincoln's bezeichnet werden. Zugleich mit Lincoln wurde bekanntlich auch Seward nebst seinem Sohne von Mörderhand getroffen. Seward selbst wurde wieder hergestellt, sein Sohn aber erlag der Verwundung.

Von der Klausenburger Universität. Die Ernennungsdekrete sind den Professoren der genannten Universität bereits nebst der Weisung zugestellt worden, daß sich die Betreffenden am 15. d. M. behufs Sidesablegung und anderer Agenden nach Klausenburg zu begeben haben. Die Vorlesungen werden demnach, wie es scheint am 1. November d. J. schon beginnen können.

Für die ärmere Klasse. Herr Philipp Hirschler hat in Ofen nächst dem Rosenzügel einen großen Grundkomplex käuflich an sich gebracht. Auf diesem beabsichtigt Herr Hirschler nach dem bereits ausgearbeiteten

Plane sechzig Häuschen zu bauen. Jedes dieser Häuschen soll aus zwei Wohnungen bestehen, und die Wohnungen in der Weise vermietet werden, daß sie nach 10 bis 12 Jahren als Eigenthum in den Besitz des Miethers übergehen. Der diesbezügliche Plan wird demnächst dem Ofner Magistrat vorgelegt werden.

Im kaiserlich ottomanischen Circus, den Direktor Derfin, in den Lokalitäten des Orpheum in der großen Feldgasse etablierte, sollte heute Abends die erste Vorstellung stattfinden. Der Magistrat sah sich jedoch veranlaßt, die Freude des Publikums vorläufig zu stören. Es wurde nämlich in der heutigen Magistrats-sitzung angezeigt, daß der Circus ohne behördliche Bewilligung etabliert wurde und so wenig Sicherheit gegen Feuersgefahr bietet, daß sich der Magistrat genöthigt fand, die Benützung des Circus bis auf Weiteres zu verbieten.

Diebstahl. In einem Gebüsch des Stadtwaldchens wurde heute ein Koffer gefunden, der Männerkleider, einen Polster und einen weißen Kragen enthielt, welche Effekten wahrscheinlich gestohlen und dort verborgen wurden. Der Eigenthümer kann seinen Anspruch bei der Stadthauptmannschaft geltend machen.

Ein Hausmeisterstückchen. Der Hausmeister Joseph Heindl, im Auspitschen Hause, Kerepeserstraße Nr. 59, gerieth gestern mit einer Inwohnerin Namens Pauline Hoffmann in Streit, welcher in Thätlichkeiten ausartete. Bei dieser Gelegenheit verfezte der Hausmeister der Frau Hoffmann einen Stoß, in Folge dessen die Frau über die Stiege fiel und sich einen Fuß brach. Der rabiate Hausmeister wurde verhaftet.

Ein junger Anfänger. Der 15jährige Schuhmacherlehrling Michael Droß, welcher bei dem Schuhmachermeister Georg Lokay, Universitätsplatz Nr. 2, in der Lehre stand, verfiel auf die allerdings lohnende aber nicht mehr neue Idee, bei den Kunden seines Herrn Rechnungen einzufassiren und das Geld für Nachwerk u. dgl. zu „verpusen.“ Außerdem stahl er auch dem Schneider Gabriel Markus ein ganz neues Weinkleid, durch diesen gelungenen Versuch kühner gemacht, ging er daran, bei demselben Schneider von einer Honvéduniform die Goldborten abzutrennen. Bei dieser Beschäftigung wurde aber der hoffnungsvolle Jüngling ertrappt, und sofort darauf dem Kriminalgerichte übergeben.

Dreierlei Hochzeiten, Wie der „L.-Korr.“ aus Esikhá berichtet wird, hat dort vorige Woche ein seltenes Familienfest stattgefunden. Ein Pärchen wurde nämlich in derselben Stunde getraut, in welcher auch die Eltern der Braut ihre silberne, die Großeltern derselben ihre goldene Hochzeit feierten.

Schiffals Lücke. Zwei junge Mädchen, in Temesvár hatten zusammen einen unbedeutenden Betrag in die dortige Lotterie gesetzt; das Glück wollte es, daß die Nummern in der Wiener Ziehung anstatt in der Temesvárer herauskamen. Der eine der jungen Leute, der sich wohl die Nummern, nicht aber auch die Lotterie notirt hatte, in welche dieselben gesetzt wurden, war fleißig und fest der Meinung, er habe einen Terno gemacht; der Andere versicherte das Gegenteil. In Folge dessen lieferten sich die beiden Lotteriebücher in ihrem Geschäftslokale eine so wüthende Schlacht, daß sich der Chef derselben genöthigt sah, sie mit Gewalt aus dem Laden zu entfernen und sie des Skandalos wegen plötzlich zu entlassen. Die Armen haben nun weder Terno, noch Anstellung!

Zur Affaire Ungerleider. Auf das Ansuchen des gewissen Kerkermeisters der vormals städtischen Eggenberger'schen Strafanstalt, Mathias Haysnuder, sind wir gerne bereit der Wahrheit gemäß die Erklärung abzugeben, daß die von uns in einer Notiz unter dem Salgworte „Aus halbvergangener Zeit“ stizirten Mißbräuche nicht in der Eggenberger'schen Anstalt, sondern in dem Gefängnißlokale des ehemaligen städtischen Kriminalgerichtes (Soroksärerstraße Nr. 13) verübt wurden.

Eine Pathenstelle unter dem Hammer. In Szerebada. Waag genas am 5. d. M. eine arme jüdische Frau eines Knäbleins, woran ebenjowenig Merkwürdiges ist, als an dem Umstande, daß an dem Kinde der rituelle Akt der Beschneidung am 12. d. M., d. h. am heiligen Jom-Kippurtag vollzogen werden sollte. Da an diesem merkwürdigen Tage die Juden zu „milden Handlungen“ besonders aufgelegt sind, fanden sich alsogleich mehrere wohlhabende Israeliten, die eine bedeutende Summe für die Pathenstelle boten und die Wöchnerin erhielt auch schließlich ein Pathengeschenk von 60 fl. Kaum war aber das Ehrenamt besetzt, als ein noch frömmerer Israelite 200 fl. dem Pathen als Ablösungssumme bot, allein vergebens; wenn dem jüdischen Handelsmanne auch Vieles feil ist, seines Anrechtes auf einen Stuhl im Gan-Eden (Paradies), das er sich durch eine solche milde Handlung erwirbt, entäußert er sich um keinen Preis der Welt!

Zum Mord i der Rußbaumgasse. Die Wirthschafterin des ermordeten Haus eigenthümers Herle in der Rußbaumgasse, welche durch ihren Mann und gewesenen Hausmeister mehrere Messerstücke erhielt, ist von ihrer Verletzung bereits vollständig genesen.

Zur Stanalaffair im Wiener Gemeinderathe In der gestrigen Sitzung des Wiener Gemeinderathes

wurde über Antrag der Rechtssektion beschlossen; die erhobenen Thatsachen in der Affaire Dr. Georg Schmid seien zur Kenntniß zu nehmen und die vorliegenden Akten an die Staatsanwaltschaft zur Beurtheilung dessen zu übergeben, ob und welche strafbare Handlung vorliege.

Schadensfeuer. Aus Neuhäusel schreibt man uns, daß vorgestern Abends 8 Uhr in dem drei Stunden von Neuhäusel entfernten Dorfe Balkás ein Schadensfeuer zum Ausbruch kam, welches mit so rapider Gewalt um sich griff, daß binnen wenigen Stunden das halbe Dorf in Asche lag. Die Höhe des Schadens ist noch nicht genau festgestellt.

Bereinsnachrichten.

(Pest-Diner Greißler-Konjum-Verein.) Dienstag, den 15. d. M. findet im Genossenschafts-Lokale (Dreitrommelgasse Nr. 63) eine General-Versammlung der Greißler-Genossenschaftsmitglieder statt, in welcher der Statutenentwurf zur endgiltigen Beschlußfassung vorgelegt, die Wahl einer provisorischen Leitung vorgenommen und die Bestimmung getroffen werden wird, wann die Subskription und Einzahlung zu beginnen hat.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Die österr. Staatsbahnverwaltung hat, allen Vernunftgesetzen Hohn sprechend, das Ratos-Palotaer Stationsgebäude auf die Neupester Seite verlegt, die einzige direkt dahin führende Gasse mit 6' hohen Brettern verschlagen lassen, somit die dortige Bevölkerung sowohl von ihrer, als von der Pferdebahn abgesperrt. Wir müssen also — wollen wir die Staatsbahn benutzen — einen Umweg von 500 Klafter auf das Neupester Gebiet machen, eine Anomalie von wahrhaft empörender, schreiender Ungerechtigkeit.

Herr Edmund v. Beniczky hat deswegen bereits eine Interpellation an den Kommunikations-Minister gerichtet und hoffen wir von der Gerechtigkeit des Herrn Ministers wenigstens in so ferne Abhilfe, als er den Befehl erteilen möge, daß in die die Hauptpassage absperrende Einplankung eine Thüre gemacht werde, welche nach gegebenem Signale geöffnet und nach Abgang des Zuges wieder gesperrt werden kann. Da diese Funktion derselbe Diener verrichten kann, welcher die Glocke läutet, so verursacht dies der Direktion keinerlei Ausgaben und die ungerechte Einrichtung ist doch einigermaßen wieder paralysirt.

Rafos-Palota, 12. Oktober. Hochachtungsvoll Die Palotaer Willen-Besitzer.

Theater und Kunst.

In Fürst's Theater gelangt heute Sonntag eine neue dreiaktige Gesangsposse: „Familie Floth“ zur ersten Aufführung. Die deutschen Vorstellungen werden von nun an ohne Unterbrechung fortgesetzt, da Herr Direktor Miklóffy sein Gastspiel beendet hat. Kommenden Samstag geht das Charakterbild „Millionen in der Luft“ in Szene und für die Zeit des Gastspiels des Fr. Kabe im Altientheater werden Parodien von „Frou Frou“ und „Prinzessin Georges“ vorbereitet.

Herrn A. Reinprecht, Oberganzmed beim „König von Ungarn“, lassen die Lorbeeren der Brüder Strauß nicht schlafen. Als sein drittes Opus ist eben bei Laborsky und Barsch eine neue Bolka française, unter dem vielversprechenden Titel: „Steuerfrei“, erschienen. Wer sich von der zündenden Wirkung derselben Uebersetzung verschaffen will, hat morgen Abends vollauf Gelegenheit hiezu bei dem Promenadenkonzert in der Redoute, wo durch eine Militär-Musikkapelle noch außerdem zwei Konzerte desselben Komponisten exekutirt werden, und zwar ein „Barademarsch“ und die Schellpölka „Flottleben“.

Im Verlage von Ludwig Ligner in Pest ist erschienen: „Alak-es Mértan“ für die unteren Klassen der Bürgerchulen von Mar Mayer.

Gerichtshalle.

Pest, 12. Oktober.

Der Stieffohn seiner Braut.

Matthias Vermogener, ein 22 Jahre alter Bursche aus Esömör, pflog schon seit Jahren die intimsten Beziehungen mit einer hübschen Altersgenossin. Beide waren jung, liebten einander und schwuren sich, wie das unter Verliebten schon so gebräuchlich ist, Treue bis in den Tod. Aber auch der 50jährige Vater des Matthias lernte das Mädchen von seiner lebenswunderthätigen Seite kennen, und gelobte es sich, daß er sie als Gattin heimzuführen müsse, und der Alte war noch verliebter, wie sein Sohn. Es gab einen langen Kampf, aus welchem schließlich der Vater doch als Sieger hervorging, wahrscheinlich dachte das Mädchen, daß es hier mit einem Schläge zwei Fliegen treffe. Die Hochzeitsfeier war mit einem in Esömör ganz und gar ungewöhnlichem Glanze begangen worden, und Bräutigam, Braut, Schwiegerohn und Gäste unterhielten sich auf die fröhlichste Weise; allerseits wurden dem neuen Ehepaare die herrlichsten Glückwünsche dargebracht. Ungefähr 15 Monate später genas die junge Frau eines gefunden Krabens, über welches Ereigniß ihr Gatte Johann Vermogener sehr erseht war. Zwei Monate später setzte Matthias Vermogener seine Stiefmutter bei der Behörde an, daß sie in ihrem Koffer Scheidewasser habe, mit welchem sie ihren Mann und seinen Vater zu vergiften beabsichtigte. Auf dieses hin wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, und fand man allerdings im Schranke ein Fläschchen Salpetersäure, das die Stieffmutter jedoch nicht zum Zwecke eines Mordversuches, sondern bloß zum Hausgebrauche sich angeschafft hatte. Ueber diese falsche Anzeige wurde nun Matthias in's Verhör genommen, und gestand er nach längerer Unternehmung, daß er zu diesem Schritte durch das Benehmen seiner Stieffmutter gezwungen worden sei. Diese setzte nämlich die Liebchaft mit ihm auch noch in die ihrer Verheirathung mit seinem Vater fort, und war die Folge dieser Intimität, eben das erstgeborene Kind. Das weitere Verhältniß unter solchen Umständen verabscheuend, entschloß er sich, das väterliche Haus zu verlassen, und seiner Stieffmutter, respektive der Mutter seines Kindes auf ewig den Rücken zu kehren. Seine Stieffmutter, die mittlerweile auch in Erfahrung gebracht hatte, daß Matthias sich verheirathen wolle, mißbilligte diesen Schritt in der entschiedensten Weise, indem sie ihm den Vorwurf machte, daß er der Vater ihres Kindes sei und für selbes sorgen müsse.

Um nun allen Chikanen zu entgehen, zeigte er die Angelegenheit, wenn auch in veränderter Form, dem Gerichte an. Beide waren der That vollkommen geständig, und wurden sie der herrschenden Milderungsgründe halber auch bloß zu je dreimonatlicher Kerkerhaft verurtheilt.

Das Schlußwort des Vaters war: „Ich verzehne Alles, wenn ich nur mein Weib wieder kriegen.“ — Nur er muß desselben auf drei Monate entbehren, indem die Verurtheilten sich mit dem durch das königliche Strafgericht für den Pester Landbezirk gebrachten Urtheil zufrieden gaben und dasselbe sonach in Rechtskraft erwachsen ist.

(Ein bestohlener Abgeordneter.) Der sächsische Abgeordnete und Ministerialrath Emil v. Trauschensfels hatte heute eine Rede im Abgeordnetenhaus zu halten, war jedoch durch die Schlussverhandlung in Anspruch genommen, in welcher der Dieb seines Beluges zu drei Monate langem Kerker verurtheilt wurde. Der Betreffende, ein 66jähriger bettelarmer Mann, Namens Emerich Mayer aus Dien erzählte, er wäre ein wenig betrunken gewesen, und sei in die Küche des Herrn Trauschensfels gekommen, um ein Stückchen Brod zu dem genossenen Branntwein zu verlangen. Von der Köchin abgewiesen, kam er in das anstoßende Zimmer, sah — keinen Menschen, tafür aber den bewußten Belz und lief mit demselben davon. Auf dem Hermitenplatze in Pest bemerkte ein Konstabler die verzeuerten Anstrengungen Mayer's, seine theure Last bei verschiedenen Repräsentanten des handelnden Judenthums käuflich zu machen und — der Dieb war gefangen!

(Ein Untersuchungsgefängling in Cis- und Transleithanien.) Der unglückliche Merius Barro, der einstmalige Pester Vertreter der Wiener Firma Sueß und Söhne wurde bekanntlich vor einigen Monaten von seinem Chef nach Wien berufen und daselbst über Anzeige desselben durch die k. k. Polizei verhaftet und dem Wiener Landesgerichte übergeben, worauf er dem Pester Gerichte überantwortet wurde. Wie sich Barro beklagt, sei er im Haftlokale des Wiener Landesgerichtes sechs Wochen hindurch gefangen gewesen, ohne ein einziges Mal meritorisch vernommen zu werden, ja er erfuhr auch nichts über den Grund seiner Verhaftung, bis er nicht auf die Intervention seiner Pester Angehörigen durch das hiesige königliche Kriminalgericht requirirt und hier durch den Untersuchungsrichter Dr. Markus Weis vernommen wurde. Die Defraudation von 7600 fl. und Waaren in bisher noch nicht konstatierten Werthe, welche ihm Fr. Sueß zur Last legt, läugnet der Angeklagte, und er bietet er sich den Beweis zu liefern, daß etwaige Abgänge durch die unerbüchten Geldausgaben eines Bruders des Friedrich Sueß entstanden seien. Dieser Bruder war durch Friedrich Sueß der Pester Filiale vorgezogen worden, und hatte sich Barro dessen Anordnungen zu fügen. Da jedoch dieser Bruder, auf den sich der Angeklagte beruft, inzwischen gestorben ist, konnte der hiesige Gerichtshof dem Antrage des königlichen Anwaltes und des Untersuchungsrichters auf Freilassung des Inhaftirten gegen Bürgschaft keine Folge geben. — Der öffentliche Ankläger hat gegen diesen Beschluß die Berufung angemeldet.

(Kallab in Steinbruch.) Demnächst wird beim hiesigen königlichen Kriminalgerichte eine Schlussverhandlung stattfinden, in welcher sich der Steinbrucher Briefträger Kaspar Perko, des Unterschleifes vieler Briefe, (darunter auch rekommandirter und Gelbbriefe) zu verantworten haben wird. Zugleich wird der ehemalige Krankenpfleger im Rochuspitale, Friedrich Rieß vor der Barre erscheinen, weil er mit einem Sparrasabüchlein von 60 fl., welches ihm der krank darniederliegende Perko zur Aufbewahrung übergeben hatte, nach Wien durchging, woselbst er eingezogen wurde.

(Die übermorgigen Fälle.) Vor dem königlichen Pester Strafgerichte (Sorkfargasse Nr. 13) gelangen am 14. Oktober, um 9 Uhr Vormittags, folgende Fälle zur Verhandlung: Ludwig Marosan (Majestätsbeleidigung); Karl Kummer (Dokumentenfälschung); Andreas Balásty und Genossen (Diebstahl); J. Drevenka (Hehlerei); Béla Jankovics (Wetung).

Telegramme.

Paris, 12. Oktober. Nach einem Gerüchte beschloß heute Prinz Napoleon abzureisen.

Stadholm, 12. Oktober. Der König verlieh dem Grafen Pejačević das Großkreuz des Schwertordens.

Brüssel, 12. Oktober. Hiervoll beabsichtigen von der italienischen Regierung formell die Abberufung Nigras's zu verlangen, da derselbe konpartistischer Interessen diene.

Madrid, 12. Oktober. In Ferrol erfolgte eine Erhebung unter den Rufen „hoch die Föderativrepublik“, die Fekung und das Kriegsschiff „Majardes“ blieben tren, der Generalkapitän Galiciens marschirt mit genügenden Truppen gegen Ferrol. Die Bewegung wird allgemein den Alfonsoiten zugeschrieben. Die republikanischen und Alfonsoitischen Kortessmitglieder protestiren gegen jede Theilnehmung.

Der kleine Kapitalist.

(Das Vorfußgeschäft der ungarischen Regierung.) Was über ein von der ungarischen Regierung abgeschlossenes Vorfußgeschäft gemeldet wird, ist nach der „Pest“ dahin zu berichtigen, daß dieses nicht auf Grund ihres Heißbahn-Aktienbesizes und auch nicht mit Pariser, sondern mit Londoner und Frankfurter Häusern abgeschlossen worden ist.

(Obligationen der Pester Munizipalbank.) Das Konsortium der beiden Francobanken steht, wie die „Br.“ berichtet, im Vereine mit Baron Erlanger in Unterhandlung wegen Uebernahme von 20 Millionen Gulden Obligationen der Pester Munizipalbank.

M. P. M. Ghunghs, 11. Oktober. (Orig.-Ber.) Die Zufuhren zu unseren Wochenmärkten waren in den letzten Wochen in Weizen ziemlich beträchtlich und wurden ca. 2000 Mezen zum Verkaufe ausgetreten, andere Körnerfrüchte werden sehr spärlich zugeführt und haben auch die Preise seit meinem letzten Berichte 20 kr. per Ztr. zugenommen. Bezahlt wird für Weizen 82 bis 83 spfd. fl. 5.70—5.80, 84—85 spfd. fl. 6—6.10, 86—88 spfd. fl. 6.40—6.50. Roggen fl. 3.80—3.90 per 80 Pfd. Gerste Futtermaare fl. 2.50—2.60 per 72 Pfd. Hafer fl. 1.55 bis 1.60 per 50 Pfd. Die Weinlese ist hier schon beinahe beendet, welche in Hinsicht der Qualität zwar ein gutes Resultat ergibt, hingegen Quantität gegen das Vorjahr um viel schlechter aus, da man kaum die Hälfte so viel einerntete. Gekauft wird von den Trebern herunter mit 6 bis 8 fl.

A. D. Neuhäusel, 9. Oktober. (Orig.-Bericht.) Da der Herbstbau größtentheils beendet ist, fangen die seit vierzehn Tagen abgenommenen Fruchtzufuhren wiederum lebhafter zu werden an und war der diesmalige Wochenmarkt stark besucht. Es gelangten circa 10,000 Mezen Frucht auf den Platz. Die größte Zufuhr war in Weizen und Gerste; Korn kam nur wenig, Hafer und Kukuruz nur hier und da zum Vorschein. — Auch von unserer Krautgegend langer massenhafte Fuhren an, aber auch an Küfern fehlt es nicht, da die ganze Slowakei ihren Bedarf sich hier deckt. Wir notiren folgende Preise: Weizen per Zolltr. fl. 6 bis fl. 6.60, Korn per 80 Pfund fl. 3.60—3.70, Gerste per 72/3 spfd. fl. 2.80 bis fl. 3.10, Hafer per 50 Pfund fl. 1.65, Kukuruz per 80 Pfund fl. 3.20, Köles per 84 Pfund fl. 3.40, Fisoln per 90 Pfund fl. 4.10—4.20, Kraut per 100 Stück fl. 4 bis fl. 6, Erdäpfel per Sach 80 kr. bis 1 fl., Heu per Zentner fl. 1.30, Honig mit den Zellen 21 fl. bis 22 fl. Wein, heuriger, fl. 7 bis fl. 8.50 in den umliegenden Weingärten. Witterung trüb und regnerisch, Nachts kalt, Temperatur Früh 11 Gr. R.

Verloftung.

(Erste Siebenbürger Eisenbahn.) Bei der am 1. Oktober 1872 stattgefundenen dritten Verloftung der Schuldverschreibungen wurden nachstehende 117 Nummern gezogen, und zwar: 389 924 4045 4483 5323 6025 6510 6585 6906 8520 10306 10317 10330 10948 11556 11974 12419 13147 13464 14552 14755 16051 16489 16920 17100 18931 19587 19862 29130 21550 22412 24707 24915 26181 27078 28224 28639 29172 29500 30753 31080 32855 33710 36374 37778 39198 39327 39855 42138 43124 44398 45153 46277 47168 47231 47821 47830 48081 47296 50541 52711 53921 54496 54751 55226 55577 56995 58251 58769 60754 62376 64136 65126 65234 65544 66332 66501 67711 68574 68746 68904 69243 70829 71541 72088 73366 74275 75941 77557 78446 79844 80332 81154 21189 81408 81434 81538 82364 82693 83369 84171 85660 89468 89764 90213 90917 93490 93561 94986 95189 95299 97679 97683 98092 99397 1.3350 104882.

Wiener Börse vom 12. Oktober.

Schlusskurse. Kreditaktien 332.80, Franco-Austrian 128.75, Anglo-Austrian 321.75 Galizier 231.50, Lombarden 207.—, Staatsbahn 326.—, Tramway 335.50, Rente 65.30, Kreditlose —.—, 1860er 102.80, Napoleonsd'or 8.72, 1864er 143 1/2, Münzducaten 5.23, Silber 107.25, Frankfurt 91.90, London 108.80, Pariser Wechsel 42.50, Preussische Kasernenanweisungen 162.75, Ung. Lose 104.75, Türken 76.60, Wechselb. 318.75.

Visitationen. In Pest, 28. Oktober. 3 U. N., Mobilien des Adolph Fischer, Königsgasse Nr. 27. — 28. Oktober, 3 U. N., Speisenslieferung für das Rochuspitale, in der Verwaltungskanzlei. — In B. Szarvad 6. November, 9 Uhr B., Liegenenschaften des Ludwig Alexander im Gemeindehaus. — In B. Pápa 24. Oktober, 9 U. B., Mobilien des Karl Czerhak, an Ort und Stelle. — In Klausenburg 26. Oktober, 9 U. B., Liegenenschaften des Martin Frichner, im Grundbuchsamt. — In Paulis 9. November, 10 U. B., Liegenenschaften des N. Marinkov, im Gemeindehaus. — In Temesvár 5. November, B., Haus Nr. 358, im Gemeindehaus. — In Preßburg 12. November B., Haus der Judith Sappi, im Grundbuchsamt. — In Neutra d 27. Dezember, 10 U. B., Liegenenschaften der Antonia Tóth, im Stadthaus.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält die Fortsetzung des Romans: „Die Geheimnisse von Pest und Dfen.“ — „Bettina v. Arnim, Goethe und Beethoven.“ — Die „Schlüssel-Dame.“ — „Alerlei.“ — „Ein Vampyr.“

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz Schöner. Herausgeber: J. Schöner, W. Konrad.

Offener Sprechsaal.

Zeichnenunterricht.

Diejenigen, welche sich im Zeichnen oder Malen, in welcher immer Sache desselben zu üben oder zu vervollkommen wünschen, insbesondere aber Kunstgewerbetreibenden, welche ihrem Berufe nur mit der nöthigen Fertigkeit im Zeichnen genügen können, erhalten beim Unterfertigten entsprechenden Zeichnenunterricht.

Die Zeichenstunden sind Mittwoch und Samstag von 2 bis 4 Uhr und Sonntag von 10 bis 12 Uhr.

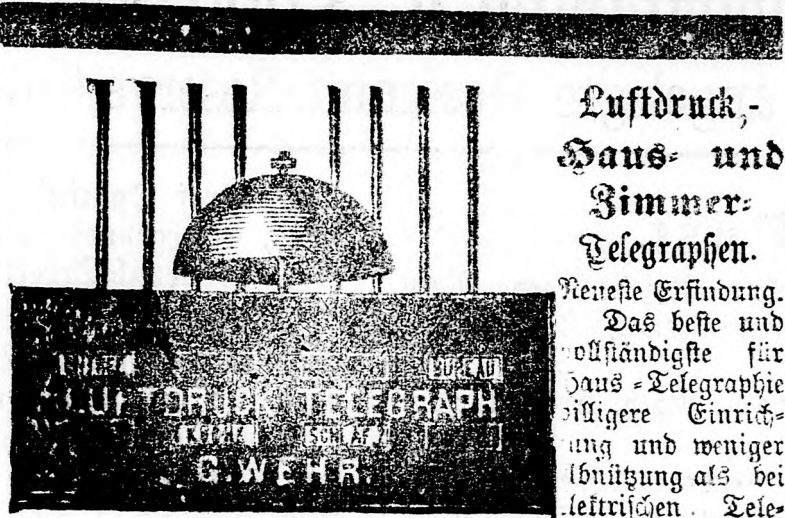
Alois Landau,

Professor der königl. Staats-Oberrealschule in Pest, Fabrikengasse Nr. 26.

Dr. J. J. Laszky,

Bélagasse Nr. 4, 2. Stock.

Ordinirt täglich von 2—4 Uhr Nachmittags.



Luftdruck-,
Haus- und
Zimmer-
Telegraphen.

Neueste Erfindung.
Das beste und
vollständigste für
Haus-Telegraphie
billigere Einrich-
tung und weniger
Abnutzung als bei
elektrischen Tele-
graphen.

Aufträge nimmt man und gibt Auskunft
C. O. Ohm in Pest, Josefsplatz Nr. 15.
Wo selbst auch Telegraphen zur Ansicht angefertigt sind.
Im Hauptdepot der echt amerikanischen Nähmaschinen
von Wheeler et Wilson in New-York.

Die

Pester Pfandleih-Anstalt,

Obere Donauzeile, Ganz'ches Haus, ebener Erde, Thür
Nr. 14, übernimmt Spar-Einlagen gegen

6 1/2 % Verzinsung.

298 4—30

Die Direktion.

Für Damen.

Ich empfehle mich einer P. T. Damenwelt zur
Anfertigung aller Gattungen **Damenkleider, Mantils,
Zaden, Ball- und Reise-Toiletten** unter geschmackvollster
Ausführung zu den billigsten Preisen.

Bestellungen aus der Provinz nach Maß werden
schnellstens effectuirt.

Die größte Bestellung kann binnen 24 Stunden
ausgeführt werden.

Trauer-Kleider werden unter 12 Stunden ange-
fertigt. Um geneigten Zuspruch bittet

Fanny Freund, geb. Bergmann,
Damenkleider-Verfertigerin.

Wohnung: Pest, Königsgasse Nr. 24, 1. Stock.

Inserate.

Rundmachung.

Nachdem die Pachtungen bezüglich des städtischen Dai und des natürlichen Ufers mit Ende dieses Jahres ablaufen, wird betreffs der beiden Dai und des natürlichen Ufers vom 1. Jänner 1873 auf die Dauer eines Jahres eine neue Pachtung eröffnet.

Die Pachtlustigen werden hiebon mit dem verständigt, daß sie ihre diesbezüglichen Gesuche bis einschließlich 31. Oktober d. J. im Stadthause, 3. Stock Nr. 86, um so gewisser einzureichen haben als später einlangende Gesuche nicht beachtet werden.

Die Bewerber werden aufmerksam gemacht, ihre Wünsche bezüglich des Uferbedarfs nur auf den nothwendigsten Raum zu beschränken und die Strecke, welche sie zu pachten wünschen, möglichst bestimmt anzugeben.

Aus der zu Pest am 28. September gehaltenen Magistrats-Sitzung. 332 2—3

Bade-Anstalt

der
**G'schwindt'schen Fabriks-Actien-
Gesellschaft,**
Uellöerstrasse.

Vorzügliche Reinigungs-Bäder, anerkannt heilkräftige Mals-, Schlempe-, Eisen- und sonstige Heilbäder. Größte Bequemlichkeit und Eleganz. Keine gewärmte Badewäsche. Sämmtliche Kabinete sind mit kalten und warmen Douchen versehen und alle Räumlichkeiten geheizt. — Kommunikation mittelst Straßenbahn. Die Direktion.

Lizitations-Rundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses Z. 25265 vom t. J. wird wegen Uebnahme der Heizung der Localitäten in der städtischen Oberrealschule und der Elementarschule in der Zuckerzasse am 21. Oktober l. J. Vormittags 10 Uhr die Lizitation im Wege schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Hiebon werden Unternehm r mit dem verständigt, daß sie ihre diesbezüglichen mit 1000 fl. Neugeld und 50 fr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte am besagten Tage längstens bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Hrn. Vizebürgermeisters Michael Rada umso gewisser zu überreichen haben, als später einlangende oder Nachtrags-Offerte nicht berücksichtigt werden.

Die Lizitationsbedingungen können inzwischen am Stadthause ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden.
Pest am 11. Oktober 1872.

Die Wirthschafts-Kommission.

344 1—3

Vorräthig bei

GÉZA PETRIK,

Buchhändler,

in Pest, Elisabethplatz.

Nachstehende Zeitschriften und Bücher zu bedeutend ermäßigten Preisen u. z.

Illustrierte Zeitschriften:

Blätter für den häuslichen Kreis	Jahrgang	1870	1871	1872	1873	1874	1875	1876	1877	1878	1879	1880	1881	1882	1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889	1890		
Blätter für den häuslichen Kreis		fl. 3.90	fl. 5.10	fl. 2.34	fl. 3.06	fl. 4.68	fl. 7.65	fl. 3.90	fl. 4.80	fl. 3.90	fl. 4.68	fl. 7.80	fl. 7.80	fl. 5.40	fl. 7.20	fl. 3.90	fl. 3.90	fl. 4.08	fl. 7.20	fl. 2.34	fl. 2.34	fl. 4.08	fl. 2.70	
Buch für Alle		fl. 2.60	fl. 3.40	fl. 1.56	fl. 2.—	fl. 3.12	fl. 5.10	fl. 2.70	fl. 3.40	fl. 2.60	fl. 3.10	fl. 5.20	fl. 5.20	fl. 4.—	fl. 4.80	fl. 2.90	fl. 2.90	fl. 2.60	fl. 5.40	fl. 1.70	fl. 1.60	fl. 2.70	fl. 2.70	
Familien-Zeitung																								
Gartenlaube																								
Hausfreund																								
Neue Blatt																								
Ueber Land und Meer																								
Welt, die illustrierte																								
Westermanns Monatshefte																								
Zu Hause																								

Bei der Beliebtheit, deren sich die Zeitschriften seit Jahren erfreuen, wäre es unnütz eine weitere Empfehlung beizufügen. Für Jene aber, die dieselben noch nicht kennen sollten, diene zur gefälligen Kenntnissnahme, daß diese, besonders für Familienkreise vermöge der schönen Illustrationen, sowie des gediegenen Inhalts eine anregende und nützliche Unterhaltungslektüre bilden.

Kriegs-Chroniken:

Illustrierte Geschichte des Krieges 1870—71 statt fl. 3.— nur fl. 2.—
Vom Kriegsschauplatz 1870—71. Mit reichhaltigen Illustrationen statt fl. 7.50 nur fl. 5.—

ROMANE:

Weisse Sklaven oder die Opfer der Kirche statt fl. 3.60 nur fl. 2.30.
Jäger von Königgrätz statt fl. 7.20 nur fl. 4.80
Deutschlands Volkskrieg oder Die bleiche Frau von Mainz statt fl. 5.76 nur 3.80
Isabella II. Spaniens entthronte Königin statt fl. 7.20 nur 4.80
Mühlbach, Ferdinand I. statt fl. 6.25 nur 4.70
Conard der stumme Bettler von Pest statt fl. 3.60 nur 2.70.

Zur Pränumeration empfohlen:

Bazar pro IV. Qu. 1872 fl. 1.50 — Buch der Erfindungen in Heften á 30 fr. —
Buch für Alle 1873 in 18 Heften á 15 fr. — Familien-Zeitung für 1873 in 18
Heften á 30 fr. — Ueber Land und Meer für 1873 in 26 Heften á 30 fr. —
Welt die illustr. für 1872 in 17 Heften á 24 fr. — Zu Hause für 1873 in 17
Heften á 15 fr. — Kaufmännische Unterrichtsbriefe in Heften á 40 fr. — Tausend
und Eine Nacht in Heften á 30 fr.

Alle wo immer angekündigten Bücher und Zeitschriften liefere ich zu den Originalpreisen und empfehle dem P. T. Publikum bei Bedarf, meine Firma gütigst berücksichtigen zu wollen.

Géza Petrik, Pest Elisabethplatz.

343

Vilioneje



entfernt in
4 Tagen

alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Leberflecken, Pockenflecken, Finnen, gelbe Haut, Flechten, Rötthe der Nase und tropfende Schärfe.

Preis der großen Flasche
1 fl. 80 kr., der kleinen 90 kr.

Hämischer

Haar balsam

einigt die Kopfhaut von dem am Schweiß, Fett und Schuppen, stärkt die Haarwurzeln, schützt gegen Ausfallen der Haare.

Preis 1 fl. 20 kr.

Klettenwurzel = Del

zur Hervorbringung eines sehr starken Haarwuchses. — Preis 40 kr.

Echt kaufmännischer

Wanzen-Tod!

Bestes und sicherstes Mittel gegen die Wanzen; die ganze Brut wird für immer vertilgt!
Preis der großen Flasche
70 kr., der kleinen 35 kr.

Insektenpulver

zur Vertilgung jeden Ungeziefers, in Originaldosen zu 50 und 25 kr.

Zu haben bei **Josef von Türk, Apotheker, Pest, Königsgasse Nr. 7** u. bei **Georg Szupa, Apotheker, Hauptplatz.**
In Dien: **Hof-Apothek**
v. Wassek, Christinenstadt.
306 1—*

K. k. ausschl. pr. schnell trocknender

Wirtschafts-Glanzack

für Fussböden;

per Zollfund 68 Nkr.

Politur Lack,

für Möbel,

LEDER-LACK

für Pferdegeschirre etc.

aus der

ersten öst. Weingeistfabrik

und

Politur-Fabrik

von

Alois Keil,

Niederlage: 1*

Wien, Wieden, Besselsgasse Nr. 2,
im protest. Realschulgebäude.

„H A Z A“, Lebensversicherungs- und Kreditbank in Pest.

Stammkapital fl. 3.000,000 ö. W.

In diversen Fonds angelegte Gesamt-Reserve Gulden 1.247,506 43 kr.

Direktion in Pest.

Präsident: Graf Anton Forgach, Sr. Majestät geh. Rath, Ritter mehrerer Orden, Erbherr von Ghimes und Gács, Reichstagsabgeordneter etc.

Graf Leopold Nádasdy, Sr. Majestät geh. Rath, Erbobergespan des Komorner Komitates etc.

Vizepräsident: Graf Julius Szapáry, Reichstagsabgeordneter etc.

Direktoren: Georg v. Grabovszky, königl. Rath, Großhändler etc. — **L. M. Koppel,** Großhändler etc. — **Georg v. Nádosy,** Großhändler etc. — **Friedrich Szurmát,** Großhändler etc.

Direktion in Wien.

Vizepräsident: Karl Ritter von Scheide Koromla, Großgrundbesitzer, Mosco d'Israeli, Chef des Bankhauses Israeli et Benvenisti. —

Graf Dominik Hardegg, Großgrundbesitzer etc. Joseph Kollischer, Großgrundbesitzer etc.

General-Direktor: Sigmund v. Kiss.

Die Bank schließt alle Arten der Lebensversicherung zu den billigsten Prämien und vorteilhaftesten Bedingungen. Durch pünktliche und koulante Auszahlung der vorgekommenen Todesfälle, nach welchen die Bank bis heute die Summe von fl. 631.759 56 kr. bezahlt hat, erwarb sie sich das Vertrauen des Publikums in so hohem Maße, daß die bisher bei ihr aufrecht stehende Versicherungssumme den Betrag von nahezu 21.000.000 fl. ö. W. mit einer jährlichen Prämien-Einnahme von 1.000.000 fl. ö. W. erreichte.

Mit Prospekten und Aufklärungen dienen bereitwilligst die Direktion in Pest, Franz Deakgasse Nr. 5, — in Wien, Eplinggasse Nr. 18, endlich sämtliche Agenturen der Bank. 312 1—3

Offert-Verhandlung.

Nachstehend spezifizirte, in die Linie der Radialstraße fallenden Baulichkeiten (Superädifikate) werden, mit der Verpflichtung zur Demolirung und Wegschaffung des gesammten Materials, im Offertwege verkauft werden; die Objekte sind:

Große Feldgasse Nr. 1109/14, 1110, 1111/16, 1112/18.

Maurergasse Nr. 1063/5, 1064/7, 1060/10, 1066/11, 1067/13, 1068/15.

Fabrikergasse Nr. 1069/12, 1070/11, 1071/10.

Zwei-Mohrengasse Nr. 1079/47, 1080/45, 1081/44.

Ecke der Graben und Maurergasse Nr. 926/h, und endlich

Zwei-Herzengasse Nr. 724/24.

Hievon werden Kauflustige mit dem Bemerkten verständigt, daß sowohl auf alle Häuser insgesamt, als auch auf einzelne derselben versiegelte Offerte bis längstens 15. d. M., Mittags 12 Uhr im Bureau der

Radialstrassen-Bau-Unternehmung,

Ecke der Bad- und Dorotheengasse

angenommen werden.

Jedem Offerte ist ein Vadium in der Höhe von 10 Prozent des angebotenen Betrages, entweder in Barem oder in Sparkassabücheln oder Werthpapieren, nach dem Tageskurse, beizuschließen.

Die Verkaufsbedingungen, welche vor Ablauf des Konkurrenztermines von den Reflektanten zu fertigen sind, — und die Situationspläne können in der Zwischenzeit im obbezeichneten Bureau eingesehen werden.

Pest, 7. Oktober 1872.

Die Direktion
der Radialstrassen-Bau-Unternehmung.

318 (1—3)

In
KELETI'S
Pensionat und Lehranstalt für Mädchen,
Elisabethplatz Nr. 13 und Josefsplatz Nr. 4 im 1. Stock, findet die Aufnahme von Zöglingen täglich statt. 153 2—9

Die ersten Lose immer die Glücklichen!
Die aus erster Quelle bezogenen Staatslose der kön. ung. Wohlthätigkeits-Lotterie mit 6517 Treffern, Summa 240.000 fl. Silber darunter 10.000 Stück à 10 Franken, 100.000 Franken Gold Gewinnstreffern, dürften bei rechtzeitiger Bestellung für 2 fl. 50 kr. gewiss ebenso glücklich sein; zu beziehen von der ersten Omer Wechselstube SIGM. AUSTRERLITZ, nächst der Kettenbrücke Ofen.
bnehmen mehrere Lose verpflichte ich mich die offizielle Ziehungsliste franco zuzusenden.

Die Rache des Jesuiten.
E. Eckstein & Comp.
Kirchenplatz Nr. 1.
Die Rache des Jesuiten.

20 Prozent billiger als überall !!
Die seit Jahren bestehende
Juwelenhandlung
der
J. Klein & Comp.
eröffnet nebst dem Verkaufslokale in der Altgasse Nr. 25, Eck Feldgasse.
auch eine Niederlage mit grösster Auswahl auf der **Landstrasse, Karlskaserne.**
Daselbst werden Juwelen jeder Art, als: Uhren, Ketten, Braeelets u. s. w. um **20 Prozent billiger als überall** verkauft.
Gold und Uhrenwaren werden zu den höchsten Preisen eingekauft oder umgetauscht.
Reparaturen werden billigst und prompt besorgt.
Klein & Comp., Juwelier,
Altgasse Nr. 25, Eck Feldgasse, und Landstrasse Karlskaserne.
20 Prozent billiger als überall !!

EGGER'S Codein - Brustpastillen,

das sicherste Mittel bei Anwendung gegen Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden und alle Arten Verschleimungen, sind in Cartons á fl. 1.—, —.50, Kinderdosis —.25 in folgenden Apotheken am Lager zu haben:

- | | | |
|---|--|---|
| WIEN:
Moll, Tuchlauben; Pserhofer, Singerstrasse 15; W. Raab, Lugeck 1; Ph. Neustein, Planckengasse 6; Haupt-Depot en gros Dorotheagasse 1. | PEST:
Waitznergasse, Apoth. „zum gr. Christof“; Stadthauspl., Stadtapoth.; Elisabethplatz, Hofapoth. „König von Ungarn“; Josefsplatz, Apoth. Egeressy; Heuplatz, Apoth. Stuppa; Grünebaumgasse, Apoth. Jarmay, Apoth. z. Reichspalatin, Waitznerstr. 59, Apoth. 3 Kronengasse, Eck der Promenadegasse. | OFEN:
Festung, Stadt- u. Hofapothek; Wasserstadt, Hauptgasse, Apoth. Fromm, Apoth. d. Barmherzigen; Christinenstadt Apoth. Vlasek; Apoth. Altofen.
Ausser diesen Depots in den grösseren Apotheken Oesterreichs, Ungarns, Siebenbürgens, Slavoniens, Kroatiens, Dalmatiens und der Walachei. |
|---|--|---|

Ehrenwerthe Zeugnisse liegen zu Hunderten zur gef. Einsicht vor. 265
A. Egger, Pest, Elisabethplatz 3.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westfälischen Journal.“

Die Geheimnisse von Pest u. Ofen.

Original-Roman aus der Gegenwart
von

Edmund Karl.

Erste Abtheilung: Die Ritter der Nacht.

(Fortsetzung.)

Achtzehntes Kapitel.

Ein Zwischenakt.

Der Unbekannte nahm ihn in eine Brüstung bei Seite und sie sprachen ungefähr zehn Minuten miteinander.

— Es befinden sich in allen Ecken hier herum Leute von der Familie, sagte der Kapitän darauf; — ich werde das schon besorgen.

— Einen geschickten Menschen! . . .

— Einen Aal! . . . seien Sie ohne Sorge, mein Herr!

Der Unbekannte legte einen Finger auf seinen Mund und zog sich zurück.

Stürmer stieß einen zweiten Seufzer aus.

— Hol's der Teufel, wenn Frau Döller nicht besser an ihrem Schenke sich befindet, als hier, brummte er; — aber wen soll ich wählen? diesen schamigen, elenden schwarzen János, den armen Freund oder das liebe Kind, den kleinen Boldi . . . Die scheußliche Kreatur! . . . Wen soll ich nehmen?

Beim Fallen des Vorhanges fand eine allgemeine Bewegung im Zuschauerraum statt und zu gleicher Zeit erhob sich von allen Seiten ein lärmendes Gemurmel. Das Parterre begann zu schwanken, die Galerien fingen eine hundertfältige lärmende Unterhaltung an; die Logen machten sich Besuche.

Die geräuschvollste Loge war ohne Zweifel die auf dem Proscenium, in welcher sich Graf Dürrstengel und die anderen Lebemänner befanden. Aus dieser Loge kamen jedem Augenblicke Ausrufungen, die sich bestreben, originell und geistreich zu sein, witzig sein sollende, grobe Epigramme. Der Graf von Dürrstengel nahm an der Unterhaltung wenig Theil; es fehlten ihm zweierlei Dinge: die kleine Irma mit welcher er sich stets breit zu machen suchte und die jeder Brüstung entwich, und seine Lorgnette mit doppelten Gläsern, deren Verlust er mit großem Schmerz empfand.

Rio Santo, der sich in die Loge der Gräfin Bombelles, wo er seinen Platz hatte, begeben, kam bei seinen Besuchen, die er machte, nun wieder zur Gräfin Ghöngghöffy zurück. Er lehnte sich auf den Rücken ihres Hautensils und ließ sein Augenglas gleichgiltig durch den Saal irren.

— Aber täusche ich mich nicht, sagte er plötzlich mit freudig verwunderter Miene — dort ist die Gräfin von Steinhausen!

Wo? fragt die Gräfin Ghöngghöffy.

Dort drüben neben . . . neben der Gräfin Bombelles . . . erlauben Sie mir, daß ich ihr mein Kompliment mache, ich habe sie in Paris sehr gut gekannt.

— Wie schön sie ist, sagte die Gräfin Ghöngghöffy unwillkürlich.

— Sie geht im Faubourg Saint Germain, der Ort, wo sich bekanntlich die größte Menge von schönen Frauen befindet, für die Schöne, antwortete Rio Santo, indem er grüßte, um fortzugehen.

Die Gräfin folgte ihm einen Augenblick mit den Augen und sah dann nach Mariška.

Diese war in der That hinreißend schön. Sie trug eine Robe von dunkelblauem Sammet, dessen Färbung sich nur durch azurblaue Nesten, welche die Falten entlang liefen, und am Saume des Pofis kund gab. Diese matte und dunkle Farbe ließ den warmen Fleischton ihrer Schultern recht hervortreten und hob die ausgezeichneten Contouren ihres halbentblößten Busens, über welchem eine kostbare Krone von Diamanten von Zeit zu Zeit weiße, leuchtende Blitze ableiten ließ. Ihre schönen schwarzen Haare, deren Fülle durch die Hand einer geschickten Kammerfrau gebündelt war, fielen jetzt in symmetrischen Massen herab und schienen von der Schwere ihres luxuriösen Ueberflusses niedergezogen. Hier und dort sah man unter einer zitternden Locke oder zwischen den Flechten, welche vierfach über ihren goldenen Kamm sich wanden, der Strahl eines Diamanten leuchten, wie in dunklen Herbstnächten im

Schatten des Rubwerts den phosphorescirenden Körper eines Glühwürms.

Der Tod der Verzweiflung oder der Gleichgiltigkeit war, ohne eine Spur zurückzulassen, auf ihrem Gesichte verschwunden. Die schöne Statue lebte jetzt, sie war lebendiger und reizender als früher; um ihre herrliche Stirn schwebte gleichsam der Strahlenschein einer unbestimmten und innigen Freude, ihr Blick brannte unter dem Bogen ihrer großen seidenen Wimpern ihre Haltung hatte nicht mehr jene unbewegliche Anmuth, welche ein Bildhauer erst ben und erreichen kann. Eine wahrhafte Auferweckung hatte bei ihr stattgefunden: Galathea war erittert, aber noch vor dem Ruffe Pygmalion's.

Denn dieses himmlische Lächeln hatte nur der Hoffnung bedurft, um aufzublühen, das Feuer der Seele welches bis in den Blick des Auges drang, von der Hoffnung war es entzündet.

Mariška wartete. — Und wie berauschend und süß schien ihr der Blick! Und wie sanfte Zauber hatte sie aus diesen Augen der Oper gezogen!

Sie hatte Karl v. Hiller noch nicht bemerkt, der zerstreut und kalt gerade unter ihr die elenden Lazzi des Grafen Dürrstengel und die tollen Witze seiner Gefährten mit anhörte; aber sie wußte, daß sie ihn sehen, ihn sprechen würde . . .

Wie? das fragte Mariška sich nicht.

Die Gräfin konnte den Blick nicht von ihr abwenden.

— Wie schön sie ist, mein Gott . . . wie schön! flüsterte sie abermals.

Die arme Dohelia brachte Alles in Beziehung zu dem einzigen Gedanken, der sie durchbebt; jede Frau war für sie eine Nebenbuhlerin. Die Schönheit dieser Neuangekommenen warf einen bittern Schatten in ihre Seele und sie empfand die Rückwirkung der Eifersucht.

— Er hat sie geküßt, dachte sie. — Und wie er sich beeilt, sie wiederzusehen!

Die Loge der Gräfin von Steinhausen öffnete sich und Rio Santo trat ein.

Mariška hob den Blick gleichgiltig zu ihm empor, denn nicht Er war es, den sie erwartete. Diesem Blick entsprach Rio Santo durch einen anderen, der kalt, durchdringend und forschend an ihr haftete. Das schöne Mädchen, gewohnt, sich über nichts zu verwundern, konnte doch nicht das mächtige mit seltsamem Ausdruck begabte Auge ertragen, das ihre Seele zu prüfen, zu durchsuchen, umzuwenden schien. Ein Gewicht hing sich an ihre Wimper und ihre Augenlider sanken sich mit unüberwindlicher Bewirrung. Sie fühlte etwas wie Furcht und Ehrfurcht vor diesem Mann, den sie doch noch niemals gesehen und dessen Namen sie nicht einmal kannte.

In dem Augenblicke wo sie die Augen niederschlug, umwölkte sich Rio Santo's edle Stirn, er schien in seinen reichen Erinnerungen umher zu suchen — vielleicht war eine ferne Aehnlichkeit vielleicht . . .

Aber man verläßt seine Mühe, wenn man unaufhörlich die beweglichen Eindrücke dieser Natur analysiren wollte, in welcher die Intelligenz; und das Herz einen rastlosen, hartnäckigen Kampf zu unterhalten schienen, denn dieser Mann verstand das Leben an beiden Enden und in der Mitte, er beschäftigte fortwährend seine Sinne und suchte in der Erinnerung, wie in der Hoffnung Genuß, und unaufhörlich rief er Vergangenheit und Zukunft zu Hilfe, wenn die Gegenwart seinem Lebensdrange nicht genügte.

Die alte Fürstin Braunthal indes bewegte und erschöpfte sich in freundschaftlichen Geberden. Rio Santo grüßte sie auf ziemlich zweideutige Weise, die seltsam mit der gewöhnlichen exemplarischen Bornehmheit seiner Manieren kontrastirte. Darauf näherte er sich Mariška, welche schüchtern die Augen zu ihm aufschlug. Er küßte ihr die Hand.

— Darf ich, Frau Gräfin, mir erlauben, Ihnen meine ehrfurchtsvolle Huldigung darzubringen?

Mariška neigte sich und sagte mit leiser Stimme:

— Man hat mir Vieles gesagt, mein Herr . . . Einiges weiß ich — das Uebrige werde ich lernen.

— Ich verstehe Sie nicht, Gräfin. Ich bin gekommen, um mit Ihnen von Paris zu sprechen . . . Was bringen Sie Neues von dort, wozu ich fragen darf.

— Der Baron weiß nichts, mein Kind, flüsterte die Fürstin Braunthal Mariška ins Ohr.

— Ich glaubte, es sei der Herr, dem ich dienen muß, stotterte das schöne Mädchen erröthend.

Die Fürstin machte eine lebhaft verneinende Bewegung und Mariška senkte aufs Neue die Augen, aber nicht schnell genug, als daß man nicht hätte einen Ausdruck des Zweifels darin bemerken können.

Rio Santo betrachtete sie eine Minute lang.

— Madame, sagte er zu der Fürstin, welche er in den Hintergrund der Loge gezogen, — erfinden Sie augenblicklich einen Vorwand, sich zurückzuziehen . . . Das junge Mädchen muß allein sein, wenn ich in diese Loge zurückkomme.

Als er dies gesagt, grüßte er Mariška und ging.

Die Frau Fürstin Witwe von Braunthal war vielleicht etwas belübt über diese plötzliche Verabschiedung, aber sie ließ es nicht merken.

— Mein liebes Kind, sagte sie, — ich wäre gern bei Ihnen geblieben, um Sie zu leiten und Sie zu unterstützen, aber ich fühle mich ernstlich unwohl, und in meinem Alter muß man vorsichtig sein . . . Ich werde Sie allein lassen, Mariška, erinnern Sie sich meiner Anweisungen . . . gehorchen Sie Jedermann, — und wäre es ein Bettler auf der Straße — der Ihnen die Worte ins Ohr flüsterte, welche ich Ihnen gesagt habe, vergessen Sie nicht, daß Sie aus Frankreich kommen und sprechen Sie wie die Witwe des Grafen von Steinhausen, meines unglücklichen Neffen . . . Was den Baron anbetrifft, so begehren Sie keine Indiskretion mehr, ich bitte Sie darum! . . . Der Baron gehört nicht zu uns und . . .

— Madame, unterbrach Mariška, werde ich nicht bald Karl v. Hiller sehen?

Die alte Dame begann zu lächeln.

— Geduld, meine Beste, Geduld! antwortete sie Sie werden ihn bald wieder sehen und auf lange Zeit . . . Auf Wiedersehen, meine Tochter . . . Muth! . . . und viel Vergnügen mit dem liebenswürdigen Herrn Karl v. Hiller!

(Fortsetzung folgt.)

Bettina v. Arnim, Goethe und Beethoven.

Demnächst erscheint im Verlage von Hoffmann und Campe in Hamburg der literarische Nachlaß des Fürsten Büchler-Muskau, herausgegeben von der Richte und Nachlassreditorin Barnhagen von Enke's, Ludmilla Assing. Die „Frankfurter Zig“ verflücht Einiges aus diesem sicherlich sehr interessanten Vermächtniß, nämlich den Briefwechsel des Fürsten mit Bettina v. Arnim, dem „Rinde“ Goethe's. Wir theilen daraus den nachfolgenden Brief Bettina's mit, der aus Wien datirt und von Beethoven handelt. Man wird sicherlich diese Auslassungen der harmlos-naiven, dabei ein wenig romantisch verschrobenen Bettina über den großen Komponisten lesen.

Der Brief lautet:

Beethoven. — Ich hätte ihn während meines kurzen Aufenthaltes gern kennen lernen; sei er wollte mich zu ihm führen, wegen seinem wunderlichen Humor und weil er menschlicher wäre; ich mußte ihn allein aufsuchen. Er hatte dreierlei Wohnungen, in der Stadt, Vorstadt und auf dem Lande; ich fand ihn im obersten Stock eines hohen Hauses, im Vorzimmer lag ein Fortepiano an der Erde, daneben eine schlechte Bettstelle mit einem Strohsack und wollener Decke; der Bediente sagte: „Das ist des Herrn Lager.“ Ich trat ein, er saß am Klavier, ich nahte ihm und sagte ihm laut und dicht in's Ohr (denn er war taub): „Ich heiße Brentano.“ Er lächelte, reichte mir die Hand, ohne aufzustehen, und sagte: „Ich hab' eben ein schönes Lied gemacht für Sie.“ Er sang: „Denkst Du das Land“, nicht schmeltz'nd, nicht weich; hart war die Stimme, über Bildung und Gefälligkeit sich hinaus-

schwiegend durch den Schrei der Leidenschaft. Er fragte: „Nun, wie gefällt es Ihnen?“ Ich nickte; er sang's noch einmal mit dem Feuer, das durch's Bewußtsein seine Gluth mitzutheilen, angezündet wird; dann sah er mich triumphirend an; er sah, daß meine Wangen und Augen glühten, und sagte: „Aha!“

Nun sang er: „Trocknet nicht, Thränen der ewigen Lieb! Ach, nur dem halbdackelnden Auge, wie öde, wie todt die Welt ihm erscheint!“ Dann schrieb er den Satz mit Ziffern in eine Schreibtafel die er in der Tasche trug, und ließ sich's gefallen, daß ich ihm während dessen die verwirren Haare glatt stich; er küßte mir die Hand und als ich weggehen wollte, ging er mit; unterwegs sagte er: „Musik ist das Klima meiner Seele, da blüht sie und schließt nicht bloß in's Kraut, wie die Gedanken Anderer, die sich Komponisten nennen; aber Weisheit verstehen, weisheit ein Thron der Leidenschaft jetztlicher einzelne Musik ist — und Wenige wissen, daß die Leidenschaft selbst der Thron der Musik ist.“ Und so sprach er, als ob ich sein vertrauter Freund sei von Jahren her.

Man war erstaunt, mich mit dem menschenscheuen Beethoven Hand in Hand einreten zu sehen in eine Gesellschaft von mehr als vierzig Menschen, die bei Tische saßen; er nahm ohne Umstände Platz, sagte wenig wohl weil er taub war; zweimal nahm er seine Schreibtafel aus der Tasche, und schrieb ein paar Ziffern hinein. Nach Tisch stieg die ganze Gesellschaft auf den Thurm des Hauses, um die Gegend zu übersehen; wir Alle wieder hinab waren, und er und ich allein, da zog er die Tafel hervor, über- sah sie, schrieb und strich aus, dann sagte er: „Mein Lied ist fertig.“ Er legte sich in's Fenster und sang es vollends hinaus in die Lüfte. Dann sagte er: „Welt, das schallt? Es gehört ihnen, wenn es Ihnen gefällt; ich hab's für Sie gemacht, Sie haben mich dazu gereizt, ich las es in Ihrem Blicke wie geschrieben.“

Er gab mir Aufträge an Goethe, wie er ihn allein über Alles schätze. In Leipzig im folgenden Jahre lernten sie sich kennen. Goethe war bei ihm; er spielte ihm vor; da er sah das Goethe tief gerührt zu sein schien, sagte er: „O Herr, das habe ich von Ihnen nicht erwartet; in Berlin gab ich auch vor mehreren Jahren ein Konzert, ich giff mich an und glaubte was Rechts zu leisten, und hoffte auf einen tüchtigen Beifall, aber siehe da, als ich meine höchste Begeisterung ausgesprochen hatte, kein geringstes Zeichen des Beifalls ertönte; das war mir doch zu arg; ich begriff's nicht. Das Räthsel löste sich jedoch dahin auf, daß das ganze Berliner Publikum fein gebildet war, und mir mit nassen Schnupftüchern von Rührung entgegenwandelte, um mich seines Dankes zu versichern. Das war einem groben Enthusiasten wie mir ganz übrig; ich sah, daß ich nur ein romantisches, aber kein künstlerisches Auditorium gehabt hatte. Aber von Euch, Goethe, lasse ich mir dies nicht gefallen; wenn mir Eure Dichtungen durch's Gehirn gingen, so hat es Musik abgesetzt, und ich war stolz genug, mich auf gleiche Höhe schwingen zu wollen wie Ihr, aber ich habe es mein r Lebtag nicht gewußt, und am wenigsten hätte ich's in Eurer Gegenwart selbst gethan, da müßte der Enthusiasmus ganz anders wirken.“

Ihr müßt doch selber wissen, wie wohl es thut, von tüchtigen Händen beklatscht zu sein; wenn Ihr mich nicht anerkennen und als Euresgleichen abwürgen wollt, wer soll es dann thun? — Von welchem Bettelbrot soll ich mich denn verstehen lassen?“ So trieb er Goethe in die Enge, der im ersten Augenblicke gar nicht verstand, wie er's gut machen sollte, denn er fühlte wohl, Beethoven habe Recht.

Die Kaiserin und österreichische Herzoge waren in Leipzig und Goethe genoß viel Auszeichnung von ihnen, und besonders war's seinem Herzen keine geringe Angelegenheit, der Kaiserin seine Devotion zu bezeigen; er deutete dies mit feierlich bescheidenen Ausdrücken dem Beethoven an. „Ei was,“ sagte er, „so müßt Ihr's nicht machen, da macht Ihr nichts Gutes. Ihr müßt ihnen tüchtig an den Kopf werfen, was sie an Euch haben, sonst werden sie's gar nicht gewahr; da ist keine Prinzessin, die den Tasso länger anerkennt, als der Schuh der Eitelkeit sie drückt; — ich hab's ihnen anders gemacht; da ich dem Herzog Rainer Unterricht geben sollte, ließ er mich im Vorzimmer warten, ich habe ihm dafür tüchtig die Finger auseinander gereut; wie er mich fragte, warum ich so ungeduldig sei, sagte ich: er habe meine Zeit im Vorzimmer verloren, ich könne nun mit der Gebuld keine mehr verbringen.“

Er ließ mich nachher nicht mehr warten, ja ich hätte's ihm auch bewiesen, daß dies eine Albernheit ist, die ihre Wichtigkeit nur an den Tag legt. Ich sagte ihm: „Einen Orden könnten sie einem wohl anhängen, aber darum sei man nicht um das geringste besser; einen Hofrath, einen Gemeinderath

können sie wohl machen, aber keinen Goethe keinen Beethoven, also das, was sie nicht machen können, und was sie selber noch lange nicht sind, davor müssen sie Respekt haben lernen, das ist ihnen gesund.“ — Indem kam auf dem Spaziergang ihnen entgegen mit dem ganzen Hofstaat die Kaiserin und Herzoge; nun sagte Beethoven: „Bleibt nur in meinem Arm hängen, sie müssen uns Platz machen, wir nicht.“ — Goethe war nicht der Meinung, und ihm wurde die Sache unangenehm; er machte sich aus Beethoven's Armen los, und stalt sich mit abgezogenem Hut an die Seite, während Beethoven mit unterschlagener Armen mitten zwischen den Herzogen durchging und nur den Hut ein wenig rückte, während diese sich von beiden Seiten theilten, um ihm Platz zu machen, und ihn alle freundlich grüßten; jenseits blieb er stehen und wartete auf Goethe, der mit tiefen Verbeugungen sie hatte an sich vorbei gelassen — Nun sagte er: „Auf Euch hab' ich gewartet, weil ich Euch ehre und achte, wie Ihr es verdient, aber Jenen habt Ihr zu viel Ehre angethan.“ — Nachher kam Beethoven zu uns gelaufen und erzählt uns Alles und freute sich ganz kindisch, daß er Goethe'n so geneckt habe.

Die „Schlüssel-Dame“.

Vor einigen Tagen starb, wie man erzählt, zu Versailles eine russische Dame, welche im Winter 1844—49 in den Salons von Paris viel Aufsehen erregt hatte und den Namen „die Dame mit dem Schlüssel“ führte. Sie war erst 45 Jahre alt und lebte in der tiefsten Zurückgezogenheit in einem Landhause in der Gegend von Versailles. Man will wissen, daß sie ihr Gemal in jedem halben Jahre auf ein paar Wochen besuchte und sich dann unbekannt wohin entfernte. Alles war übrigens geheimnißvoll um diese Schlüssel-Dame. Im letzten Februar war es jedoch nicht mehr ihr Mann, welcher erschien, sondern ein Brief, der ihr die Nachricht von seinem Tode brachte. Die Witwe überlebte ihn nur einige Tage. Man sagt, daß sie freiwillig am Hungertode gestorben sei. Geschichte oder Legende — folgendes flüsterte man sich über sie zu, als sie noch jung und schön und erst 23 Jahre alt zu Paris erschien. Man erzählte sich, daß sie ihr Gemal in seinem kleinen Landhause außerhalb des Thores von Moskau in dem Augenblicke überrascht habe, als sie hastig einen Schrank verschloß. Ein Diener hatte den Verräther an ihr gespielt. Der moskowitzische Dethello drehte zweimal den Schlüssel um, zog ihn dann ab und befahl seiner Gattin mit ihm das Zimmer zu verlassen. Ein Reisewagen wartete zwanzig Schritte von dem Hause. Mehr todt als lebendig gehorchte die Unglückliche. Als sie der Gemal im Wagen placirt und dem Kutscher mit leiser Stimme einen Auftrag erteilt hatte, kehrte er in's Haus zurück. „Heben Sie den Schlüssel gut auf,“ hatte er zu ihr gesagt. „Ich habe etwas vergessen und werde bald wieder zurück sein.“ Er kam wirklich zurück, aber von der Seite des Wagens, wo sie saß, konnte die arme Frau aus den Fenstern des Landhauses die Flammen hervordringen und dasselbe umzingeln sehen. Sie wurde ohnmächtig. Wie lange dauerte dieser Zustand? Man weiß es nicht. Als sie wieder zu sich kam, bemerkte die Unglückliche, daß sie ein goldenes Kollert ohne Schloß um den Hals habe, an dem der kleine Schlüssel des Schrankes hing. Sie wollte sich das Leben nehmen. Der Mann drohte ihr, wenn sie diesen Entschluß ausführte, ihren Fehltritt zu veröffentlichen, ihr Gedächtnis auf immer zu besetzen und die Schande auf die Familie der Schuldigen zurückfallen zu machen. Er verurtheilte sie, zu leben! Sie mußte sich fügen. Nach Paris geführt, beschäftigte ihr seltsamer Schmutz die allgemeine Neugierde. Man stellte tausend Vermuthungen auf, bis ihr Tyrann ihren Bitten nachgab und ihr erlaubte, in bescheidener Zurückgezogenheit zu leben, jedoch unter der Bedingung, die sie beschwören mußte, ihr Leben so lange zu schonen, als er selbst leben würde. Der Tod ihres Gatten befreite sie endlich, nachdem sie mehr als zwanzig Jahre geschmachtet hatte, stets das Zeugniß ihrer einstigen Untreue vor Augen.

Allerlei.

(Aus dem Soldatenleben.) In einer Pariser Kaserne schnitt sich jüngst ein Lieutenant mit einem Federmesser ziemlich tief in den Finger, so daß das Blut reichlich hervorquoll. Seine Ordonnanz erbat sich die Erlaubniß, den Blutverlust durch ein einfaches Mittel zu stillen, entfernte sich aus der Wachtstube und kam fast sogleich mit einem Spinnwebennetze zurück, das sie auf die Wunde legte. Das Bluten hörte sofort auf. Der Lieutenant war darüber sehr froh und lobte den Einfall des Soldaten, meinte aber, er müsse um das Spinnwebennetz nicht weit zu gehen gebraucht haben, da er so rasch wieder zurück gewesen sei. — „Ja sehen Sie, Herr Lieutenant“, gab der Mann treuherzig zur Antwort, „unter meinem Bett ist Alles von Spinne-

waben voll.“ — „Was?“ donnerte der Lieutenant den Verblüfften an, „Spinnweben unter Deinem Bett? Das trägt Dir vier Tage Profosenarrest!“ — Woraus zu ersehen, daß es unter Umständen ein guter Einfall ist, keinen guten Einfall zu haben.

(Ein Gaunerstückchen origineller Art) erzählt der Pariser „Gaulois“: Vor wenigen Tagen nahm ein in der Pariser Welt wohlbekannter reicher Finanzier in einem eleganten Kaffeehause des Boulevard sein Gabelstücker ein, als ein derber Landmann in der bekannten Fuhrmannstracht (blauer Kittel, hoher rauher schwarzer Hut und lange Peitsche) hereintrat, in der Nähe des Krösus Platz nahm und ein halbes Duzend Aulstern verlangte. Kaum aber hatte er die dritte verzehrt, als er einen Schmerzensschrei ausstieß und rief: „Nun habe ich mir einen Zahn ausgebrochen!“ Bei diesen Worten spuckte er den schmerzmachenden Gegenstand auf die Hand, und siehe da, derselbe erwies sich als eine prächtige schwarze Perle, noch angelaufen von der feuchten Umgebung im Innern der Aulstern. Der Finanzier ward aufmerksam, bewunderte die Perle und beglückwünschte ihren Finder. Der aber meinte, sein Zahn wäre ihm als heil und ganz lieber und er ver- stehe nichts von Perlen. Der Krösus ereiferte sich und sagte, die Perle würde verkauft mindestens 200 Franken eintragen. — „Sie ist um den halben Preis Ihnen“, versetzte der Fuhrmann. Der Andere zog ein Hundert-Frankensbillet heraus und reichte dasselbe gegen die Perle dem Fuhrmann, der nach kurzer Zeit sich entfernte. Der Finanzier lief rasch zu seinem Juwelier und ersuchte dort zu seinem Schrecken, daß die Perle falsch und er das Opfer eines abgeseimten Gauners geworden sei.

(In den katholischen Kirchen Londons) wurde am vergangenen Sonntag zuerst der Gesang beim Gottesdienst in neuer Weise, d. h. mit Ausschluß der Säng- gerinnen vernommen. Erzbischof Manning hat für die Folge im Umfang seiner Diözese die Verwendung von Sängern unterlag, und obson in den bedeutenderen Kirchen der Hauptstadt der Chor in Folge dessen durch Tenorien und sonstige männliche Sänger verstärkt worden war, so fand die Neuerung doch keinen sonderlichen Beifall.

(Eine furchtbare Explosion) in einer der zahl- reichen Kohlenruben von Morley in Yorkshire hat bedeutendes Unheil angerichtet. Zur Zeit der Explosion waren in der Grube, in der 150 Arbeiter zu sein pfle- gen, glücklicher Weise nur 45 beschäftigt. Die Bevölke- rung Morley's eilte auf die Schreckensnachricht herbei, und es wurde sofort eine Abtheilung Freiwilliger ge- bildet, die in den Schacht sich hinunterwagen sollten. Ihre Anstrengungen wurden durch den Dampf und die Niederschläge verzögert; es gelang ihnen indessen nur zu bald die Opfer an's Licht zu schaffen. Sie be- zogen die Leichen wurden aus der Erde gebracht und acht- zehn schwer verletzten Arbeiter, von denen viele mit dem Tode kämpften. Nur wenige kamen mit leichteren Verletzungen davon, während von den Schwerverletzten mehr als die Hälfte wohl mit dem Tode a. gehen wird.

(Ein Duell wegen eines Referats.) Der Sport- Referent des „Figaro“, Herr Albert de St. Albis, erschien neulich in dem Restaurant du Helder, als ein Sportmann, Herr Girardin, auf ihn zuzuging und in heftigem Tone zu ihm sagte: „Mein Herr, es konvenirt mir ganz und gar nicht, daß Sie meinen Namen im „Figaro“ nennen.“ Der Andere hatte ihm kaum erwidert, daß dies nicht der Ort sei, ihn wegen einer übrige- gens ganz harmlosen Erwähnung zur Rede zu stellen, da unterbrach ihn Herr Girardin und versetzte ihm einen Backenstreich. Herr von St. Albis zog sich, wie der „Gaulois“ erzählt, mit bewundernswerther Kalt- blütigkeit und auserlesener Politesse zurück und schickte dem Beleidiger seine Zeugen Ein Duell sollte Mittwoch Früh in Chantilly stattfinden; wer aber zur nicht ge- ringen Beschämung seiner Zeugen nicht erschien, war Herr Girardin. Herr v. St. Albis will jetzt bei den Gerichten Genugthuung suchen.

(Ja, sehen Sie, Herr Thiers.) Auf die Länge wird es Herr Thiers mit seinem Präsidentschaftsivalen Gambetta nicht aufnehmen können, und das aus dem einfachen Grunde, weil er es mit Gambetta bei den Frauen Frankreichs nicht aufnehmen kann. Da wird wieder von einem glänzenden Empfange erzählt, der Gambetta in einer Provinzstadt bereitet worden sei. Auf allen Bergen und Anhöhen der Umgegend wurden bei Einbruch der Nacht Freudenfeuer angezündet und wäh- rend des Banketts erhielt Gambetta Blumensträuße von mehr als fünfzig Damen. „Herr Thiers — fügt der Korrespondent hinzu — konnte sich solcher sympathischen Kundgebungen von Seiten des schönen Geschlechts nicht rühmen.“ — Natürlich — was sollte auch den Damen an Herrn Thiers sympathisch sein? Die eifersüchtige Präsidentin etwa? Kurz und gut, Gambetta hat Frank- reich im Sack, weil er die französischen Frauen im Sack hat. „Weibergeschichten, nichts als Weibergeschichten!“

Im Vampyr

oder

Spanierin und Ungarn.

Original-Roman aus Ungarns Vergangenheit

von

Karl Saffner.

(57. Fortsetzung.)

Dritter Band

Sechstes Kapitel.

Der Königszeuge.

Die Mäntel des Freiherrn blähten sich ein wenig auf, als er von dieser grenzenlose Liebe hörte.

„Jetzt aber“, fuhr der treue Diener seines Herren bis zu Thränen bewegt fort, „siehe er wohl ein, daß sein guter Herr nicht mehr zu retten sei. Er möge ihm daher verzeihen, daß er die Wahrheit aussage, wenn ihm auch vor Schmerz und Wehmuth das Herz dabei bräche.“

Schon die Einleitung dieser Zeugenaussage klang so rührend, daß der Freiherr bedauerte, seine Reitspeiße nicht zur Hand zu haben.

Auf die ironische Mahnung des Vorsitzenden, sich aller Gefühlsorgüsse zu enthalten und bei der Sache zu bleiben, fing Hoin folgende erbauliche Geschichte zu erzählen an.

„Der unglückliche Herr von Babecourt habe sich allerdings eines großen Verbrechens schuldig gemacht“, begann der Zeuge, seine Thränen verschluckend und mit gepreßter Stimme, „aber der hohe Gerichtshof möge berücksichtigen, daß ihn nur die Leidenschaften Liebe und Spiel dazu verleitet haben. Er liebte die Gemalin seines besten Kameraden, die schöne Sennora Sibore von Alvarez, und hätte mit tausend Freuden das ganze christliche Heer mit Mann, Ross und Wagen den Türken überliefert, um die Geliebte aus dem Harem des Renegaten zu befreien. Nächst dieser Leidenschaft beherrschte ihn die Leidenschaft für das Spiel. — Er spielte Tag und Nacht, aber leider unglücklich, borgte bei Juden und Christen, bis er endlich allen Kredit verlor und ihm kein Mensch mehr auf sein Ehrenwort einen rothen Heller borgen wollte. Da gab ihm der Satan den unglückseligen Gedanken ein, dem Renegaten seine Dienste als Rundschafter anzutragen. Er schrieb mir das Beglaubigungsschreiben, das dem Gerichte vorliegt und ich zufällig aufbewahrt habe, und forderte mich auf, mich in die Festung zu schleichen und mit dem Renegaten Unterhandlungen anzuknüpfen. Er versprach mir einen guten Antheil von dem türkischen Golde, aber ich ließ mich natürlich nicht verleiten und wies diesen ehrlosen Antrag mit Entrüstung zurück.“

Den Freiherrn brannten die Sohlen, als ob er auf glühenden Kohlen tanzte.

„Auf meinen Knien beschwor ich meinen Herrn, von diesem abscheulichen und empfindenden Unternehmen abzulassen“, sprach der Zeuge weiter. „Alles umsonst, und da ich mich nicht verleiten ließ, entschloß er sich selbst zu diesem gefährlichen Gange.“

Der Freiherr stand mit offenem Munde da. Kein Mensch in der Welt hätte sein einfältiges Gesicht für das eines Franzosen gehalten.

„Fortan brachte Herr von Babecourt Alles, was in unserem Kriegsrathe beschlossen wurde, zu Papier“, fuhr der Zeuge fort, „und tauschte seine Briefe in der Festung gegen volle Beutel türkischen Goldes aus. — So freigebig aber auch der Renegat war, die schöne Sibore lieferte er dennoch nicht aus. — Einst kehrte er abermals von seinem Schleichwege aus der Festung zurück. Es war schon spät nach Mitternacht, als er mich aus dem Schlafe rüttelte. „Zittere nicht mehr für mich, mein guter, treuer Hoin!“ rief er mir freudig zu, indem er mich zärtlich an mein Herz drückte. „Ich habe mit Sibore gesprochen und mit ihr einen Plan entworfen, der jeden Verdacht von mir ab- und auf einen Andern lenkt, der uns im Wege steht. Ich werde für immer mit ihr vereint werden, sobald es ihr gelingt zu entfliehen!“

Das Gesicht des Freiherrn spielte in allen Farben und Schattirungen und sein Blut kochte wie siedendes Blei in den Adern.

Sein liebevoller Diener aber lächelte ihm so gutmüthig zu, als ob er ihm soeben die rührendste Lobrede gehalten.

„Wie Ihr behauptet, Lukas Hoin“, frug der Vorsitzende, „habt Ihr im Auftrage des Hauptmannes von Babecourt nie den Weg in die Festung gemacht?“

„Nie!“

„Nie mit dem Renegaten gesprochen?“

„Nie!“

„Auch keinem seiner Bezirke oder Aga's die Briefe Eueres Herrn zugesickt?“

„Keinem!“

„Ihr erklärt Euch also vollkommen schuldlos an dem Verbrechen Eueres Herrn?“

„Schuldlos, wie ein Kind in der Wiege, Herr Präsident. Wenn ich auch nur ein armer Diener bin, ein schwarzer Verräther bin ich nicht, denn die Ehre geht mir über Alles!“

„Ersticke an Deiner Ehre, lügenhafter Schurke!“ schrie der Freiherr hingerissen vor schäumender Wuth.

„Wir laivren Beide im Kanal, aber Du müchtest mich gerne untertauchen, um Dich allein an's Ufer zu retten, ohne Dir die Ohren naß zu machen? Oho, Bursche, so haben wir nicht gewettet! Jetzt will ich das unsaubere Wasser schlucken, aber Du schluckst es mit mir. Wohlan denn, meine Herren, was Sie mit glühenden Zangen nicht erpreßt hätten, entlockt mir eine böse Zunge. Ein ehrliches Geständniß. Ihre Anklage ist gerecht, aber persönlich habe ich mit dem Renegaten nicht unterhandelt, war während der Belagerung nie in der Festung und habe folglich keinen Antheil an dem Plane, der im Harem gegen Alvarez geschmiedet wurde. Genug, er ist unschuldig, denn die Schuldigen stehen jetzt vor Gericht. Ich habe die Briefe geschrieben und mit meinem Siegelringe geschlossen, aber mein Diener Lukas Hoin hat sie dem Renegaten verhandelt und nicht nur das Marktgeld mit mir getheilt, sondern mir auch den Löwenantheil gestohlen und sich damit am Tage des Kriegsgerichtes aus dem Staube gemacht. Ihr habt jetzt das Recht, uns zu verurtheilen, meine Herren, aber mir bleibt das Recht, aus vollem Halse zu lachen, wenn ich das Kästermaul da heulen und zähnelappern höre.“

„Ihr seid im Irrthum, Angeklagter!“ sagte der Vorsitzende. „Lukas Hoin, gegenwärtig Kammerdiener der Sennora von Alvarez, steht als Königszeuge vor Gericht.“

Wie von einem elektrischen Schläge getroffen, prallte der Freiherr zurück, aber schon im nächsten Augenblick nahm er einen Anlauf, um sich auf Hoin, wie ein toller Wolf auf seine Beute zu stürzen, doch die Wachen kreuzten ihre Gewehre vor ihm.

Die Richter zogen sich zur Berathung zurück. „Mein Herr Landsmann und Freiherr von Babecourt“, sagte Hoin mit schneidendem Hohn, „ich werde jetzt die kleine Rosa besuchen, um ihr zu berichten, wie hoch die Schäferstündchen im „Judenviertel“ und die Peitschenhiebe im Walde bei Cseita gegenwärtig im Preise stehen.“

Der Königszeuge entfernte sich, ohne daß ihm eine der aufgestellten Wachen den Weg vertrat.

Das Militärgericht verurtheilte den Hauptmann Louis Freiherrn von Babecourt zur ehrlosen Kassation, zum Verlust des Adels und zu zwanzigjährigem Festungsbau.

Man eskortirte ihn, mit Ketten belastet, ebenfalls in die Festung Temesvár.

Auf der Brücke der Festung machte die Eskorte Halt, um drei Offizieren zu salutiren, die an ihr vorüber ritten.

Es waren abermals drei Kameraden: die Hauptleute Tököly und Felnemeth, die den Staatsgefangenen von Temesvár im Triumph zu seinem Regimente zurückführten.

Nur eine Sekunde lang kreuzten sich die Blicke des Schuldigen und Unschuldigen, aber die Sekunde war lang genug, sie beide an die nie schlummernde Vergeltung zu erinnern.

Siebentes Kapitel,

Die Spinne.

Weber die kleine Rosa noch die schöne Sibore hatten die leiseste Ahnung von dem traurigen Schicksal, das den Freiherrn von Babecourt betreffen.

Die kleine Rosa erfuhr kein Wörtchen von dem Prozeß.

Man verschwieg ihr vorsichtig, was sich zgetragen hatte, um ihr das Herz nicht schwer zu machen, das vielleicht doch noch ein wenig für den Verräther an Liebe und Freundschaft schlug.

Und Sibore von Alvarez hatte keine Freunde mehr in Raab, die mit ihr korrespondirten. Selbst ihr Diener Hoin wollte nichts von sich hören lassen.

Die ganze Prozedur hatte zudem nur zwei Tage in Anspruch genommen, und Sibore wußte daß der Freiherr wenigstens eine Woche brauchte, um seinen Abschied zu erlangen.

Man hatte ihm schneller seinen Abschied gegeben, als sie zu hoffen wagen konnte. So sehnsuchtsvoll ihm ihr Herz auch entgegenschlug, wäre er ihr dennoch jetzt sehr ungelegen gekommen, denn Mathilde von Bai hatte noch nicht ihr Plätzchen unter den schlafenden Jungfrauen gefunden.

Die Dirce des Walbschlosses hielt sich nach dem zwölften Bade für bezaubernd schön, es war nicht mehr ihre Eitelkeit, sondern ihre Eifersucht, ihre Rache, die das Opfer verlangte.

Man mußte aber jetzt vorsichtiger als je zu Werke gehen, denn der geheimnißvolle Jungfrauenraub hatte alle Behörden der Umgegend aus ihrer Lethargie gerüttelt, man wachte mit tausend Augen rings umher.

Der Verdacht lastete noch immer auf Fekete Sándor und seiner Bande.

Auf Requisition des Grundherrn von Cseita hatten sechs Komitate in aller Stille ihre Panduren und Haiducken marschfertig gemacht, und es nahte die Stunde, die den Wald von Cseita reinigen und den geraubten oder entführten Jungfrauen die Freiheit wiedergeben sollte.

Alle Mütter bewachten vorsichtig ihre Töchter, aber vorsichtiger und aufmerksamer als sie alle überwachte Janos das Walbschloß.

Am Tage lungerte er im Stalle, wenn er nicht mit seiner Viola schäkerte, und in der Nacht hochte er auf einem nahen Baume und nicht eine Fliege entging ihm, die im Walbschlosse aus- und einlief.

Er bemerkte nichts, was ihm verdächtig schien.

Die alte Zigeunerin ging zwar jetzt täglich zu einer bestimmten Stunde in den Wald, aber nicht um „Schneidezahn“ zu suchen, sondern mit Fräulein Mathilde von Bai am Forellenbuche zu plaudern, und da war doch gar nichts Verdächtiges dabei, denn wenn jetzt die Sennora die Herrschaft von Cseita besuchte, pflegte sie Viola zu begleiten, und die Fräulein von Bai unterhielten sich gern mit der alten Zigeunerin, weil sie eine ausgezeichnete Kartenausschlägerin war und sogar aus den Linien der offenen Hand so schöne und interessante Dinge wahr-

sagen konnte, daß den jungen Mädchen das Herz im Leibe gelacht hätte vor Vergnügen, wenn das damals schon glücklich gewesen wäre.

Auch jetzt finden wir unseren Janos in der Nähe des Walbschlosses, aber er ist nicht allein.

Sein Hauptmann Fekete Sándor lagerte neben ihm im hohen Grase.

„Scheint es doch fast“, sagte dieser, „als ob Du Dich zum Polizeispion ausbilden wolltest und die beiden Weiber da im Walbschlosse wären eine geheime Gesellschaft Verschworener, die Du belauerst. Gib das nutzlose und schmähliche Handwerk auf, Janos! Das Walbschloß ist nicht der Himmel in welchem Mutter Anna die zwölf Jungfrauen geliefert hat.“

„Ein Himmel ist das Walbschloß wahrlich nicht, aber —“

„Sennora von Alvarez ist reich, wäre sie aber auch arm, was könnte sie mit diesem Jungfernraube erwecken wollen? Wir leben ja hier nicht in der Barbarei, wo man Mädchen entführt, um sie wie die Melonen zu Märkte zu tragen, obgleich man auch in unseren großen Städten diesen blühenden Sklavenhandel kultivirt.“

„Am meisten ärgert es mich, daß man uns diesen Jungfernraub in die Schuhe schiebt.“

„Das läßt sich nicht ändern! Es ist nun einmal die Bestimmung der kleinen Räuber, die Sündenböcke der großen zu sein.“

„Und für sie das Bad auszugießen. Sei auf der Hut, Sándor! Es zieht sich rings herum ein schweres Gewitter gegen den Wald bei Cseita zusammen.“

„Was weiter? Wenn's noch so donnert, werden wir nicht wie die Schafe die Köpfe zusammenstecken.“

„Wir werden das unsrige thun, ganz richtig. Aber man hat eine Uebermacht aufgeboden, die uns erdrücken könnte.“

„In diesem Falle werden wir —“

„Uns durchschlagen müssen.“

„Um dem mageren Walbe von Cseita für immer den Rücken zu kehren.“

„Und wohin uns wenden?“

„Nach dem Balkon-Walde. Dort wirst Du mich finden, wenn hier der Blitz uns von einander schleudern sollte.“

„Ja, ja, der Blitz!“ rief die schneidende Stimme Viola's, die plötzlich hinter den beiden Betharen stand. „Ein ganzer Wald von Bajonetten blüht in Cseita!“

„Also von dorthier droht der Einschlag?“ frug Fekete Sándor, indem er sich erhob.

Von dort und überall, Ihr Raubvögel! Verkriecht Euch tief in Euerer Nester, es weht eine zu schwüle Luft im Freien für Euch.“

„Wann soll der Tanz losgehen, Donna Viola?“

(Fortsetzung folgt.)

Aufträge für die k. k. Börse werden gegen Baar oder eine Angabe von 10 Percent ausgeführt.

Alle Gattungen Lose werden gegen monatliche Ratenzahlungen von 5 fl. aufwärts verkauft.

ROTHSCHILD & COMP.

Opernring 21, **Wien.**

Ein- und Verkauf, sowie Umtausch aller existierenden **Staatspapiere**, Prioritäts-Obligationen, Lose, Eisenbahn-, Bank- und Industrie-Aktion Einlösung von Coupons.

10 pCt. billiger wie überall Dezial- u. Bilanzwaagen, Mohn- u. Salz mühlen, zu haben in Pest bei

296 3-6

Brüder Miskolczy,

Waisnerstraße, vis-à-vis der Hochstraße.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

(Syphiliadrid)

J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren für **geheime u. Haut-Krankheiten** heilt neue Leiden binnen **48 Stunden**, ältere und hartnäckige entsprechend schnell und radikal, insbesondere **Harnröhrenflüsse** ob frisch oder alt in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt: Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür 45. Ordiniert von 9 bis 4 Uhr. Nur honorierten Briefen wird entsprochen. Honorar mäßig. 243 2-*

C. KANITZ

Franz-Deakgasse 6.

Papier-Handlung, Monogramm- u. Siegelmaschinen-Fabrik,

empfehlen zu den billigsten Preisen

Schul-Requisiten

für Elementar-, Real-, Handels-Akademie, u. Technik-Schüler wie: Schweizer-Reisszeuge, Reissbretter und Schienen, Hermes Zeichnen Vorlagen, Schreib- und Zeichnen-Hefte, bester Qualität Stahlfedern, Hartmuth und Faber-Stifte, Tusch und Farben, Tornister und Mädchen-Taschen, verschiedenster Gattungen Tinten-zeuge, Federmesser, Lineale etc. in grösster Auswahl.

Besonders empfehle ich dem P. T. Publikum meine

amerikanische Schnellpressendruckerei

für Visite, Verlobung und Trauungs-Karten, Circulare, Briefköpfe und Couverts in kürzester Zeit lieferbar.

Visite-Karten in 5 Minuten jede andere Drucksorte in einer Stunde.

In- und ausländische Briefpapiere und Couverts in reichster Auswahl, mit farbigem Monogramm oder Hochdruck.

Briefliche Aufträge werden schnellstens per Nachnahme effectuirt.

Lokalveränderung:

wegen Demolirung des Hauses „zum weissen Schiff“ vom 1. November ab, Dorotheagasse 12.

othengasse Nr. 2,

KERTÉSZ & EISERT in Pest

dom Hotel „zum König von Ungarn“ gegenüber.

empfehlen reichhaltige Auswahl der nachfolgenden

für die Herbstsaison geeigneten Artikel.

Heitz-Requisiten. Garnituren, Feuerzange, Gaten u. Schan- fel enthalten, fl. 1.50-3 fl., echt englisch fl. 5.50-7.50. Kaminsänder sammt Requisiten fl. 3.60-10 fl., ebensolche mit Buntglas und andern Malereien fl. 8-20. Ofen-Verleg- zassen aus Eisen und Messing fl. 1.75-4.25. Kamin-Galerien fl. 2.70-20 fl., Kohlen- und Coaks-Röhre fl. 2.20-15 fl., Mohr- Holzröhre fl. 3-15, aus Blech fl. 6.75-20 fl., Ofen- und Kamin-Schirme verschieden Ausstatt. Glasbälge 90 fr. bis 4 fl.

Thee-Requisiten. Samovars fl. 3.50-4.50, echt russisch fl. 14 bis 35. Thee-Kessel mit Percellin- Lampen fl. 16-20. Schwung-Thee-Kessel aus lackirtem Blech und Kupfer, 2-16 Schalen, fl. 5.50-26 fl. Theefannen aus Britannia- Metall, 1-12 Tassen, fl. 2.80-12 fl. Theebretter aus lackirtem Blech, jeder Größe, fl. 1-10, aus Holz, elegant, fl. 8.50-20 fl. Theetischehen fl. 15. Theeheber aus Lackong, Alpaca und China- Silber 35 fr. bis fl. 5.50. Theefugeln, Eierkocher, Eierkochuhren, Schnellheber, Theebüchsen, Cassetten etc.

Besonders empfehlenswerthe Specialitäten:

Luft-Verschließungs-Cylinder, die einzig bewährte Vorrichtung, mit deren Hilfe man den Luftzug bei Thüren und Fenstern abwehren kann. Die Verschließung eines mittelgroßen Fensters kostet 50 fr. und ist nach beigegebener Anweisung leicht zu bewerkstelligen. Preise der Cylinder für Fenster weiß 4 fr., braun 5 fr., für Thüren weiß 6 und 10 fr., braun 7 und 11 fr. die Elle. Am Plage übernehmen wir die Verschließung für 30 fr. per Fenster.

Engl. Wasserfilter-Apparate, zur Herstellung reinen, gesunden, Trinkwassers, der ersten Lebensbedingung. Kleinere für jedes Gefäß anwendbare fl. 2.50, größere fl. 3.50. Das Wasser fließt haltende große Steinluft-Filter fl. 10.50-14 fl. 48.

Chinasilber-Tafelbestecke zu Fabrik-Preisen. Ausführliche Preis- Courante auf Verlangen.

Franz. Sobawasser-Apparate, zur Selbstbereitung dieses ebenso angenehmen als gesunden Getränkes. 2, 4, 8 Seidel fl. 10.50, fl. 11.50, fl. 15 pr. Stück. Anordnungen dazu billigt.

Engl. Gold- u. Dokumenten-Kassetten, Gold, aus lackirtem Blech, mit feinem Schloß, 8-16" fl. 4.50-14 fl.

Tabakschneidemaschinen, vorzüglicher Konstruktion, kleinere fl. 13.50, größere fl. 18.

Franz. Weckuhren, mit 36 Stunden gehendem Werk u. lauter Weckvorrichtung fl. 7.30.

Metronome-Mägel u. Musik, echt fl. 9.50.

Blumentopf-Biergitter, beliebig vergrößerbar, fr. 20, 25, 30, 70-1 fl.

Stall-Katernen, feiner- und bruchfester fl. 2.20-3.85.

Engl. Brot- und Franz-Ölneimer.

Engl. Messerpußbretter, sehr zweckmäßig, 60 fr. fl. 1.20, 1 Stück 3 Pulver fr. 60.

Kampfen- u. Kerzenschirme.

Kampenscheren.

Amerik. Patentrohrschere, für Teppiche u. Zimmer, fl. 1.15, 1.30, 1.50. Kleider- u. Möbel-Resort, fr. 55, 60, 65. Mohr- Wöbelpfropfer fr. 50-1 fl.

Virschleder zum Putzen des Silberzeuges, Wälchen der Resort, 90 fr. bis fl. 1.50 fr.

Zucker-schneider auf Brettern, fl. 1.50-3.50.

Engl. Kohlen-Bügelisen fl. 4.

Wesing-Bügelisen u. Wärfel.

Kohlen-Eisen und Scheeren.

Gläser-Träger.

Verfilberte Flaschenkorke.

Kaffee- und Theebretter jeder Größe.

Brotkörbe.

Engl. Messerschärfer fl. 1.

Engl. Storkzieher fr. 30, fl. 2.50.

Zahnstocher nach Taufen.

Champagner-Krappmaschine fl. 15.

Franz. Kaffeemühlen regulirbar fl. 2.15-3.50.

Amerik. Wand-Kaffeemühlen, schnell und leicht zu wahren, fl. 4.50.

Butterstetler mit Glasur fl. 1.85-6.50, Käsestetler mit Glasur fl. 3, 4, 5.

Kugel-Kaffeebrenner mit Spiritus zu brauden

$\frac{1}{2}$ 2.80 $\frac{3}{4}$ 3.60 $\frac{1}{2}$ 4.50

Kaffee-Aufguss-Maschinen.

Melch-Löffelhammer.

Schneeschläger fl. 1.80-2.90.

Buttermaschinen für den Thee- Tisch fl. 4.20.

Zitronenpressen.

Nachtlichter.

Sonstige Artikel des Haushaltes:

Gemeinnütziges Chemicalien.

Fußboden-Glanzpaste in für ein kleineres Zimmer genügenden Schachteln fl. 1.30, 1 Pfd. Grundlad fl. 1.-) für Fußböden

1 Pfd. Glanzlad fl. 1.20) für Fußböden

Russische Lederpaste in Schachteln fl. 1.20-2. Metzger's Leder-Appretur fr. 60, fl. 1.60, 3.

Brandtner's Lederfett-Erzeugung Conservirt und erhält die Beschubung und sonstige Lederarten wasserfest, fl. 1, 1.50, 3.

Ausgezeichneten flüssigen Leim, Pulver, Schabens und Insekten-Vertilgungsmittel, Fleckpulver, Zimmersaure, Porzellanfitt etc.

Ergänzungsstücke des Ameublements.

Blumentischen fl. 8-32, Papierkörbe, Regal- bauer auf Tischchen und zum Hängen, Giran- bols, Blumenampeln, Bildkarten-Taschen, Marmor-Smiten-Säulen, Statuetten, Büsten, Blumenvasen, Angora-Fußteppiche, Fußmatten aus Kautschuk, Seegras und Corus. Eisen-Regenschirmständer.

Waffen.

Percussions-, Leinwand- und Lancaster-Jagd- gewehre, Revolver, Büchsen, Patronen und alle sonstigen Jagd-Requisiten, worüber wir auf Verlangen mit ausführlichen illustrierten Preis-Courants dienen.

engl. Schwimmläder-Sättel fl. 15-35, Säume, Bügel- und Sprungriemen, Sattel-Über- garten, Steigbügel, Gebiß, Reitkörbe, deren fertige Anfertigung wir zusichern, erbiten wir uns mit Bestimmung des annehmbarsten Preises. Nicht konveniente Artikel nehmen wir franco retour.

Ausführliche Preis-Courante unseres Lagers senden wir auf Verlangen.

Unterhaltende Gesellschafts-Spiele.

Schach, Mädel- und Damenbrett-Spiele, Domino, Lotterien, Kartenspiele, Spielkarten, Spielmarken, Marken-Taschen, Kartenpressen, Konlette, Tombola, Wettrenn- und sonstige Gesellschaftsspiele.

Operngucker

in reicher Auswahl von fl. 4.50-46.

Schmuckfächer, Broches, Garnituren, Kopfnadeln, Metallösen, Manchet- und Ceme- mentnadeln, Schwanen-, auch Theater- schmuck in reicher Auswahl.

Moderne Damengürtel mit Uhrlette oder Taschchen.

Neueste Erfindung.

R. I. auschl. priv.

TANNINGEN-NUSZPOMMADE

von **C. Russ**, Apotheker und Fabrikant chem. Produkte in Wien, Gaudenzdorf, Wien- gasse 6, Ecke der Laborstraße.

Ich enthalte mich aller marktchreierischen Anpreisungen. Der Ruf, den sich meine Haarfärbemittel bereits in ganz Europa erworben, sowie ein einziger Versuch werden bezeugen, daß meine neue Erfindung, die Tanningen-Nuszpommade wegen ihrer vortrefflichen sicheren Wirkung, sehr bequemen, durchaus nicht lästigen Anwendung und vollkommenen Unschädlichkeit, alle anderen Haarfärbemittel übertrifft.

321 1-*

Preis 1 Tiegel 2 fl.

Niederlagen in Ungarn: Pest bei **J. v. Török**, Apoth.; Großwardein bei **J. Molnár**, Apoth.; Agram bei **Seib Mittelbach**; Esseg bei **R. Mojolovits**, Apoth.

in der **Dr. Hofmeister'schen** in der **Valerogasse 9** befindlichen

Kaltwasser-Heil- u. Abhärtungsgansat

beginnt die Herbst- und Winter-saison mit 1. Oktober d. J.

Die Heizung sämtlicher Lokalitäten, so wie die Temperirung des Wassers in den verschiedenen Kurapparaten mittelst **Thermwasser- heizung**, ausgiebige Ventilation, Eleganz und Comfort der inneren Einrichtung. Programme daselbst beim Inspektor. Ärztliche Ordination täglich 10-12 Uhr.

Die Kaltwasser-Anstalt im Stadtwaldchen gleich- falls den ganzen Winter geöffnet.

257 1-1

Geheime Krankheiten
und die
Impotenz
(geschwächte Manneskraft)
heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moritz Handler

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Ordiniert täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 - 5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Per. Leopoldstadt, Valatingasse Nr. 13. 1. Stock, Tür Nr. 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Auf Verlangen wird auch in Separatstunden ordiniert. 313 2-*

Geheime Krankheiten

und
Hautleiden
(besonders Fiechten)

werden binnen kürzester Zeit unter Garantie des sichersten Erfolges von **S. Kutner**, gew. k. u. Militär- und Zivil-Spitalarzt geheilt. Ordination:

Waltnerstrasse 8. rechte Stiege, 2. St. 10. Von 7 - 9 Uhr Vor- und 12-4 Uhr Nachmittags. Das Honorar für die Behandlung und die Medicamente ist überraschend mäßig.

Fertige Herren- und Damen-Wäsche.
In den billigsten Preisen, in grösster Auswahl empfiehlt die
Rumburger Leinwand-Niederlage
des
Joseph Mössmer
zur „Braut“, Ecke der Herren- und Trödelergasse Baron v. Oreczysches Haus Nr. 10.
Beste Qualität, Rumburger, Irländer, Holländer, Creas- und Stuhl-Leinwände, farbige Bettzeuge, weiße Keinen-Glad, Damast-Tischzug zu 24, 18, 12, 6 Personen; Serouetten, Tisch- und Kaffeetücher, Handtücher, Taschentücher, französische und englische Batisttücher, dann in Baumwolle, Percail, engl. Schüring, Chifon, Cambrie, Batist, Clair und Vell, Nansec, Moussin, Tarlatan, Woll-Tüll- und Neg-Vorhänge, genähte und gestricke Herren- und Damen-Brust-Einsätze, sowie gestricke Batist-Einsätze und Aufsehtreifen.
Bettedecken, Flaneldecken, Lauffteppiche.

Bei
J. L. Deutsch's Söhne,
PEST,
Franz Deakgasse Nr. 10, 1. Stock,
sind zur
Herbst-Saison
Ueberzieher à 11 fl.
Anzüge . à 16 fl.
elegant ausgestattet in grösster Auswahl
vorräthig. 225 2*

Syphilis u. Impotenz,

alt oder neu entstanden,
nach homöopathischer Methode behandelt, Störergasse Nr. 6. 2. Stock, Tür Nr. 1. von 2 - 6 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leidensinnige Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Gebrauchen werden über kurz und lang von den fürchterlichen Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leidensinnigen Behandlung leiden und zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohltuende, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

Amtausch und Verkauf von getragenen Kleidern.

Wegen Uebersiedlung
nur noch ein Monat
AUSVERKAUF

beim k. k. Hoflieferanten
Jacob Rothberger
Rest, Franz-Deakgasse 7, 1. Stock,
sämmliche Herrenkleider unter dem
Erzeugungspreis.
Provinc-Bestellungen gratis.
Preisocourant franco. 325 2-*

Vom November: Lake der Daitner- und allen Postgasse Nr. 10.

Die erste k. u. priv. Fabrik
der
A. C.
A. Duschel & Comp.

Hauptniederlage in Pest, Leopoldstädter-Kirchengebäude Nr. 57.
beehrt sich hiermit den Herrn Apothekern, Kauf- und Handelsherren und dem P. T. Publikum zur Kenntnis zu bringen: daß die echten, wirksamen Müllerschen Malzprodukte erzeugt unter der persönlichen Leitung des Herrn Prof. Müller, dem Erfinder dieser Malzpräparate und Gründer der

Wilhelmsdorter Malzproduktfabr. in Wien,
allein nur aus der angeführten Hauptniederlage in Pest, mit entsprechend herabgesetzten en gros Preisen zu beziehen sind und dass die neuen Malzprodukte des Herrn Müller,

Malzextrakt für Kindernahrung,
Malzessenz, Malzessenz-Liqueur, ein vortreflich diätisch hygienisches Stärkungsmittel, aus keiner andern Fabrik bezogen werden können und Malzextrakt-Bonbon in verbesserter und wirksamerer Qualität erzeugt wird.

Es sind nur die Müllerschen Malzprodukte von Herrn Dr. J. Flor. Heller auf Grund der Analysen derselben d. d. Wien den 18. Decb. 1861 und 20. Juli 1865 anerkannt und als solche, welche vor allen andern derartigen Erzeugnissen den Vorrang verdienen; rekommandirt und nach der Analyse des Prof. Kletinsky enthalten nur die Müllerschen Malzpräparate plastisch blutbildende Nährstoff, Respirationstoffe und Salze in so vorzüglich normalen Verhältnissen, dass sie nicht nur die dauernde Erhaltung der Gesundheit höchst günstig wirken, sondern auch deren Heilwirkung bei Brustkrankheiten, Katarrh, Blutentmischung, Abmagerung, Schwächezustände u. s. w. ausser allen Zweifel gesetzt ist. Endlich haben die Herren Med. doct. L. Graunditz, F. Fröhlich, K. Hann, Wolf u. a. schon früher in die D. Dr. Oppolzer und Skoda die Heilwirkungen des Müllerschen Malzextraktes erkannt und allerseits diesen empfohlen.

Auf Grund dieser grossen Erfolge, hat Herr Müller die Kremser, Salzburger u. Wiener Ehrenpreis-Medailen erhalten.

Damit jedoch das P. T. Publikum sicher ist, echte Müllersche Erzeugnisse, statt schlechter Nachahmungen zu erhalten, bittet man der oben gezeichneten Schutzmarke — bestehend nur aus 3 gekreuzten Aehren — welche jedes Etiquett zeigt, alle Aufmerksamkeit zuzuwenden zu lassen.

In allen soliden Handlungen in Pest und Ofen und in der Hauptniederlage sind zu haben:
Malzextrakt pr. Flasche 30 kr. österr. Währ. Malzessenz pr. Flasche 40kr. österr. Währ.
Malzextraktbonbon-Carton 10 kr. österr. Währ. Malzessenzliqueur pr. Flasch 40 kr. österr. Währ.

Die anerkannt besten
Herren-Kleider
für die Herbstsaison
äusserst billig, in allerneuester Ausführung
nur bei **Adolf Welisch,**
Pest, Christophplatz 2, 1. Stock.
„zum grossen Christoph“.

Dampfholzhacke-Eröffnung.

Wir beehren uns dem geehrten P. T. Publikum die gefällige Anzeige zu machen, daß wir in der 2. Hajengasse, Franzstadt Nr. 38, eine Dampfholzhacke eröffnet haben, wozu zugleich ein reichsortirtes Lager aller Gattungen Brennholzes in grösster Auswahl sich befindet.

Bestellungen werden aufs Beste und noch am selben Tage effectuirt.

Um zahlreichen Zuspruch bitten

Hochachtungsvoll

Michael Wind & Sohn.

Preisgekrönt in Paris 1837.

BRUSTKRANKHEITEN
Weiss's Brust-Syrup.

C. A. W. MAYER in BRESLAU
Keine Medizin!

Dieses unübertreffliche Hausmittel gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verstopfung, Keuchhusten, Katarrhe und Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- u. Lungenkatarrh, Bluthusten, Blutspeien und Asthma ist nur echt zu haben in den nachverzeichneten Depots:

Hauptdepot von G. A. W. Mayer in Wien, Stadt, Wallfischgasse N. 2; in Pest bei Josef v. Török, Apotheker, Könygsgasse Nr. 7, und Georg Satupa, Apotheker, Hauptplatz, in Ofen: Hofapothek; in der Christinenstadt: Wlasek. 5190

Nur schnelle und gründliche Heilung verbietet die Fiechten!

Geheime Krankheiten,
die
IMPOTENZ.
(Manneschwäche),

so auch Pollutionen u. Hautausschläge, werden nach einer in Militär- und Zivilspitalen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshülfe unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges schnell und gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stunden) von **J. WEISS,**

prakt. Arzt und Geburtshelfer, gewesener Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons- und Spital allhier, ord. Mitglied der k. ungar. Naturforschervereinigung, in seiner mit allen Bequemlichkeiten sowohl zur Gebührensamkeit als zu Heilzwecken wohleingerichteten

Ordinations-Anstalt:
innere Stadt, Sebastianplatz Nr. 4, im 1. St. Eingang auf der Stiege im Hause Café „zu den zwei Husaren“.

Täglich 7-10 Uhr Vorm. und von 1-4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt. 65 2-*

Herbst-Überzieher
12 fl.

Eröffnungs-Anzeige.

Herbst-Anzug
16 fl.

Ich beehre mich, einem hohen Adel und P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich von heute ab

Hatvanergasse, Ecke Ungargasse Nr. 1, im 1. Stock
einen Salon für

fertige Herren- u. Knaben-Kleider

eröffne, in welchem ich in reichster Auswahl alle Gattungen fertiger Herren- und Knaben-Kleider aus den besten In- und Ausländer-Stoffen in größter Auswahl nach den neuesten Journalen zu den billigsten Preisen unterhalte und werden Bestellungen prompt und schnellstens effectuirt.

Bei Gründung meines Etablissements habe ich mein Hauptaugenmerk darauf gerichtet, durch Solidität der Waare, reelle Bedienung und Billigkeit der Preise mir das Vertrauen eines hohen Adels und P. T. Publikums zu erwerben und in jeder Beziehung zu rechtfertigen. Hochachtungsvoll ergebenst

Gomperz Mór,

Hatvanergasse, Ecke Ungargasse Nr. 1, im ersten Stock.

327 2-3

Winter-Beinkleider
6 fl.

Salon-Anzug
21 fl.

Winterrocke
15 fl.

Pannonia-Brust-Kräuter-Saft.

Das beste Mittel

für alle Arten Brustleiden und Husten, Heiserkeit, entzündete Kehlkopfleiden und Halsgeschwüre, Magen-Katarrh ist das Pannonia Brust-Kräuter-Saft.

Derselbe ist seiner außerordentlichen Heilkraft wegen von der hohen Wiener medicinischen Fakultät, wie von der hohen kaiserlichen Fakultät gerichtlich untersucht und als sehr heilsam anerkannt und von der hohen k. k. Staatskanzlei in Wien mittelst Dekret konfessionirt.

Im Interesse des allgemeinen Wohles werden Kräfte besonders berücksichtigt bei der Erfinderin und Erzeugerin Rosina Hager, Ofen, Landstraße, Hauptgasse Nr. 26.

Preis der Flasche 1 fl.

Stets frisch zu haben bei der Erfinderin, ferner im Hauptdepot bei Herrn Joseph von Török, Apotheker in Pest, Königsplatz; Apotheke zum römischen Kaiser, Wasserbad in Ofen; Hofapotheke, Pestung; Stadtapotheke, Jozovics, Hofapotheke; Wagner Apotheke, Waiznerstraße; S. Barga, Jozsefplatz 12. In Wien: J. Weiss, Tuchlauben; Hofapotheke, Stefansplatz; Zum goldenen Kreuz, Mariahilferstraße.

N. B. Ebenso empfehle ich den von mir erfundenen magenstärkenden und augenblicklich Appetit und Verdauung befördernden Pannonia-Kräuterwein; schützt vor Erbrechen und Diarrhö, Mittel gegen die Seefrankheit, per Flasche 10 kr. Pannonia-Brust-Kräuter-Bonbons à 30 kr. pr. Packet — Mit keinem andern Präparat zu vergleichen. — Zeugnisse liegen über 1000 vor.

Rosina Hager.

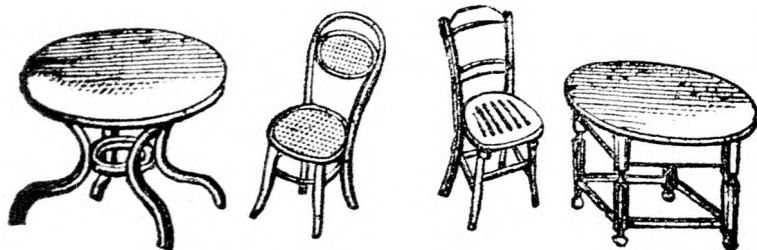
Frau Rosina Hager,
Ofen, Landstraße, Hauptgasse Nr. 26.

Se gnüßl.

Der durch Frau Rosina Hager, geb. von de Verba, erfundene Pannonia-Extrakt ist durch Gefertigten in seiner Spitalsabtheilung verwendet worden und hat sich dieses Präparat als ein die Brust- und Lungenorgane stützendes und angenehmes Heilmittel erwiesen, was ich hiermit mit eigenhändiger Unterschrift und Siegel bestätige.

Dr. Julius Boemann,

Doktor der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe, ord. Primararzt des 2. Spital.



Stefan Zartl,

erste ungarische

Sessel-Fabriksniederlage

in Pest, Karlsplatz,

empfehlen Tische, Sessel, Fauteuils und Canapés zu den billigsten Fabriks-Preisen. 275 2-3

Dr. Gross,

empfehlen die besten Mittel gegen die Flechten. Die auf dem ganzen Kontinent durch ihre große Heilkraft bekannten Dr. Lomper'schen Heilmittel gegen nässende und trockene Flechten sind von jetzt an durch Unterzeichneten zu beziehen. Hauptdepot in der Apotheke des Herrn Jos. Török, Pest, Königsplatz Nr. 7. Preis 3 fl. in Silber. 304 1*

Schul- und Lehrbücher!

Reichste Auswahl und billig in der Buchhandlung des

Bernhard Fekete,

Pest, Weitznergasse 5.

315

3-3

Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Töchter.

In meinem Institut beginnt vom 1. Oktober an, ein Sprachkurs in der französischen Sprache für Frauen, die sich in dieser Sprache vervollkommen wollen.

A. Steullet,

Waiznergasse, Stock im Eisen Nr. 5, 2. Stock, Eingang kleine Brückgasse. 190 10-15

5 fl.

Honorar für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten.

IMPOTENZ

(Manneschwäche)

Pollutionen, Verengung der Harnröhre, Hautausschläge, noch so chronisch stauend schnell ohne Folgen beseitigt von

A. Besenbeck,

prakt. Arzt, Ordinarier von 189 9-4 Uhr 2. Grünebaumg. Nr. 20 in Pest, im Hofe links. Honorirte Briefe werden gleich beantwortet.

Ein Chirurgisches Officins-Realrecht

samt Einrichtung ist zu verkaufen. Auskunft Kleine Brückgasse, in der Chirurg. Offizin. 335 2-2

Flechten.

Die auf dem ganzen Kontinent durch ihre große Heilkraft bekannten Dr. Lomper'schen Heilmittel gegen nässende und trockene Flechten sind von jetzt an durch Unterzeichneten zu beziehen. Hauptdepot in der Apotheke des Herrn Jos. Török, Pest, Königsplatz Nr. 7. Preis 3 fl. in Silber. 304 1*

Wasserglas-Composition (Wasehpräparat)

aus den Fabriken der Herren van Baerle & Comp. in Wien, Worms und Berlin. Preis 18 kr. pr. Wr. Pfund. Haus-Wäsche

wird, nachdem sie eine halbe Stunde in einer Auflösung dieses Präparates gelegen und dann mit warmem Wasser gut ausgespült ist, vollkommen rein, ohne dass die Wäsche im Geringsten beschädigt wird.

Alleinberechtigte Verkaufsstellen in Pest-Ofen:

- Innere Stadt:** bei den Herren Josef Eder & Neruda, „zum gold. Bienenkorb“ Hatvanergasse 10. Josef Lukovits, Landstrasse 20, Ecke der Zuckergasse. L. Schaudmar, Maria-Valeriangasse, Ecke der alten Postgasse. Gustav Stanyó, Heuplatz 5.
- Josefstadt:** Balogh Sándor, Borstenviehändlergasse 15. Jof. Dünzer, Holundergasse 17. W. C. Herold, Bräumertergasse 6. Georg Kerstinger, Kirchenplatz.
- Ofen:** Julius Sellner, Festung, Paradeplatz Nr. 200.

Wir laden nun das P. T. Publikum höflichst ein, sich durch einen Versuch von den enormen Vortheilen zu überzeugen, welche dieses Präparat als Waschmittel bietet und sind die genannten Herren, so wie wir selbst gerne bereit, jede gewünschte nähere Auskunft zu ertheilen. 292 5-6

Gebrauchsanweisungen gratis. Achtungsvoll Hubert & Poppe, Pest. alleiniges Hauptdepot für Ungarn u. Nebenländer (Die Verkaufsstellen für die Provinz veröffentlichten wir nächster Tage.)

Die feinsten Bettfedern, böhmische Flaumen, Schwann-Flaumen, Federn, echte Eiderdunen etc. sind bei constanten Bedienung und billigen Preisen, nur bei der allrenommierten Firma J. Stein, Waignerstraße in dem Hause zum „goldenen Stern“ vis-à-vis der „Stadt Wien“, zu haben. 159 14-*

Geld in jeder Höhe Ratenbriefe, Verfallscheine, Lose billigst im Comptoir: Jägergasse Nr. 14. 3-*

Süßneraugen-Entwurzungs-Balsam von 158 12-*. Dr. Hermann Rosenbergs 24 Stunden diesen vorzwecklichen Balsam angewendet und man ist von allen Todesängsten befreit, welche beim Schneiden der Süßneraugen vorgekommen sind. Preis 50 kr. und 1 fl. 5. W. Hauptniederlage für Ungarn: Edgäßle der Zweigade Nr. 4, wo auch der bereits weltberühmte Rettungs-Balsam für Gefährdete und Frostbeulen von Dr. Hermann Rosenbergs zu haben ist.

Ein Haus und Grund im Stefansfeld Eck der Arena-Straße äußere Tabakgasse, 4190 Quadratf. zu verkaufen. Zu erfragen im Hause. 445 8-10

Salamon Steiner, Hermineplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gemälde-Einrichtungen für Greisler u. Wirthschafts-Requisiten, Eisfäßen, Salzweihen etc. 306

Geld in jeder Höhe für, auf Gold, Silber, Juwelen, Effecten, u. Waaren lautende Verfallscheine auf Gage und Pensionsbögen und alle Gattungen Werthpapiere, billiger als überall, im Comptoir: Elisabethplatz Nr. 12, 3. Stock Nr. 13. 556 2-*

Elegante Möbel, Spiegel, Bilder und eine feuerfeste Cassa sind wegen Ueberfluthung billig zu verkaufen in Ofen, Christinenstadt, Stadtmairhofgasse Nr. 309. 591 2-3

Reisbibliothek, Tabakgasse Nr. 2, im Bazar, vis-à-vis dem isr. Tempel, empfiehlt ihre Büchersammlung zur geneigten Benützung. 489 2-*

Geld für Gold, Silber, Juwelen, Effecten und darauf lautende Verfallscheine. Komptoir Pest, große Aufbaumgasse Nr. 15. Auch werden daselbst auf alle Gattungen Werthpapiere und von größeren Bankhäusern ausgestellte Los-Ratenbriefe, so wie auch auf Gage und Pensionsbögen, überhaupt auf alles Werthbare Geldvorschüsse unter den billigsten Bedingungen vermittelt. Aufträge aus der Provinz werden schnellstens effectuirt. 454 7-24

Ein Haus, in Ofen, Neupfist Nr. 137, ist sammt Garten zu verkaufen. Näheres daselbst. 563 4-3

Billige Tapezierer-Arbeiten verfertigt Ludwig Schimp, Tapazierer, Uellberstraße 19, woselbst alte Möbel billig umgearbeitet werden. Bestellungen werden schnellstens effectuirt. Für gute Arbeit wird garantirt. 473 7-6

Ein intelligenter junger Mann, der deutschen und ungarischen Korrespondenz, sowie der einfachen Buchhaltung mächtig, bis 2000 fl. kautionsfähig, wünscht passende Stellung, welcher Art immer. Gefällige Anträge sub. „Hon“ Nr. 12 poste restante. 569 3-3

Ein Haus, in Kofuthalva, 3 Zimmer, Küche, Boden, Keller, Speis, Stallung und Wagenstoppfen, 600 Quadratf. eingegäumter Grund ist zu verkaufen. Näheres Josefsgasse Nr. 40, beim Hauseigentümer. 561 8-8

Greislerrei. Eine auf dem frequentesten Posten befindliche Greislerrei ist wegen Familienverhältnissen sogleich zu verkaufen; daselbst werden auch mehrere Bauten aufgeführt, und ist noch zu bemerken, daß der Zins sehr klein ist. Näheres in der Lazarusgasse Nr. 11, in der Trafik. 565 3-3

Ein halbes Gewölbe, Innere Stadt, Schlangengasse Nr. 6, ist zu vergeben. 503 3-6

Ein Fräulein, welche Erzieherin war, wünscht im Klavierpiel und in der französischen Sprache Stunden zu geben. 57 poste restante Ofen. 557 3 3

Als Rechnungsführer. Aufseher oder Hausmeister will ein 23jähriger Mann placirt werden, der 8 Gymnasial-Klassen vollendet hat. Anträge unter R. 3. an die Exped. 552 3-3

Ignaz Käs' I. ang. konz. Auskunfts-Bureau, Franz Deakgasse Nr. 6 (weisses Schiff) im Hofe, empfiehlt sich zur Plazierung aller Arten Arbeiterinnen; als: Schneiderinnen, Weißnäherinnen, Modistinnen, Tapeziererarbeiten, Friseurinnen u. s. w. Daselbst werden Damenkleider zugeschnitten für nur fl. 1.50 280 9-8

Winterlecture. Einige illust. Zeitschriften früheren und laufenden Jahres, dann eingebundene neuere Romane sind billig zu verkaufen in Ofen, Christinenstadt, Stadtmairhofgasse Nr. 309. 591 2-3

Haus zu verkaufen. Ein nach 3 Hauptstraßen mündendes Eckhaus mit 2500 Quadratf. Grund, an einer Hauptstraße 20 Fensterfront an der anderen 13 Fensterfront ausgebaut mit 15 Fensterkellern, an der t. ung. Nordbahn in Steinbruch gelegen. ist zu verkaufen. Näheres Göttergasse 11, im Delgeschä. Zwischenhändler ausgeholfen. 579 2-1

Ein Vorsteh-Hund ist zugekauft und kann der rechtmäßige Eigentümer denselben bei dem Herrn Buchschmucker Schlegelinger, Dreihalgengasse abholen. 580 2-2

Eine stabile Hochdruck-Maschine nach neuesten System 10-12 Pferdekraft die zu hohem Betriebe geeignet wäre wird zu kaufen gesucht, Josef Zwaf u. Comp. Liqueurfabrik 2 Kohlengasse 4. 585 2-3

Billige Greislerrei-Requisiten sind zu verkaufen. Szegényigasse 5. 575 2-3

Haus-Verkauf. In Ofen, Neupfist, ist ein Haus sammt Gartengrund zu verkaufen. Näheres Wasserstadt, Donatigasse Nr. 634. 574 2-6

Es wird gesucht!!! Ein schön möblirtes Hof- oder Gassenzimmer im 1. oder 2. Stocke mit ganz separatem Eingange von der Stiege aus am 15. dieses beziehbar. Gest. Offerte bis längstens 13, unter Chiffre R. F. 26, an die Exped. d. Blattes. 573 1-3

Ein junger Mann, 18 Jahre alt, tüchtig im Talent und allen hebr. Gegenständen, in der deutschen und bei kleinen Kindern auch ungarischen Unterricht ertheilen kann, wünscht in einem Hause als Erziehler zu kommen. Erlaubnisse bei Herrn S. Kohn Rel. Lehrer Elbengasse 23, 2. Stock oder unter J. B. an die Exped. 572 2-3

Wegen Abreise werden von drei Zimmern, wenig gebrauchte Möbel billig verkauft, zu sehen große Feldgasse Nr. 3, 2. Stock Th. 12. Täglich von 9 Uhr Früh bis 3 Uhr Nachmittag. 27. 578 2-3

Lehrlinge nicht unter 13 Jahren werden aufgenommen bei Julius Schmid Vergolder Reektemergasse Nr. 3. 589 2-3

Auf guten Posten befindliche Spezererhandlung ist gleich zu verkaufen. Näheres in d. Exped. 588 2-3

Geld Gegen mäßigen Zinsen in kleinen Beträge. Näheres in der Exped. 584 2-3

Haus-Verkauf. In Neupfist ist ein solid gebautes erst 3 Jahre altes Haus, bestehend aus 8 Fenstern, Gassenfront, Garten, sammt Stallung, aus freier Hand wegen Familienverhältnisse um den billigen Preis von 5000 fl. zu verkaufen, daselbst ist als Sommer-Wohnung sehr geeignet, da sich ein Salon befindet, oder für einen Geschäftsmann verwendbar, der eine große Werkstätte benötigt. Näheres Theresienstadt, Steinerergasse Nr. 21, beim Hausherrn. 546 3-3

Eine Trafik mit guten Nebenartikeln auf gangbarem Posten, ist sogleich abzulösen. Näheres in der Exped. 398 4-10

Großes Gewölb Königsstraße 31, billiger Zins, sogleich oder 1. November billig abzulösen. Zu erfragen Küchengerechtigkeiten-Geschäft dort selbst. 537 2-3

Eine Gouvernante, Norddeutsche, feinst gebildet, wie auch die Anfangsgründe im Französischen Unterricht ertheilen kann, auch im Klavier sehr tüchtig ist, wünscht in obiger Eigenschaft für Pest-Ofen oder Provinz unter bescheidenen Ansprüchen baldigst placirt zu werden.

Guss-Ofen. Ein grosses Lager von Guss-Ofen auf Holz-, Coaks- und Steinkohlen-Heizung, sowie auch jede Sorte Sparherde und Sparherdbestandtheile, Waschapparate, Blech-Ofen nebst kompletten Küchen-Geräthschaften, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Eisenschmiedebehandlung des Al. Freyberger, Kerepferstraße Nr. 6, gegenüber dem Gasthofe „zum weißen Köbel“, in Pest. 382 8-15

Für Wäschefabriken ist eine geübte Schneiderin zu erfragen in Jgn. Kajs Auskunfts-Bureau, weißes Schiff. 590 1-1

Eine Hansstelle mit 388 Quadratf. in Ofen in der Nähe der Festung, dann ein Acker mit 3 Joch 4050 Quadratf. hinter Neupfist, ist billig zu verkaufen. Das Röhre zwischen 12-3 Uhr Ofen Erz. Abrechtsstraße Nr. 165 3. Stock die erste Thür rechts. 592 1-1

Ein Kaufmann wünscht für 1. November 1. Zimmer, mit oder ohne Möbeln, innere Leopold- oder vorbere Theresienstadt. Genaue Zuschriften übernimmt Adresse Garcon Nr. 60 die Exped. d. Blattes. Diejenigen wo auch gute Kost, wäre wieder bevorzugt. 559 1-3

Eine hiesige Familie bittet um ein Darlehen von 800 fl. auf ein Jahr. Sicherstellung kann bis 3000 fl. geleistet werden auch kann das Anlehen mittelst Erhebung einer Caution gedeckt werden. Gefällige Anträge bittet man unter Chiffre „Pension“ Post restante Ofen bis 20. dieses einzuschicken 594 1-1

Geld gegen Intabulation, auf Pest-Diner Käufer, auch auf gute Wechseln ist zu haben. Näheres zwischen 12-3 Uhr täglich in Ofen Erz. Abrechtsstraße Nr. 165, 3. St., die erste Thür rechts. 593 1-1

Weiches Brennholz ist in der 3 Kronengasse Nr. 13, zu den zwei Klappen sogleich zu verkaufen, auch sind mehrere Sparherde, Fensterstöcke und Jalousien zu verkaufen. Auskunft beim Hausmeister. 596 1-1

Schönes Haus mit prachtvoller Aussicht und reiner Luft ist in Ofen, Christinenstadt, Gärtnergasse sammt Gartengrund für 9000 fl. zu verkaufen. 5 Zimmer 1 Salon, 2 Küchen, Vorzimmer und Keller, Holzschoppen. 595 1-3

In mieten wird gesucht ein einfach möblirtes Zimmer, sowie Küche. Gefällige Offerte an die Exped. d. Blattes. 603 1-2

Gewehre zu verkaufen. 6 Stück die feinsten Lesaucheux & Lancaster Gewehre neuester Konstruction: Zu sehen Vormittag bis 10 Uhr, und Nachmittag von 1 bis 3 Uhr im Saale der Neuen Welt. Krattky-Bajazit. 602 1-1

Eine Schneiderin die im Maßnehmen, Kleidermachen und auch auf der Maschine geübt ist, sucht Beschäftigung. Näheres in der Exped. 601 1-3

Ein Rasier-Geschäft ist auf einer gangbaren Straße wegen Reise-Angelegenheit zu verkaufen. Näheres in der Exped. 598 1-1

Jene Dame welche durch ein Schreiben Ofen 10, Okt. ersucht wurde Sonntag 6 Uhr Abends Anfangs des Reitweges sich zu einem Rendezvous einzufinden kann diesem Wunsche nicht entsprechen, sondern macht sich ein Vergnügen, selbstigen Herren bei sich zu empfangen. 597 1-1

Mehrere Oekonomie-Beamten, Köpans und Jäger werden gesucht. 604 1-8

Haus-Inspektoren, Hausmeister, Gewölbe- und Kanzeidiener und Bedienten werden placirt. 605 1-3

Abendkurs für junge Kaufleute. An der Pester Gesellschafts-, Haupt- und Handelschule (Elisabethplatz Nr. 13, Josephplatz Nr. 4) beginnt mit 7. Oktober d. J. ein Abendkurs, welcher 4 Monate währen und folgende Unterrichtsgegenstände umfassen wird. Einfache und doppelte Buchführung, Merkantilrechnen, deutsche und ungarische Korrespondenz und Handels- und Wechselrecht. Die Einschreibungen finden täglich von 8-12 Uhr B. M. und von 2-5 Uhr N. M. statt. Die Direktion. 277 30-20

Die Kohlenagentur der k. k. priv. Kaschau-Oderberger Bahn von Adolf Reich & Comp. beehrt sich, die hiesige Anzeige zu machen, daß sie am Pester kön. ung. Staatsbahnhofe ein großes Lager preussischer und schlesischer Steinkohle und Coaks unterhält und den Engros- und Detailver-schleiss bereits eröffnet hat. Leopoldstadt, Kirchenbazar 17. 329 2-*

Für Damen Erstes Unterrichts-Institut im Schnittzeichnen und Kleidermachen der Frau Josefine Lampe aus Wien, Batwanergasse Nr. 16, Th. 11, 1. Stock. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das Höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems welches bisher die günstigste Aufnahme und Anerkennung gefunden hat. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie, für mäßiges Honorar unterrichtet, wenn selbe auch minder begabt sind, erlernen sie schon in der ersten Lehrstunde einen vollkommen regelrechten gut passenden Leibschnitt anfertigen, auch Maschinnähen wird unterrichtet. Jeder Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnitt-Verkauf jeder Art. Lektionen werden auch außer dem Hause ertheilt. 307 2-*

Bei einer einheimischen ältern Lebensversicherungsgesellschaft, finden tüchtige Acquisiteure unter vortheilhaften Bedingungen dauernde Anstellung. Auf dem Gebiete der Lebensversicherung bewanderte finden besonders Berücksichtigung. Offerte sind unter Chiffre Anstellung an die Expedition des Blattes zu richten. 485 2-3

Bei S. MAY Tischlermeister, 2 Mohren-gasse Nr. 40, sind immer vorräthig mehrere Gattungen Spezerer-Stellagen sammt Fulte, auch Mehllisten zu den billigsten Preisen. 344 2-*

Große Auswahl. Petroleum-Lampen zu den billigsten Fabriks-Preisen, Kohlen- und Holzkrbe, Kaminränder, Gummi-Ueberschuhe und Regenmäntel bei Gustav Schön, Ofen, Wasserbad, Hauptgasse zum goldenen Hammer. 5-10

Gebildetes Fräulein angenehmen Aeußern guten Rufes häuslich erzogen. Alle weiblichen Handarbeiten. 32 Jahre alt, wünscht mit einem ältlichen Herrn Bekanntschaft zu machen. Adresse Hauptpost Festung Poste restante. L. S. 587 2-3

Ein junger Mann, sucht für die Nachmittags-Stunden die Buchführung u. Correspondenz in einem Geschäftshause zu übernehmen. Näheres aus Gefälligkeit im Comptoir Jägergasse Nr. 14. 364 2-*

Ein tüchtiger Klavierlehrer sucht noch ein paar Stunden zu übernehmen in oder außer dem Hause. Näheres in der Exped. d. Blattes. 442 6-15

Ich beehre mich, dem P. E. Publikum anzuzeigen, daß in meiner Bäckerei, Franz Deakgasse 14, die feinsten Kuchen, Bäckereien, Kugelhuppe, Topfengebäck, Mohr-, Ruz- und Mandelfortzen, Theebrod, Zwieback, Biskuits stets frisch zu haben sind. Auch ist daselbst sehr geschmackvolles weißes und schwarzes Erdäpfelbrod zu bekommen. Bestellungen werden aufs Beste effectuirt. Um zahlreichem Zuspruch bittet Hochachtungsvoll Max Glasner. 345 8-15

In verkaufen sofort ein Wirthschaftsgehalt auf gutem Posten, billiger Zins wegen Todesfall. 600 1-3

Dienstboten, männlichem und weibliche werden gesucht, und einige auch zur gefälligen Bestellungen sind bereits vorgemerkt.

Pressant. wird eine Wirthschafterin für einen Pfarer, welche sehr gut kochen kann gesucht. Kerepferstraße 17. Th. 14. 612 1-3

In Kost u. Quatier werden junge Leute von der Handlung von 1-ten November genommen. Näheres Waignergasse Nr. 12. 1. Stock Nr. 22 in der Klavier Agentur des Anton J. Eder. 608 1-3

Ein Wirthschaftsgehalt auf einem gangbaren Posten ist zu verkaufen, wegen Familien verheirathet. Näheres bei Herrn Stampfe Süßbrücker händler, Landstraße vis a vis dem Museum Nr. 29. 613 1-3

Ein junger Mann Norddeutscher, der einfl. als dopp. ital. Buchführung, Korrespondenz, sowie aller ins Rechnungswesen schlagender Arbeiten mächtig, der durch mehrjährige Beschäftigung das Speculations-Rechnen-Geschäft genau kennt, zuletzt Rechnungsführer am größten Berg u. Hüttenwerk Schlesiens, in Schichtmeister u. Kalkulatur-Arbeiten bewandert sucht baldgefallig Beschäftigung. Geneigte Offerten wolle man sub H. B. F. 85 in der Exped. dieser Blätter niederlegen. 611 1-1

Eine best renommierte Claviermeisterin welche gründlichen und gebiegenen Unterricht ertheilt wünscht noch etliche Lektionen in oder außer dem Hause anzunehmen. Das Nähere Batlaningasse Nr. 19. Halbhoß Nr. 11. 599 1-1

Nemo. Brief nicht erhalten, was zu thun? T. D. 100. 611 1-1

Ein Maschinist. welcher im Maschinenbau bewandert, und mehrere Fabriken eingerichtet. bittet um Verwendung. Näheres Kerepferstraße 17. Th. 14. 609 1-1